MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

49 (30.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237949

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 1mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 50 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Cronauer Straße 3, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Dienstag, 30. Januar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 49

Der Jahrestag der nationalen Revolution

Fahnen heraus!

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 30. Januar.

Ganz Deutschland trägt zum ersten Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung Flaggenschmuck. Im Mittelpunkt des 30. Januar steht diesmal die um drei Uhr nachmittags beginnende Sitzung des Reichstages in der Kroll-Oper, die zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen worden ist. In politischen Kreisen wird eine Ansprache des Reichstagspräsidenten Göring, die die Bedeutung des historischen Datums behandelt, erwartet.

Die Erklärung der Reichsregierung, die vom Reichskanzler Adolf Hitler selbst verlesen wird, dürfte einige Zeit beanspruchen, so daß

mit einer erheblich längeren Sitzungsdauer als bei der Konstituierung dieses Reichstages am 12. Dezember zu rechnen ist,

und möglicherweise wird ja auch noch, was sich jetzt noch nicht genau sagen läßt, eine Abstimmung mit der Tagesordnung verbunden.

Auf 5.30 Uhr nachmittags anschließend ist eine Sitzung des Reichsrats einberufen worden, der seit geraumer Zeit nicht mehr getagt hat. Der Reichsrat wird eine Reihe bereits ausgefertigter Gesetze abschließend behandeln, ferner wird man damit rechnen können, daß von seiten der Reichsregierung eine kurze Erklärung abgegeben wird.

Das ist das offizielle Programm der Reichsregierung zum 30. Januar. Daß von großen Feierlichkeiten abgesehen worden ist, entspricht dem sozialen Kurse, der das Hauptgewicht darauf legt, daß den letzten Volksgenossen durch die Tat gedacht wird. Gerade zum 30. Januar holt die Winterhilfe ja gemäß dem vor wenigen Tagen ergangenen Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels zu einer großen Aktion der Hilfsbereitschaft aus. Der Sinn des vor einem Jahr erfolgten Umschwunges geht in erster Linie darauf aus,

die deutsche Not in Schicksalsgemeinschaft fest zusammenzuschweißen und sie positiv zum allgemeinen Wohl für immer nutzbar zu machen.

Deshalb bringt der heutige Jahrestag des Umschwunges sozusagen die Probe auf das Exempel. Er tut dar, daß die Volksgemeinschaft zu bewähren in den bisherigen Monaten der Winterhilfe Wirklichkeit geworden ist. Vor allem die Winterhilfe muß für die Anwendung des sozialen Geistes der nationalsozialistischen Revolution gelten, und deshalb ist es ein schönes Zeichen für die Volksverbundenheit der Reichsregierung, daß die Winterhilfe heute durch besondere Maßnahmen gesteigert zur Geltung kommt.

Es sei in diesem Zusammenhang angeführt, daß das Blatt der Arbeitsfront „Der Deutsche" in einem Leitartikel zum 30. Januar auf die Winterhilfe zu sprechen kommt und dabei erklärt: „Wir werden mit Kampfesmut und Begeisterung in die neue Arbeitsschlacht gehen. Monatelang haben wir für die Winterhilfe gespendet.

Die Sommerhilfe dieses Jahres macht die Winterhilfe des kommenden Winters unnötig."

Damit weist das Blatt auf die Bedeutung der im Frühjahr beginnenden neuen Phase der Arbeitsschlacht hin, die weiterhin Millionen von Volksgenossen Befreiung von der wirtschaftlichen Not bringen soll.

In der Reichshauptstadt marschiert die Ehrenwache der Reichswehr mit verstärkter Mannschaft zum Ehrenmal Unter den Linden,

um auch das Vermächtnis der Gefallenen am „Tage der erwachten Nation", wie man den 30. Januar genannt hat, zu ehren. Ferner zieht die Preußenwache, von der Stabswache Göring gestellt, durch das Brandenburger Tor und weiter nach der Prinz-Albrecht-Straße zum Wachhaus beim früheren Landtag. Sodann geht in der ehemaligen Kadettenanstalt in Lichterfelde die feierliche Vereidigung der jungen Anwärter der Landespolizeiabteilung „General Göring" vor sich, an der der Kommandeur Oberst Wecke teilnimmt. Heute abend findet eine

Massenkundgebung im Sportpalast

statt, bei der Reichsminister Dr. Goebbels über das Thema „Das Jahr der deutschen Revolution" sprechen wird. Hierzu erscheinen sämtliche Feldzeichen der Berliner Standarte mit ihren Begleitern, vor allem die Blutfahnen der Berliner SA-Gruppe. In später Nachtstunde vollzieht sich — wir haben bereits darüber berichtet — dann in Anwesenheit des Stabschefs Röhm der Marsch der SA-Standarte 1 nach der Maikowski-Straße in Charlottenburg, wo eine

Gedenkfeier für Maikowski

stattfindet. Dort fiel nach dem großen Triumphzug der nationalen Verbände durch die Wilhelmstraße am vorjährigen 30. Januar der Sturmführer Maikowski, und in der gleichen Nacht wurde der Polizeioberwachtmeister Zanrik erschossen. An der Mordstelle in der Maikowski-Straße ehrt nun die Berliner SA zusammen mit einem Kommando der Landespolizeiabteilung „General Göring" diese beiden Toten, und um Mitternacht läuten die Glocken sämtlicher Charlottenburger Kirchen. Mit einem Vorbeimarsch der Standarte 1 vor dem Stabschef Röhm findet diese Feierstunde und findet zugleich der diesjährige 30. Januar den Abschluß.

Hindenburg an Adolf Hitler

Ein Handschreiben zum heutigen Gedenktag

Berlin, 30. Januar.

Anläßlich des heutigen Jahrestages der Uebernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Herrn Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hingebende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beseitigung der Wirtschaftsnot und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschehen und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind. Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

gez. von Hindenburg.

Ministerpräsident Siebert an Hitler

Meldung des DNB.

— **München**, 30. Jan.

Der bayerische Ministerpräsident hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler Adolf Hitler gerichtet:

Am Vorabend des ersten Jahrestages Ihrer Betrauung mit der Verantwortung für Deutschlands Zukunft gedenken Bayerns Regierung und Volk Ihrer, mein Führer, in treuer Gefolgschaft und mit heißem Dank für die Rettung des deutschen Volkes und Vaterlandes aus nationaler und völkischer Not, politischer Ohnmacht und wirtschaftlichem Verfall. Vom Wahmann zur Rheinpfalz, vom Bodensee zum Frankenwald klingen die aufrichtigen Glück- und Segenswünsche dem Führer des neuen Deutschland der Freiheit, Ehre und des Brotes entgegen, vereint mit den gleichen Gefühlen der übrigen deutschen Gaue und ihrer Bewohner. Heil Deutschland, Heil seinem Führer.

Ministerpräsident Siebert.

Regierungserklärung auf allen deutschen Sendern

— **Berlin, 30. Jan. Die Dienstagsitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.**

Schwere Feuersbrunst in Neuyork

— **London, 30. Jan. Bei zwei großen Feuersbrünsten in Neuyork wurden am Montag 28 Feuerwehrleute verletzt, 12 von ihnen schwer. Es herrschte ein Sturmwind von über 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die Kälte war so stark, daß 10 Feuerwehrleute wegen Erfrierungen in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. Sechs andere waren von der Kälte so erstarrt, daß sie außerstande waren, sich durch Flucht zu retten, als eine 20 Meter hohe Mauer einstürzte. Den Bränden fielen zwei Hotels, zwei Tanzhallen und ein Sporthaus für Boxkämpfe zum Opfer. 200 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 400 000 Dollar.**

Die Kälte ist so stark, daß der Bürgermeister von Neuyork Weisung gegeben hat, jedem Obdachlosen, ohne Rücksicht auf die Kosten, unbedingt Unterkunft zu verschaffen. Im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sind alle regelmäßigen Flugdienste eingestellt worden. Der Eisenbahnverkehr erleidet starke Verspätungen. Bisher sind 29 Todesfälle infolge der ungewöhnlichen Kälte zu verzeichnen.

Heil Hitler!

* **Mannheim**, den 30. Januar.

Heute jährt sich zum ersten Male der Gründungstag des Dritten Reiches. Mit dem Tage, an dem Hitler von Hindenburg mit dem Kanzleramt betraut wurde, ist ein neuer Zeitabschnitt der zweitausendjährigen deutschen Geschichte eingeleitet worden. Die Umwälzungen, die in diesem Jahr auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens zielbewußt durchgeführt wurden, haben wir vielfach wie ein Wunder erlebt. Die von Papen gewollte und von Hitler gekonnte Politik aus dem Glauben hat durch die unwiderstehliche Ueberzeugungskraft ihrer Auswirkungen ganz Deutschland als begeisterte Anhänger gewonnen. Wir glauben wieder an uns, an die Gestaltungskraft unserer Gedanken, an unser Können und an einen neuen Aufstieg. Nur mit Grauen denken wir heute an die langen Jahre zurück, in denen das deutsche Volk durch parteipolitische Interessen zerrissen war und über dem parlamentarisch-demokratischen Gezänke um die Macht die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes zu kurz kamen. Vor 15 Monaten noch lastete die Klüngelwirtschaft von 14 Parteien wie ein Alpdruck auf uns, waren wir im tiefsten entsetzt von den machtpolitischen Kämpfen der Länder untereinander, von der Drohung Bayerns, einen Abgesandten der Berliner Regierung an der Grenze verhaften zu lassen und von vielen anderen aufwühlenden Zwischenfällen.

Wie unbändig stark war damals unsere Sehnsucht nach reiner Luft. Heute atmen wir sie, heute dünkt uns jener Alpdruck, so kurz er zurückliegt, doch meilenfern. Ueberwunden ist heute die fatalistische Stimmung jener Zeit, nach langen Jahren der Qual und der Schmach ist unser Herz erfüllt von neuem Vertrauen, neuem Ehrgefühl, neuem Stolz, neuer Freude. Alles ist wie umgewandelt. Wir sind wieder stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Jeder, der nicht hoffnungslos stumpfsinnig ist, fühlt nach dem aufrüttelnden Erleben dieses Jahres heute bei sich selbst, daß er für das Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung, für alle unsterblichen Ideale von Ehre, Freiheit, Vaterland, von opferwilliger Kameradschaft und unverbrüchlicher Treue heute so aufgeschlossen und begeistert ist, wie wir es seit den Augusttagen von 1914 nicht wieder erlebten. Die Brunnen unserer Seele, die von dem Unrat langer Jahre so häßlich und bedrückend verschüttet wurden, fließen heute wieder aufs neue, zu unserer eigenen Beglückung und zum Segen einer wahrhaft nationalen und sozialen Volksgemeinschaft. Das lange Jahre durch marxistischen Mißbrauch vielfach so verpönte Wort „sozialistisch" hat heute einen ganz anderen Sinn bekommen. Es ist nicht mehr das parteipolitische Schlagwort, der Kampfruf zum Klassenhaß und zur Aufrichtung künstlicher Schranken zwischen den verschiedenen auf Gedeih und Verderb unlöslich verbundenen Schichten des deutschen Volkes, sondern das Zauberwort zur Ueberwindung, zum gesunden und gerechten Ausgleich der vorhandenen Gegensätze. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind keine feindlichen Fronten mehr, sondern aufeinander angewiesene und sich deshalb gegenseitig vertrauende Mitarbeiter am gemeinsamen Werk. Die Arbeitsstelle soll keine harte Fron mehr sein, in der man in Sorge um das tägliche Brot nur mit innerem Widerwillen tätig ist, sondern „eine Heimat für jeden anständigen Arbeiter."

Wem verdanken wir das alles? Wer hat uns aus unserer langen Qual und Not erlöst? Wer hat mehr als zwei Millionen Arbeitslose, die an Gott und der Welt verzweifelten, wieder in die Wirtschaft eingegliedert? Wer hat unsere Seele wieder stark und zukunftsfreudig gemacht? Wem sind wir deshalb zu unauslöschlichem Dank und zur Treue bis zum Letzten verpflichtet? Allein Adolf Hitler, unserem Volkskanzler, und seinen Getreuen! Wir alle können nur die Worte unterschreiben, die dieser Tage Reichsarbeitsminister Seldte über den Führer sagte: „Es ist ein großes Glück für unser Volk, daß uns dieser Mann geschenkt wurde. Denn Hitler ist erstens ein Mann aus dem Volke, zweitens auch Soldat und besitzt außerdem eine unerhörte intuitive Begabung, gepaart mit großem Fleiß. Er hat den Instinkt des Spähers und des Jägers dem Schicksal und der Politik gegenüber, der den Deutschen im allgemeinen fehlt." Wir möchten nicht überschwänglich sein, zumal jeder weiß, daß dem Volkskanzler jede persönliche Lobpreisung unerwünscht ist, weil er nichts für sich, sondern alles nur für Deutschland will. Das allgemeine Volksempfinden aber feiert heute Hitler als den uns in höchster Not von Gott gesandten Retter.

Ehre auch und opferwilliger Dank den Getreuen Hitlers, seiner alten Garde, wie er sie nennt. Mit Hitler weiß heute das ganze deutsche Volk, was wir diesen Bahnbrechern der neuen Zeit schuldig sind. Gerade diejenigen, die heute begeistert hinter dem Führer stehen ohne das Partei-

MARCHIVUM

abzeichen zu tragen, erkennen willig an, daß der Stolz auf das Parteiabzeichen seine wohlbegründete Berechtigung hat, müssen das Opfer zu schätzen wissen, daß jeder einzelne der alten Kämpfer als politischer Soldat Adolf Hitlers lange Jahre auf sich genommen hat. Gleichzeitig müssen wir jedoch jene Nationalsozialisten in ihre Schranken zurückweisen, die erst im Frühjahr vorigen Jahres zu der Bewegung gestoßen sind. Wir wollen selbstverständlich nicht verallgemeinern, aber viele von diesen „Märzgefallenen", wie sie der Volksmund nennt, gehen nicht nur den alten Vorkämpfern der Bewegung dauernd auf die Nerven, sondern auch den vielen Millionen deutscher Volksgenossen, die, ohne das Parteiabzeichen zu tragen, in bedingungsloser Treue hinter Adolf Hitler stehen. Die mehr als 40 Millionen deutsche Volksgenossen, die sich in geheimer Abstimmung zu Hitler bekannt haben, ohne viel Wesens davon zu machen, verwahren sich gegen die wichtigtuerische Anmaßung und das selbstsüchtige Geltungsbedürfnis dieser großsprecherischen Leute, die auf Kosten ihrer Volksgenossen eine Rolle spielen möchten, die ihnen nicht zukommt. Das ganze deutsche Volk ist es heute, das, von verschwindend kleinen und verächtlichen Ausnahmen abgesehen, hinter Adolf Hitler und seiner Politik steht, das gläubig und begeistert den politischen Kurs und die wirtschaftlichen Maßnahmen des Führers unterstützt und deshalb auch Anspruch darauf erhebt, auf die erzielten Erfolge mit stolz zu sein und sich mitfreuen zu können. In bedingungsloser Treue steht heute auch die deutsche Presse in geschlossener Einheitsfront hinter dem Kanzler und kämpft mit ihm für ein neues, ehrliebendes, gleichberechtigtes und freies Vaterland, für ein Deutschland, das auch die anderen Nationen wenn nicht lieben, so doch achten müssen.

Wie sich unsere Regierung allen Widersachern zum Trotz im Inland durchgesetzt hat, so wird sie sich auch, des sind wir gewiß, dem Ausland gegenüber durchsetzen. Schon ist eine mächtige Bresche geschlagen in den Wall von Vorurteilen, Haß, Bosheit und Verleumdung, schon haben wir uns wieder ein gut Teil von jener Geltung zu verschaffen gewußt, auf die wir Anspruch haben und die man uns lange Jahre hindurch vorenthalten hat. Auch der hier und da aus der Furche des schlechten Gewissens heraus noch vorhandene Zweifel an unserem Friedenswillen und an unserer ehrlichen Verständigungsbereitschaft wird unter der unwiderstehlichen Sprache der Tatsachen jetzt immer mehr verstummen müssen. Gerade in diesen Tagen erst wieder haben wir durch den zehnjährigen Nichtangriffspakt mit Polen aller Welt einen Beweis unseres Friedenswillens gegeben, wie er nach Lage der Verhältnisse schwerlich überzeugender hätte sein können. Die italienische Staatsrechtlerin Prof. Lea Meriggi, die in diesen Tagen in Berlin sprach, hat deshalb ganz recht, wenn sie sagt, daß das Beispiel mächtiger sei als jede Lobrede.

So werden wir auch weiter den geraden Weg gehen, den uns nationale Pflicht und Ehre, der unerschütterliche Glaube an einen neuen Aufstieg Deutschlands und die Politik der nationalen Regierung vorschreibt. Unsere schönste Zukunftshoffnung liegt bei unserer Jugend, deren Entwicklung zu lebenstüchtigen deutschen Männern die Hauptsorge unseres Führers gilt. Das bekannte Wort: „Wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft" haben wir nie so lebendig und überzeugend empfunden wie in dieser Zeit. Wie wir alle, so ist auch unsere Jugend ganz durchdrungen von der Bedeutung des heutigen nationalen Gedenktages. Daß die Regierung, die sonst so schöne und eindrucksvolle nationale Festtage zu feiern versteht, diesmal ausdrücklich und bewußt davon absieht, wird bei unserer Jugend ebensolchen Eindruck machen wie bei uns allen. Um so mehr werden wir es als nationale Ehrenpflicht empfinden, den schuldigen Dank an den Führer so darzubringen, wie es gewünscht wird, durch einen opferwilligen und tatkräftigen Beitrag zur Volksgemeinschaft.

Der Dank des deutschen Volkes an seinen Führer und alle nationalen Wünsche, die uns am heutigen Tage beseelen, können nicht treffender zum Ausdruck gebracht werden als durch jene Worte, mit denen heute der Vater des Vaterlandes dem größten lebenden Sohne der Nation seinen Dank ausspricht:

„Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahr erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden."

H. A. Meißner.

Die englische Denkschrift in Berlin

Vom Botschafter dem Reichskanzler und Reichsaußenminister überreicht

Meldung des DNB.

* Berlin, 30. Januar.

Der Reichskanzler hat am Montag um 1 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter, Sir Erice Phipps, empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

Simons Rede vor dem Unterhaus

— Berlin, 30. Januar.

Der Wiederzusammentritt des englischen Unterhauses nach der Weihnachtspause am Montag nachmittag war angesichts der Ankündigung einer außenpolitischen Erklärung Simons von besonderer Spannung begleitet. Sämtliche Bänke und Galerien waren besetzt. Unter den anwesenden Diplomaten sah man auch den deutschen Botschafter. Auf die Tagesordnung waren 60 Anfragen gesetzt, die sich zum großen Teil auf außenpolitische Probleme, insbesondere die Abrüstungsfrage, die Frage der Völkerbundsreform und die deutsch-österreichische Lage, bezogen.

Simon gab in Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Morgan Jones zunächst eine kurze Uebersicht über die Entwicklung der Abrüstungsfrage seit der letzten Bürositzung, wobei er besonders seine Besuche in Paris und Rom und den deutsch-französischen Meinungsaustausch behandelte, der inzwischen stattgefunden hatte. Er erklärte, daß die englische Regierung von allen diesen Mitteilungen informiert worden sei, und daß sie sie mit größter Aufmerksamkeit verfolgt habe. Als Ergebnis sei die Regierung zu dem Entschluß gekommen,

daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekanntgeben müsse (Beifall), deren Ernst klar zutage trete, und daß die englische Regierung einen weiteren positiven Schritt machen müsse, soweit es in ihrer Macht liege, um ein Abkommen zu fördern.

Die englische Regierung habe daher ihre Ansichten in einer jetzt an die englischen Vertreter im Ausland abgeschickten Denkschrift zusammengefaßt, die an die bei den neuerlichen Verhandlungen hauptsächlich beteiligten Regierungen übermittelt werde. Die englische Regierung habe die Absicht, diese Denkschrift so bald wie möglich zu veröffentlichen, damit auch die anderen Regierungen Zeit hätten, sie zu prüfen.

Sir John Simon gab in Beantwortung von drei Fragen über die Völkerbundsreform folgende Erklärung ab:

Die englische Regierung sei der Ansicht, daß irgendwelche mit der Völkerbundsreform in Verbindung stehende Fragen hinter der unmittelbareren und wichtigeren Frage der Abrüstungen an zweiter Stelle stehen und auf diese folgen müßten.

Als Ergebnis der Unterredung, die er in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen mit dem Chef der italienischen Regierung, Mussolini, gehabt habe, freue er sich, dem Unterhaus mitteilen zu können, daß diese Ansicht von der italienischen Regierung bestätigt und auch von der französischen gebilligt worden sei. Mussolini habe deutlich zu verstehen gegeben, daß das Ziel die Stärkung des Völkerbundes sei. Die englische Regierung habe nicht die Absicht, gegenwärtig irgendwelche Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen.

Englands neuer Plan

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 29. Januar.

Mit einer ganz besonderen Spannung und einem mehr als üblichen Interesse sah die englische Oeffentlichkeit der heutigen Unterhaussitzung entgegen. Die Simon-Rede brachte aber keine sensationellen Ergebnisse. Als äußeren Grund gibt man den Sturz des französischen Kabinetts an. Dadurch sei auch die französische Antwort an Deutschland verzögert worden und die Ungewißheit der künftigen französischen Politik konnte naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Rede des Außenministers bleiben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt bereits in der Lage zu sein, wenigstens in großen Umrißlinien die Abänderungen des alten und damit neuen englischen Abrüstungsplanes mitteilen zu können. Der alte Macdonald-Plan wird drei wesentliche Abänderungen enthalten:

1. Von der berüchtigten Probepeiode, die in dem ursprünglichen Macdonald-Plan im Oktober vergangenen Jahres hinzugefügt worden ist, dürfte keine Rede mehr sein.

2. Deutschlands Forderung nach sofortigem Besitz aller sogenannten Defensivwaffen wird im Prinzip zugestanden. Dieses Prinzip erfährt aber nach den Angaben, die der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" macht, gleich eine nicht unbeträchtliche Einschränkung. So soll die Anzahl gewisser Verteidigungswaffen, die bisher Deutschland verboten sind, durch künftige Verhandlungen festgesetzt werden. Aber wie wenig man an wirkliche Verhandlungen denkt, zeigt ein weiterer Satz des „Daily Telegraph", daß diese Zahl auf einer Basis festgesetzt wurde, die verhältnismäßig niedriger als die der (deutschen) Nachbarn sei.

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich dann mit den Vorsichtsmaßregeln, die getroffen werden könnten, wenn diese neuen Abrüstungsvereinbarungen, die ja Zugeständnisse an Deutschland sind, gebrochen würden. Die Sicherung der Unterzeichnermächte würde in gleicher Richtung gehen:

1. Wenn die internationale Inspektion irgendwo eine materielle Verletzung der neuen Rüstungskonvention feststellen würde, dann würden alle übrigen Mächte automatisch von der Verpflichtung zur Verminderung ihrer Rüstungen befreit werden.

2. Würde Vorsorge getroffen werden für einen Gedankenaustausch unter den übrigen Mächten, indem man sich über die geeignetsten Maßnahmen zur Ueberwindung jeder Gefahr beraten würde.

Der „Daily Telegraph" erwähnt, daß diese Sicherungen bereits im alten Macdonald-Plan enthalten seien, aber durch das neue britische Abrüstungsprojekt diese auf weitere Sicht jetzt noch einmal manifestiert würden. Wohl aber müßten neue Vorkehrungen für die Ueberwachung der militärähnlichen Verbände in Art der nationalsozialistischen Formationen getroffen werden, zumal die Verhandlungen über die Totalstärken der künftigen Reichswehr gewiß noch schwierig sein dürften.

Das italienische Ozeanflugzeug in Brasilien gelandet

— Paris, 29. Jan. Wie Havas aus Rio de Janeiro berichtet, ist das italienische Flugzeug „Savoia Marchetti 71" (Besatzung Lombardi-Mazzotti) südlich von Fortaleza im brasilianischen Staat Parana notgelandet. Von der Besatzung des im brasilianischen Staat Parana notgelandeten italienischen Postflugzeuges sind der Telegraphist und der Mechaniker verletzt worden. Das Flugzeug hat sich bei der Notlandung überschlagen. Die Besatzung hatte sich zur Notlandung entschlossen, nachdem sie entdeckt hatte, daß durch Mißverstehen einer funkentelegraphisch aufgenommenen Wettermeldung eine falsche Flugrichtung eingeschlagen worden war.

— Washington, 30. Jan. Das Repräsentantenhaus hat am Montag die unwesentlichen Abänderungen des Senats zum Goldreservegesetz einstimmig angenommen. Das Gesetz wird am Dienstag von Präsident Roosevelt unterzeichnet werden.

Daladier nimmt endgültig an

Drahtbericht unsr. Pariser Vertreters

V Paris, 30. Januar.

Gestern früh hat der Präsident der französischen Republik den bisherigen Kriegsminister Daladier gebeten, eine Regierungsbildung zu versuchen. Daladier hat mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm bewiesene Vertrauen die Beauftragung vorläufig angenommen und dem Präsidenten versprochen, bis gestern abend nach Besprechung mit seinen Parteifreunden zu berichten, ob er die Regierungsbildung endgültig übernehmen könne.

Um 19.25 Uhr begab sich Daladier erneut ins Elysée und übernahm den Auftrag zur Regierungsbildung endgültig.

Gestern morgen hat er der Presse ganz kurz erklärt, er wolle eine Regierung aus energischen und achtbaren Männern bilden, die die Autorität ebenso wie den unerschütterlichen Glauben des Landes an die Geschicke der Republik wieder herstellen können. Den Tag über hat Daladier sich auch mit den verschiedensten Parteiführern, darunter auch mit dem ihm nicht besonders gewogenen Präsidenten der radikalsozialen Partei, Edouard Herriot, besprochen. Es ist anzunehmen, daß ihm die Neubildung möglich sein wird.

Ganz Frankreich schaut am dritten Tag seiner sensationellen Regierungskrise auf jeden Fall erwartungsvoll auf Edouard Daladier. Der Präsident der Republik hat mit dieser Betrauung gezeigt, daß auch er der Ueberzeugung ist, es handle sich diesmal nicht um eine gewöhnliche Krise und eine einfache Ablösung des gestürzten Kabinetts genüge nicht.

Daladier hofft, sein Kabinett bis spätestens Dienstag gebildet zu haben. Das Innenministerium dürfte Daladier voraussichtlich selbst behalten. Das Außenministerium soll einen neuen Minister erhalten. Die Absicht Daladiers geht anscheinend dahin,

nur möglichst wenig Minister und Unterstaatssekretäre heranzuziehen, dafür aber die Grundlage des Kabinetts wesentlich zu erweitern.

Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß auch mindestens ein Mitglied der von den Sozialisten abgesplitterten Neusozialisten in die Regierung eintreten wird. In gewissen Kreisen behauptet man sogar, daß der bisherige Kriegsminister berechtigte Aussicht habe, sein Kabinett bis zur Gruppe Marin hin zu erweitern. Man sprach Montag nachmittag andererseits auch davon, daß Daladier selbst das Außenministerium übernehmen werde, um das Innenministerium einem Senator zu überlassen.

Paul Peterich

Zu seinem 70. Geburtstag am 1. Februar

Von Theodor Däubler

Ich lernte den Bildhauer Paul Peterich vor dem Weltkrieg in Florenz kennen. In jener Zeit hatte die Toskana eine besondere Bedeutung für die deutsche Kunst. Hans von Marées und Adolf von Hildebrand verdankten ihr mehr als der Antike, die sie doch genau studiert hatten: die Monumentalität der Alten hätte Neuere leicht zu erkältendem Klassizismus verleiten können; die Beziehung zu den Florentinern der Renaissance, die ihrerseits die Gefahren der Antiken-Schwärmerei schon überwunden hatten, gab ihnen größere Bewegungsfreiheit. Paul Peterich stand den Florentinern fast noch näher als Marées und Hildebrand ihnen gestanden hatten. Sein Verhältnis zu ihnen war kein literarisches, sondern ein sachliches, sachliches, ein handwerkerliches und bildhauerisches. Verrocchio und Donatello hat er damals vor allem geliebt. Es handelte sich in jener Zeit darum, der Verwilderung Einhalt zu gebieten, die plan- und sinnlose Nachahmung geschichtlicher Stilarten in der Kunst hervorgerufen hatte. Dazu konnte die zarte Menschlichkeit der Frührenaissance wohl verhelfen. Nur kam alles darauf an, jeden neuen Historizismus zu vermeiden.

Das ist Paul Peterich in seinem umfangreichen bildhauerischen Werk gelungen. Vom Leben ist ihm das nicht leicht gemacht worden. Er ist der Sohn eines holsteinischen Drechslermeisters. Vom Vater lernte er wohl handwerkliche Tüchtigkeit, aber an der Drehbank, an der er als Jüngling stand, bedrohten seinen Geschmack auch die Verschnörkelungen, die damals unser ganzes Mobiliar aufblühten. Als junger Bildhauer mußte er in Berlin Gipsfiguren im Geschmack der Zeit modellieren, und auch die Lehrer, die er an den Hochschulen antraf, waren keine Meister. Er rettete sich aus seiner Zeit, die zwischen dem Epigonentum und dem schwächlich-vegetabilischen Jugendstil hin- und herschwankte, nach Italien. Aber er blieb ganz ein Deutscher. Die Kunst der Italiener hat er fleißig durchforscht, ihre Sprache aber trotz vieljährigen Aufenthaltes in Italien niemals erlernt.

Paul Peterichs Werke sind über ganz Deutschland verstreut. In Italien ist es Venedig, das eine Statuette von ihm erwarb. Als ganz junger Mann schuf er das Denkmal, das Eulin Carl Maria von Weber sehen ließ: ein romantisches Standbild im Buchenwald, das ihn bekannt machte. Brunnen von ihm springen in Holstein und Anhalt, in Oldenburg und am Rhein. Die Berliner Nationalgalerie besitzt von ihm den „Ruhenden Knaben", ein feingliedriges Werk, in dessen weißem Marmor ein Traum liegt. Eine große ernste Frauengestalt, die er für das Gestühl des städtischen Opernhauses in Charlottenburg schuf, wurde vor einigen Jahren von dort entfernt; ein Unrecht an diesem deutschen Künstler, das heute wieder gutgemacht werden sollte. Ich erinnere mich auch einer Reihe von zarten Frauenporträts, die Paul Peterich geschaffen hat. Nach dem Kriege hat er wieder viele Jahre in Italien verbracht. Auf Capri gelang ihm eines seiner besten Werke, die prachtvoll ausgewogene, zierlich bewegte Gestalt einer Tänzerin; diese Bronzestatue hat vor einigen Jahren auf der römischen Quadriennale auf alle Besucher starken Eindruck gemacht.

Paul Peterichs Leistung ist für die deutsche Kunst im Kampf gegen den Bombast der achtziger und neunziger Jahre, gegen die Reformschwächlichkeiten des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts, vor allem aber als Leistung an sich wichtig.

„Wenn der Hahn kräht"

August Hinrichs neue Komödie in Berlin

„Wenn der Hahn kräht", kommen die Katzen von ihren nächtlichen Liebesfahrten heim... Diesmal ist's der Bauer und Gemeindevorstand Jan Krevenborg. Nach einer tollen Nacht und recht geschlagen. Ein Knopf an seiner Joppe fehlt, ein Stiefel ging verloren, die Mütze auch noch und der Kopf hat nur noch wüste Erinnerungen. Allmählich finden sich Knopf, Stiefel und Mütze wieder ein: zusammen mit dem Gerücht, beim Dorfschneider Witt ist letzte Nacht eingebrochen worden! Wer ist der Einbrecher? Man kann es sich schon denken. August Hinrichs weiß mit pfiffigem Augenzwinkern die Suche nach dem „Einbrecher" durchzuführen: der Bauer Krevenborg, der des Dorfschneiders Witt Tochter besuchen wollte, kommt noch mal mit einem blauen Auge davon, auch der Mistforkenstich im Stiefelsch heilt wieder...

Heinz Dietrich Kenter hatte im Berliner Staatstheater als Gastregisseur der Komödie die laute Robustheit eines Bauerntums gegeben, wie der Städter es sich denkt. Es wäre zwar besser gewesen, nicht derbe Schwankwirkung bestimmend, sondern das echte Volkstum dieser Komödie zu vollem Ausdruck zu bringen. Man hatte bisweilen das Gefühl, daß diese zwar temperamentvolle und lärmende Aufführung, in der Hans Leibelt als Krevenborg, Margarete Schön als seine Frau, Hildegard Barko als ihre Tochter, Albert Florath als Knecht Wilhelm, Harry Gondi als Tierarzt, Franz Weber als Amtshauptmann flott zusammenspielten, des Staatstheaters nicht ganz würdig ist. Die Leitung des Staatstheaters muß dies Absinken ihrer Leistung sehen, soll sie nicht Gefahr laufen, die in Johsts „Propheten" erreichte Höhe für immer wieder zu verlassen. Mit diesen Worten wollen wir dem Publikum aber das Vergnügen an August Hinrichs frischem Stück nicht stören. Als Karnevalseinlage wurde es mit lautem Beifall begrüßt.

H. M. K.

⊙ **Drei Uraufführungen im Nationaltheater.** Am 6. Februar wird im Mannheimer Nationaltheater „Der Münstersprung" von Otto Rombach uraufgeführt, der das Schicksal des Schneiders von Ulm und seine ersten Flugversuche behandelt. Es folgt eine Komödie „Das grüne Revier" von dem bisher nur als Bühnenbildner bekannten Friedrich Kalbfuß, und schließlich ist für Ende Februar die romantische Oper „Frau Schlange" von Alfred Casella, dem Jungitaliener, angesetzt.

⊙ **Um ein Jugendbildnis Mozarts.** Die Abteilung „Mozart" auf der Ausstellung französischer Musik in der Pariser National-Bibliothek hat ihre Sammlung in diesen Tagen um ein Porträt erweitern können. Der Rahmen weist eine Umschrift auf, die das Bildnis als Porträt Mozarts bezeichnet. Die Jahreszisser lautet 1767, Paris. Man sieht auf dem Bilde einen ungefähr zehnjährigen Jungen in höfischer Tracht, der am Klavier sitzt. Tatsächlich ist ein Aufenthalt Mozarts in Paris aus dem Jahre 1766 bekannt. Damals war der Komponist 10 Jahre alt; immerhin ist man etwas vorsichtig bei der Identifizierung der dargestellten Knabengestalt, die nicht sonderlich den bekannten Jugendbildnissen Mozarts ähnelt. Der Wunderknabe ist bei seinen Gastspielen sehr oft porträtiert worden, fast ebenso oft, wie man heute solch eine kleine Prominenz filmt oder „photo-interviewt", wenn sie eine Stadt braucht. Natürlich waren es nicht alles erste Künstler, die sich der Aufgabe des Porträtzeichnens also der „Bilderberichterstattung" des Rokoko unterzogen. Immerhin hat man schon zuviel schlechte Erfahrungen mit Fälschungen in Paris gemacht, als daß man jede Namensunterschrift ohne genauere wissenschaftliche Untersuchung glaubte.

Meine Lieder

Von Annette v. Droste-Hülshoff

Meine Lieder werden leben,
Wenn ich längst entschwand;
Mancher wird vor ihnen beben,
Der gleich mir empfand,
Ob ein anderer sie gegeben
Oder meine Hand:
Sieh, die Lieder dürften leben,
Aber ich entschwand!

⊙ **„Guiditta" vor Gericht.** In Wien wurde ihr eben Lehars neue Operette „Guiditta" mit Richard Tauber und Jarmila Novotna uraufgeführt. Schon ist gegen den Librettisten Franz Lehars, Dr. Fritz Löhner, von der Witwe des früheren Theateragenten Lanik wegen Plagiats Klage erhoben worden. Frau Lanik stellt die Behauptung auf, das Buch von „Guiditta" weise Stellen der Uebereinstimmung mit einem seinerzeit Franz Lehar übergebenen Werk ihres Mannes auf. Der Streit soll ein riesiges Zeitungsaufgebot auf die Beine bringen und eine Angelegenheit „internationaler Bedeutung" werden.

⊙ **Madame Pompadours Nachlaß wird versteigert.** Bei der demnächst stattfindenden Verdrängungen der Einrichtung des Schlosses „Des Réservoirs" in Versailles werden auch verschiedene Gegenstände zum Verkauf kommen, die aus der Hinterlassenschaft der Madame Pompadour stammen, darunter mehrere Spiegelschränke und der Toiletten-Tisch.

MARCHIVUM

Die Deutsche Wende

Das Jahr der deutschen Erfüllung im Bild

Die preußische Staatsmünze hat zum 30. Januar eine Gedenkmünze nach dem Entwurf des Bildhauers Franz Beyer prägen lassen.

Führer in die Zukunft

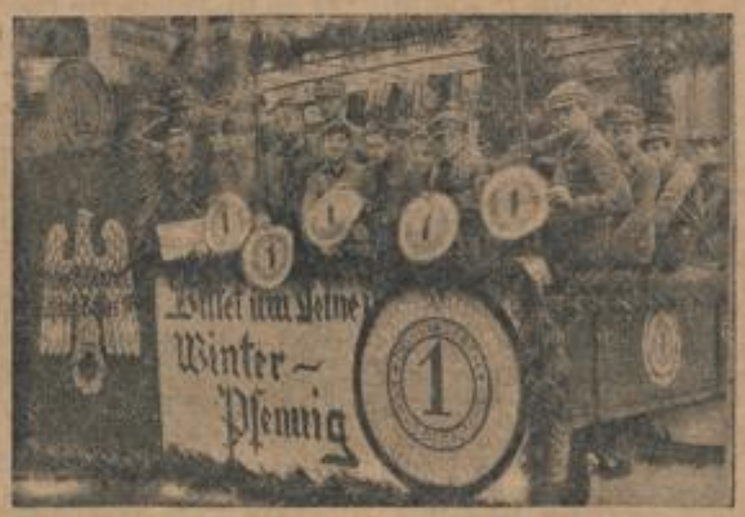
Ausmarsch einer Abteilung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, durch den Hunderttausende junger Männer der Arbeitslosigkeit entrissen wurden.

An der Gruft Friedrichs des Großen in Potsdam wurde der neue Reichstag eröffnet.

Oberste Reihe von links nach rechts: Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley und Preußens Ministerpräsident, Reichsluftfahrtminister General Göring. Mittlere Reihe links: Reichsinnenminister Dr. Frick, rechts: Reichslandwirtschaftsminister und Führer des Nährstandes, Darré. Unterste Reihe von links nach rechts: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der Stabschef der SA., Reichsminister Röhm, und Vizekanzler von Papen.

Der 1. Mai: Ehre die Arbeit und ehre den Arbeiter! Der soziale Durchbruch in Deutschland

Ein Referendar-Gemeinschaftslager, wie es an vielen Stellen des Reiches zur Heranbildung des Nachwuchses eröffnet wurde.



Hitler-Jugend sammelt für die Winterhilfe, die zum schönsten Beweis für die neugeschaffene Volksgemeinschaft wurde.

Das Buch für den Erbhof. Das Erbhofgesetz hat die Grundlage für einen neuen gesunden deutschen Bauernstand geschaffen.

Der Parteitag in Nürnberg, die Heerschau des Nationalsozialismus. — Armeen von Fackelträgern erleuchteten ernst und erhaben den Abend des 30. Januar. — Der Zug am Brandenburger Tor.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 30. Januar.

Der Tag der Nationalsozialistischen Revolution

Feierliche Fahnenhissung

Der Wiederkehr des Tages der Berufung Adolf Hitlers zum Reichskanzler wurde in Mannheim in den heutigen Vormittagsstunden in schlichter Weise gedacht. Die Amtswalter der Partei traten um halb 7 Uhr auf dem Platz vor der Heiliggeistkirche an, wo Kreispropagandaleiter Fischer in einer kurzen Ansprache darauf hinwies, daß die SA und SS nicht marschieren und somit die PO die Aufgabe habe, würdig durch die Straßen zu ziehen. Unter Vorantritt des NS-Musikzuges der Amtswalter unter Musikzugsführer Fath marschierte die braune Kolonne zunächst nach dem Wasserturm, wo auf dem Rasenplatz vor dem Turm ein Fahnenmast aufgerichtet worden war. Nach der Aufstellung erging das Kommando „Zur Flaggenparade stillgestanden". Während die Musik das Horst-Wessel-Lied spielte, ging an dem Mast die Hakenkreuzfahne in die Höhe. Als die kurze Feier zu Ende war, erfolgte der Weitermarsch nach dem Bahnhofsplatz, wo sich der feierliche Vorgang wiederholte. Weitere Fahnen wurden dann noch am Schloß und am Paradeplatz aufgezogen, während eine andere Abteilung in der Neckarstadt auf dem Marktplatz und bei der Friedrichsbrücke die Hakenkreuzflaggen hißte. Auch in den Vororten erfolgte das Aufziehen der Fahnen in den gleichen Formen.

Dankgottesdienste

Die vom Herrn Reichsbischof und dem Evang. Oberkirchenrat angeordneten Gottesdienste zum Gedenken an den 30. Januar 1933 beginnen heute Dienstag abend pünktlich um 8 Uhr in allen evangelischen Kirchen, in der Melanchthonkirche bereits um 7 Uhr. Die evangelischen Volksgenossen sind dazu herzlich eingeladen.

Reichszuschüsse für Instandsetzungen

Die Stadt verfügt noch über ausreichende Mittel zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Erneuerungs- und Ergänzungsarbeiten, Wohnungsteilungen usw. Die Meinung, daß nur noch bis zum 31. Januar d. J. Anträge eingereicht werden können, ist irrig. Da die Frist für die Fertigstellung der Arbeiten am 31. März 1934 abläuft, ist es jedoch dringend erwünscht, daß die Anträge so bald als möglich eingereicht werden. Der Antrag muß unbedingt vor Beginn der Arbeiten gestellt werden, da sonst auf Grund der Reichsbestimmungen der Zuschuß versagt werden muß. In eiligen Fällen kann bei Einreichung des Antrages die Genehmigung zum Arbeitsbeginn sofort erteilt werden.

Steuerkalender für den Monat Februar 1934

(Mitgeteilt von der Städt. Pressestelle)

a) Stadtkasse:

Bis zum 1. Febr.: Handelsschulgeld für das 3. Drittel 1933/34.
" " 1. " Gewerbeschulgeld für das 3. Drittel 1933/34.
" " 5. " Gebäudesondersteuer für Januar.
" " 5. " Schulgeld der Höheren Handelsschule für Februar.
" " 5. " Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Januar einbehaltenen Beträge.
" " 10. " Bürgersteuer, 1. Viertel der mit besonderem Steuerbescheid und 1. Hälfte der mit zusätzlichem Steuerbescheid für 1934 angeforderten Beträge.
" " 20. " Bürgersteuer. Ablieferung der von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1934 einbehaltenen Beträge, soweit die abzuliefernde Summe den Betrag von 200 Mk. übersteigt.
" " 20. " Gemeindegetränkesteuer für Jan.
" " 24. " Gebühren für Januar.
" " 28. " Gemeindebiersteuer für Februar.

b) Finanzamt:

Bis zum 5. Febr.: Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 16. 1. bis 31. 1.
" " 7. " Versicherungssteuer. Abschlagszahlung der Vierteljahrszahler für Januar.
" " 10. " a) Umsatzsteuer für Januar.
b) Börsenumsatzsteuer f. Januar.
c) Tilgungsbeträge f. Ehestandsdarlehen.
" " 15. " a) Einkommensteuer nebst Landeskirchensteuer-Zuschlag f. Landwirte,
b) Vermögensteuer IV. Rate für Rechnungsjahr 1933,
c) Aufbringungsumlage II. Rate für Rechnungsjahr 1933.
" " 20. " Lohnsteuer, Ehestandshilfe u. Arbeitslosenhilfe, soweit letztere nicht an die Krankenkasse abzuführen ist, für 1. 2. bis 15. 2.
" " 28. " Versicherungssteuer der Monatszahler für Monat Januar.

Gestörter Fernsprechbetrieb

Von einem Fernsprechapparat verlangt man, daß er seinen Dienst erfüllt. Dieser Forderung entspricht die Telephonstelle innerhalb des „Hessischen Bahnhofs", gegenüber der Hauptfeuerwache, schon wochenlang nicht mehr. Oefters sieht man Postkunden schimpfend aus dem Bahnhof kommen, weil sie der Apparat geneckt hat. Die Laune dieser Fernsprechstelle äußert sich ungefähr so:

Du mußt ganz dringend telephonieren und stellst fest, daß das nächste Fernsprechhäuschen von Postkunden belagert ist. Du erinnerst dich des vereinsamten Apparats im Bahnhofsgebäude. In einer abseits gelegenen Ecke hat man ihn versteckt. Eine elektrische Beleuchtung ist nicht mehr vorhanden. Also wartest du, bis die Pupillen sich so geweitet haben, daß im Dunkeln noch schwache Umrisse zu erkennen sind. Dann wirfst du den Zehner ein. Er fällt unten wieder raus. Das Spiel wiederholt sich. Endlich tauschst du den Zehner am Fahrkartenschalter um. Dort erfährst du, daß der Apparat ständig gestört ist.

Noch einmal probierst du. Vergeblich. Die Fernsprechstelle verzichtet endgültig auf die Ausübung ihres Dienstes. Was bleibt dir also übrig, als am nächsten Telephonhäuschen zu warten, bis der Apparat frei ist. Dabei hattest du es so eilig. Die Zeit, die du vertrödelt hast, hätte ausgereicht, um zu Fuß das Ziel deines Ferngesprächs zu erreichen. G. F.

„Der steile Weg"

Die Jahrestagfeier der deutschen Revolution im Nibelungensaal

Die Kreisleitung der NSDAP hatte am Vorabend des Jahrestages der Machtübernahme durch Adolf Hitler zu einer überaus würdigen Gedenkfeier in den Nibelungensaal gerufen. Lange vor Beginn der Veranstaltung war der Riesenraum bis in den letzten Winkel besetzt. Kopf an Kopf drängte sich die erwartungsfrohe Menge bis zu den höchsten Stufen hinauf. In weitem Rund ein einziges wogendes Menschenmeer. Tausende und Abertausende deutscher Männer und Frauen aus allen Schichten, Ständen und Berufen hatten sich, von viel frischer Jugend durchsetzt, wieder einmal unter den wallenden Hakenkreuzbannern zusammengefunden. Das schwarze und braune Tuch der SS und SA gab dem imposanten Bild deutscher Eintracht die charakteristische, aus keiner Versammlung mehr hinwegzudenkende und geradezu zum vaterländischen Symbol gewordene Zwiefarbigkeit.

Das Klingelzeichen. Kreisleiter Dr. Roth, von stürmischem Beifall begrüßt, betritt das mit einfachen Mitteln zu einer würdigen Festspielbühne für Massenszenen umgewandelte weite Podium und richtet einige Worte der Begrüßung an die Menge. Man sei nicht zusammengekommen, um laute Triumphe zu feiern, sondern um sich in dieser Gedenkstunde auf den Ernst der kommenden Aufgaben zu besinnen. Der Nationalsozialismus müsse, nachdem er in so gewaltigen Ausmaßen in die Breite gewirkt habe, nun immer mehr und immer stärker in die Tiefe wachsen. Es müsse gesorgt werden, daß die nationalsozialistische Idee Herzen und Seelen recht erfülle. Dann werde diese Idee nie mehr vergehen können, sondern sie werde wachsen und blühen, so lange es deutsche Menschen und deutsche Herzen auf der Erde gibt.

Nach diesem schlichten Vorspruch begann das Spiel. „Ein Spiel von Deutschlands Erwachen", nennt Kuno Brombacher seine dramatische Dichtung „Der steile Weg", die in edler, sprachlicher Form die einzelnen Etappen bitterer deutscher Passion seit Versailles in einer ergreifenden visionären Schau wieder aufleben läßt, bis zum endlichen Anbruch eines neuen deutschen Morgen, bis zum machtvollen Sieg des durch Hitler aus blutiger Zwietracht zu brüderlicher Einigkeit zusammengeschweißten Volkes über sich selbst.

1919. Das Schreckenswort „Versailles" leuchtet wie blutiges Fanal durch Deutschlands tiefste Nacht. Da steht der Führer, noch im grauen Kleid des Weltkriegsgefreiten, trauernd um das Unglück seines Volkes, aber zugleich von dem unbeugsamen Willen beseelt, diesem Volke Helfer und Retter zu werden. Die einstigen Stützen von Thron und Altar, der Feldherr, der Kanzler, der Kardinal, sie suchen, jeder auf seine Art, zu helfen. Aber sie erliegen dem Ansturm der dunklen Mächte des vom internationalen Judentum am Gängelband gehaltenen Kommunismus und Marxismus. Marseillaise und Internationale, von roten Fahnen überflattert, ersticken das schüchtern aufklingende Deutschlandlied. Wir erleben noch einmal den brausenden Hexenkessel einer Reichstagswahlschlacht, das Tohuwabohu der Parteien im Parlament und die Reichstagsauflösung. Und immer hat in wechselnder Gestalt der Jude als Versucher seine Hand im Spiel. Indes wächst mählich neudeutsche Jugend heran. Ihr heiliges Gebet: „Wir sind jung und voll Erwartung. Herr, sende einen neuen Tag!" erklingt verheißungsvoll. Braune Bataillone bilden sich und sammeln sich um den Führer mit dem Schwur: „Dem Freunde die Hand, Deutschland das Herz und dem Feinde die schmetternde Keule!" Der Kampf der Ehrliebenden beginnt. Tod und Teufel vermögen nun nichts mehr. Nicht vergeblich mahnen die toten Brüder: „Kameraden vergeßt uns nicht!" Immer sieghafter erklingen die Lieder der SA und SS der Hitlerjugend und des Bundes deutscher Mädchen und in dem gewaltig brausenden Sang des „Deutschland, Deutschland über alles" findet sich endlich das ganze Volk unter Hitlers Führung und von wehenden Fahnen des Dritten Reiches umwallt einträchtig zusammen.

Mitglieder des Nationaltheaters brachten unter der sorgsamen, auf starke sprachliche Bildkraft bedachten Spielleitung Karl Vogts, dieses echte Volks- und Festspiel zu ergreifender Wirkung. Erwin Linder gab der Gestalt des Führers den feurigen Schwung einer Beredsamkeit, die die Kraft des bergeversetzenden, eisernen Willens und des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg der Idee deutlich werden ließ. Neben ihm standen in nicht minder gehaltvollem Spiel Hans Finohr (Feldherr), Karl Marx (Kanzler) und Karl Zistig (Kardinal). Willi Birgel lieh seine starke schauspielerische Kunst den verschiedenen Versuchertypen in jüdischer Gestalt. Er spielte mit scharf profilierter Charakteristik, aber ohne verzerrende Uebertreibung. Klaus W. Krause (Tod), Hans Simshäuser (Mammon) und Fritz Schmiedel (Fackelträger) fügten sich dem Gesamtspiel mit Geschmack ein.

Hohe Anerkennung verdienen die ausgezeichnet studierten und dirigierten Massenszenen mit den Sprechchören, die von Abteilungen der SS, SA, der Hitler-Jugend, des Bundes deutscher Mädchen (deren jugendliche Sprecherin ein besonderes Lob verdient) und der NSBO mit großer Hingabe bestritten wurden. Die Bühnenmusik wurde von der Kapelle der SA-Standarte 171 unter Leitung von Musikzugsführer Otto Homann-Webau ausgeführt.

Die Zuschauer folgten dem Spiel mit andächtiger Spannung und als am Schluß aus den Kehlen der Tausenden das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied verklungen war, brach sich ein tosender Beifallssturm Bahn, der den Regisseur und die Darsteller immer wieder in das Licht der Scheinwerfer rief. Die sehr würdige und künstlerisch wertvolle Gedenkfeier wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben. c. o. e.

Winterhilfskonzert der ehemaligen Leibdragoner

Zu einem Konzertnachmittag zugunsten des Winterhilfswerks hatte der Verein ehemaliger Badischer Leibdragoner und sonstiger Kavalleristen Mannheim am Sonntag in die Germaniasäle eingeladen. Man darf schon sagen, daß es eine dankenswerte Aufgabe war, der sich die Führung des Vereins damit unterzog. Der Verlauf der Veranstaltung bewies denn auch die allseitige Anerkennung der den Saal überfüllenden Kameraden mit ihren Angehörigen. Dem Führer des Vereins, Kamerad Robert Seeger, und seinem Stellvertreter, Pg. Geisinger, sei hiermit für ihre Mühe der Dank der notleidenden Volksgenossen zum Ausdruck gebracht.

Wenn aus solchen Veranstaltungen an und für sich nicht mit großen Gütern gesegnete Vereine auch nicht gerade viel herausspringen kann, so helfen die 50 bis 60 Mark, die das Konzert bringen wird, doch mit dazu, Not zu lindern.

Und viele Wenig ergeben bekanntlich auch ein Viel.

Nicht zum ersten Male trafen wir das Orchester des Vereins an, das sich gegenüber anderer Instrumentalklangkörper nicht aus Männern, sondern Jungens im Alter von 9 bis 15 Jahren zusammensetzt. Die zwölf strammen Jungens in Miniaturausgaben der Leibdragoneruniform, von denen die Beine des Jüngsten vom Stuhl aus noch nicht einmal den Boden erreichen, festigten auch diesmal wieder ihren guten Ruf, den sie sich im Kreise der Kameraden schon so manchesmal erspielt hatten. Die musikalische Disziplin ihnen beizubringen, ist seit einem Jahr Liebhaberei eines alten Militärmusikers, des Kameraden Martin Kronauer. Und sie folgen wirklich nett seinem Dirigentenstab, der aus ihnen allerhand herauszuholen weiß. Ouvertüren, Straußsche Walzer, Märsche und Marschlieder waren so die Vortragsstücke, neben welchen auch recht ansprechende Solodarbietungen auf der Klarinette (Kurt Haack), Trompete (Kurt Repp) und Posaune (Erich Haack) sowie etliche Zugaben zu verzeichnen waren. Der reichliche Beifall möge Meister und Schülern ein berechtigter Ansporn sein, auf diesem Wege fortzufahren, was wir dem kleinen Seeger zum Feste seines 15. Geburtstages, bei welcher Gelegenheit ihn seine kleinen Kameraden so nett beglückwünschten, ebenfalls ans Herz legen wollen.

In Anwesenheit der Vertreter der einzelnen Unterorganisationen der SA-Reserve II nahm die Konzertfolge ihren Ablauf, wozu erschienen waren: der Führer des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes, Pg. Dr. Hieke, der 1. Führer Pg. Herr und der 2. Führer Pg. Prof. Thele, der hiesigen Ortsgruppe der Ehrenlegion, vom gelben Dragonerverein Kamerad Stauch, der Führer des Kanoniervereins Kamerad Kirrstetter gleichzeitig als Vertreter des Frohsinns, der Führer der „Fröhlichen Pfalz" Kamerad Baumüller. Die Begrüßungsworte sprach Vereinsführer Seeger, der seiner Befriedigung über den ausgezeichneten Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck brachte. Mit einem klaren und warmen Koloratursopran ausgestattet, sang sich die Operettensängerin Frl. Else Ernst mit der „Unschuld vom Lande" aus der „Fledermaus" von Joh. Strauß in die Herzen der Zuhörer. Frau Hede Gutfleisch holte sich mit einer gefälligen Ballettszene verdienten Beifall.

Zu Beginn des zweiten Programmteiles richtete Pg. Dr. Hieke einen kurzen Aufruf an die Versammelten, in dem er von der Verbundenheit des deutschen Volkes, die auch durch die Anwesenheit der Vertreter aus den vorgenannten Organisationen bezeugt wurde, hinwies. Dem Führer des veranstaltenden Vereins sprach er für dessen allzeit opferbereite Hingabe seinen Dank aus. Eine freudige Aufgabe sei es ihm, über den neuen Erlaß zwecks restloser, auch äußerlicher Eingliederung des Kernstahlhelms in die Braune Front unseres Führers einige Worte der Aufklärung zu sprechen. Dieser Erlaß räumt auch die letzten Schlacken aus dem Wege, auf dem das deutsche Volk gemeinsam in eine schöne und stolze Zukunft marschiert.

Getreu unserer Fahneneidsverpflichtung zu Volk und Vaterland wollen wir auch heute wiederum zeigen, daß wir Stützen und Säulen des Vaterlandes sind und mit ganzer Kraft und dem Herzen bis in den Tod zu unserem Führer Adolf Hitler stehen!

Dem Heil-Gruß an den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schlossen sich die weiteren Darbietungen an. In Pg. Elsinger trat ein begabter Tenor in Erscheinung, der mit der berühmten Arie „Vater, Mutter, Bruder, Schwester" aus „Undine" und „Ich war ein Jüngling noch an Jahren" aus „Josef und seine Brüder" sich den Erfolg sicherte. Der Beifall steigerte sich noch nach dem Sopran-Tenor-Duett, den sich Frl. Ernst und Herr Elsinger mit der beliebten Arie aus dem „Zigeunerbaron" „Wer uns getraut" zu ersingen wußten. Der Dank des Vereinsführers an die Mitwirkenden beendete diese anerkennenswerte Veranstaltung. hgn

Beinahe so wenig wie nichts

Mir ist erinnerlich, daß bei einer Rundfrage eine junge Frau auf die Frage, warum sie ihren Mann geheiratet habe, angab, er habe an dem Tage ihres ersten Kennenlernens eine Krawatte getragen, deren Farbe sie an die blauen Augen ihres Vaters erinnerte. Aus dieser Zufälligkeit entstand eine glückliche Ehe, jener wichtige Schritt, der für zwei Menschen oft alles entscheidet.

Eine andere Sache: Man kommt verärgert nach Hause und weiß noch nicht einmal recht, wie verärgert man ist. Erst, wenn die Flurtür zugeschlagen ist, kommt man zu sich. Und nun wird es von Bedeutung, ob man freundlich empfangen wird oder zufällig nicht gerade mit einem Lächeln. Die Tatsache, daß nur schon ein kühles Wort fällt, bringt innerlich und äußerlich aus der Fassung. Die eine Seite der Waage ist angekippt, sie fällt hinunter, der Zorn entbrennt, man weiß selbst nicht wie und warum. Es war eine Lappalie, aber die Wirkung ist groß.

Ich weiß auch von einer Erbschaft zu erzählen, wo alles im Anfang in bester Harmonie verlief; über große Dinge hatte man sich geeinigt. Da kam man an wertlose Kleinigkeiten und entzweite sich. Jeder mußte nach den heftigen Auseinandersetzungen zugeben, daß der Streit nach dem Werte des Objektes hätte vermieden werden können, und doch hätte niemand sagen können, wie er zu vermeiden gewesen wäre. O wir hochtrabenden Menschen! „Wer geringe Dinge weniger acht, sich um geringere Mühe macht". H. H.

* **Eine sehr gefällige Theaterwerbung** hat im Reisebüro des Verkehrsvereins Aufstellung gefunden. Die gut ausgeführte Nachbildung des Bühnenbildes aus dem dritten Akt der Oper „Aida" zeigt alle Einzelheiten der Bühnengestaltung Löfflers und weckt bei all denen, die sich die Oper in der Neuinszenierung nicht angesehen haben, den Wunsch, das eindrucksvolle Bühnenbild in Wirklichkeit kennenzulernen. Die günstige Beleuchtung sorgt dafür, daß die Szenerie in allen Einzelheiten wirkt. Wenn die Betrachter des Schaukastens das Theater besuchen, wird der Zweck dieser Werbung voll erfüllt sein.

* **Ihren 80. Geburtstag** feierte dieser Tage Frau Elisabeth Diefenbacher, Friedrichsfelderstraße Nr. 59. Die Kreiswalterin der NS-Volkswohlfahrt, Frau A. Roth, beglückwünschte persönlich die Jubilarin und überbrachte außer Blumen ein umfangreiches Paket mit Kleidung und ein solches mit allen möglichen Lebensmitteln. Tiefbewegt dankte die Jubilarin für die ihr zuteil gewordene Ueberraschung.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 30. Januar: Das westliche Hochdruckgebiet besitzt einen sich nach Deutschland erstreckenden Ausläufer. Dieser verhindert das stärkere Uebergreifen des Ausläufers des nordeuropäischen Tiefdruckwirbels auf unser Wetter. Doch wird letzteres infolge der Zufuhr maritimer Luftmassen auch weiterhin überwiegend wolkig bleiben.

Voraussage für Mittwoch, 31. Januar

Vielfach dunstig und nur zeitweilig aufheiternd, im wesentlichen trocken, Temperaturen um Null, nördliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 29. 1. + 0,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 30. 1. — 1,4 Grad; heute früh ½8 Uhr — 1,4 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	26.	27.	28.	29.	30.
Rheinfelden	1,83	1,76	1,82	1,80	1,82
Breisach	0,80	0,74	0,81	0,78	0,75
Kehl	2,10	2,00	2,02	2,05	1,98
Maxau	3,80	3,75	3,72	3,70	3,67
Mannheim	2,40	2,37	2,30	2,30	2,40
Caub	1,77	1,60	1,54	1,50	1,53
Köln	2,10	1,86	1,57	1,62	1,56

Neckar-Pegel	27	28	29	30
Mannheim	2,36	2,37	2,43	2,42
Jagstfeld	0,82	—	0,98	0,87
Heilbronn	1,19	—	1,30	1,28
Plochingen	0,28	—	0,29	[illegible]
Diedesheim	0,92	1,02	1,00	1,09

Der Durchbruch zum Dritten Reich

Eine Umfrage bei führenden Männern des neuen Deutschland zum Jahrestag der Revolution

Vizekanzler von Papen

Am ersten Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbewegten Herzens auf das Gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewißheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeistert werden.

Rudolf Hess

Der Stellvertreter des Führers

30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabsehbare Zeiten der bedeutungsvollste Gedenktag der Deutschen sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Rettung vor unaufhaltbar scheinenden Verfall und der Wiederaufstieg aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet.

Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland. Heute nach einem Jahr seyen wir voll Stolz auf die errichteten Teile des Rohbaues.

„Er zeigt in vielem deutlich die klare Linie des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten."

Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollendung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus beginnt!

Dr. Ley

Führer der Deutschen Arbeitsfront

Der Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. Robert Ley, erläßt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PO. zum 30. Januar folgenden Aufruf: „Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Daten der deutschen Geschichte. — Blickt man nur ein Jahr zurück, so will einem schier der Atem stocken über die gewaltige Umwälzung im Volk und Staat. Was wir selbst in kühnsten Träumen als nicht erreichbar für diese kurze Spanne Zeit hielten, wurde erreicht. Des Führers Arbeit in diesem einen Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. An diesem gigantischen Werk mitgeholfen und mitgearbeitet zu haben, ist der berechtigte Stolz der politischen Organisation der Partei. Nur eine in den früheren Kampfjahren vorbildlich ausgebaute straffe Organisation mit ihren Sparten und Aemtern ermöglichte es, reibungs- und mühelos all die Vielheiten der Organisation zu übernehmen und sie augenblicklich in neue Formen zu gießen und ihnen eine nationalsozialistische Willensrichtung und Führung zu geben. Dabei vergaß der politische Leiter keinen Augenblick, daß er zuerst Prediger war und dann erst Amtswalter eines ihm übertragenen Amtes. Prediger und Soldat zugleich, so wird es immer bleiben, dann ist unser Endsieg — die Eroberung des gesamten Volkes — unbedingt gewiß. Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen.

Hermann Göring

Preußischer Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister

Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution dargestellt werden, weil sie nicht durch Gewalt siegte, sondern durch ihre Idee, weil sie nicht die Macht ergriff, sondern die Menschen, weil sie nicht zerstörte, sondern aufbaute. Und das liegt nur daran, weil die nationalsozialistische Idee nicht nur die bessere, sondern die beste ist, nicht nur eine, sondern die einzige ist — imstande das deutsche Volk aus verworrener und verdorbener Zeit in eine schöne und würdige Zukunft zu führen.

Ein Jahr erst liegt hinter uns, seitdem unser Banner siegreich über Deutschland emporstieg, und schon blicken die Völker der Erde in Achtung, in Furcht und in Sehnsucht auf das große Wunder, das die Sendung Adolf Hitlers erfüllte.

Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist erst der Anfang gemacht, wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schwert, Pflug und Hammer der nächsten Generation in die jungen Fäuste geben dürfen, damit sie erwerbe, was wir ihr erkämpften.

Reichsinnenminister Dr. Frick

Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen, und wird er vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.

Dr. Goebbels

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, das Reich ist in Kraft und Stärke neu erstanden. Wo vor zwölf Monaten noch in den Parlamenten Parteien ihr Unwesen trieben, Regierungskrisen auf Regierungskrisen folgten und das Schicksal des Reiches von feigen Interessentenhaufen bestimmt wurde, steht heute eine einheitliche deutsche Nation, die sich in überwältigender Geschlossenheit zu einer Idee und zu einem Manne bekennt. Wenn das deutsche Volk auch im neuen Kampfjahr so einig bleibt und zusammenhält, dann wird es sein Schicksal meistern und eine neue Zukunft gewinnen.

Darré

Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Nirgends haben sich die Grundgedanken des Nationalsozialismus Adolf Hitlers so schnell und so vollständig durchzusetzen vermocht, wie in den Reihen des deutschen Landvolkes. Wenn dereinst in der Geschichte die Zeiten der nationalsozialistischen Revolution von 1933 behandelt werden, wird man feststellen:

Verantwortungsfreudigkeit, Disziplin und Treue zum Führer Adolf Hitler der nationalsozialistischen Kämpfer um die Seele des deutschen Bauerntums hat verhindert, daß die in heller Empörung und ungehemmter Wut sich befindlichen deutschen Bauern dieser Empörung hemmungslos nachgaben und damit Deutschland einem Chaos aussetzten. Der deutsche Bauer hat die legale Durchführung der Revolution gesichert.

Die Bauern wissen, daß es kein leichter Weg sein wird, um das Ziel zu erreichen. Aber wir wissen auch voller Stolz, daß wir die Erben bäuerlicher Ahnen sind, die durch ein Jahrtausend bauernentfremdeter Geisteshaltung trotzig ihr Bauerntum in unsere Zeit hinübergerettet haben. Diese Tatsache gibt uns die kraftvolle Zuversicht, daß wir die uns vom Führer Adolf Hitler gestellten Aufgaben lösen werden.

Ernst Röhm

Reichsminister und Stabschef der SA

Im Geist der SA gewann der Nationalsozialismus Gestalt. Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges.

Es gibt keine schonungslosere Charakterprobe als den Kampf. Die Starken erhebt er zu Helden. Und die Schwachen beraubt er auch noch des letzten Haltes und macht sie erbärmlich. Man kann einem Menschen befehlen, Waffen zu tragen und zu kämpfen, aber nicht Soldat zu sein. Soldatentum ist in jedem Falle Freiwilligkeit, die nicht einem Befehl, sondern dem Gesetz des Blutes und dem Gebot des Herzens gehorcht. Soldatentum ist kein Beruf, sondern ist Berufung, Geisteshaltung, Gesinnung. Solch ein Soldat aus dem Geiste und Freiwilliger seiner Nation war der Gefreite Adolf Hitler.

Mit dem sittlichen Recht des geborenen Führers warf er, als Hunger und Feigheit das deutsche Schwert zerbrachen, den Geist uralt-ewigen deutschen Soldatentums in die Waage seiner Zeit. Die Militärs warteten vergeblich auf Befehle. Da riß der unbekannte Soldat des Weltkrieges das Gesetz des Handelns an sich.

Die Not des Volkes und die Ohnmacht des Vaterlandes brauchte keine Loyalität gegenüber einer gehaßten Regierung, sondern forderten Taten. Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischen Geistes gehandelt hatte: auch wenn er gehorchte, handelte er.

Soldatentum ist Gläubigkeit, ist Bekenntnis, ist die Bereitschaft zu sterben. Man stirbt nicht bewußt und freiwillig um Kleinigkeiten. „Eine Idee ist soviel wert, als sie Männer findet, die bereit sind, dafür zu sterben", so gab Adolf Hitler dem neuen Glauben der Deutschen das innere Gesetz. Während Gier und Eigennutz, während Zügellosigkeit und satte Genußsucht im November-Deutschland das Regiment führten, formierten sich unter dem Hakenkreuz Kolonnen, die bereit waren, alles auf sich zu nehmen, alles — selbst das Leben — zu opfern, nur um des Einen willen, daß sie an ein Deutschland glauben, das anders und besser war als sein Zerrbild von Weimar, das Deutschland scheinen wollte.

Geist ist stärker als Stoff, Hunger mächtiger als Besitz, Glaube gewaltiger als die Erscheinungsformen des Seins. Alle Mächte des Unterwertigen erhoben sich, um die deutsche Aufersstehung, die in den braunen Bataillonen der SA Gestalt zu gewinnen begann, zu vernichten. Aber wie Wellenbrecher standen Adolf Hitler und seine ersten Getreuen gegen die heranbrandenden Wogen von Hohn und Verachtung, von Verfolgung und blutigem Terror. Und jede zurückrollende Woge ließ neue Kräfte zurück, die sich um das Banner der deutschen Erneuerung scharten, weil der Glaube des Neuen immer lebendiger ist als die Verzweiflung des Vergehenden.

Es waren die Besten der Nation, die in den langen, blutigen Jahren des Ringens um den deutschen Menschen und des Kampfes um die staatliche Macht mit Adolf Hitler marschierten: Männer mit eisernen Herzen, mit furchtlosen Seelen, — Bekenner, die das Braunhemd und das Hakenkreuz trotzig und treu als Kampfansage und Panier gegen eine versinkende Welt, durch eine Hölle von eiskaltem Haß und brutaler Gewalt trugen. Verfemt und verachtet stand der Arbeiter, der in den Abendstunden das Braunhemd anzog, tagsüber in der Fabrik am Schraubstock oder vor dem Kessel inmitten verhetzter Volksgenossen. Ueber Gräber vorwärts, durch Krankenhaussäle und Gefängnismauern trug er — Geweihter seiner Idee — das Banner der deutschen Erhebung in das Frührot des neuen Morgens.

Jahre um Jahre hat der SA-Mann gekämpft und geblutet. Vierhundert Gräber liegen als unverrückbare Marksteine auf dem Marschweg der braunen Bataillone zur deutschen Revolution. Und diese Vierhundert, haben der SA als Vermächtnis eine Verpflichtung hinterlassen: Nimmer zu ruhen und zu rasten. Nicht den Sinn ihres Sterbens und den Geist der Revolution verfälschen zu lassen in der Stunde des Sieges. Und unerbittlich, unbestechlich darüber zu wachen, daß nicht Bürokraten, Schwätzer und Spießer sich mit dem toten Gewicht ihrer Ungeistigkeit an das heilige Wollen des Führers zum Ganzen, zum nationalistischen und sozialistischen Deutschland, hängen.

Deutschland ist erwacht zum neuen Morgen.

Darum wollen wir schaffen und wirken, als die unbestechlichen, kompromißlosen revolutionären Kämpfer für Freiheit und Ehre, für Volk und Vaterland!

Kultusminister Rust

Den Belangen des Volkes den Vorrang zu erkämpfen, war Hitlers Ziel. Die Blutes- und die Schicksalsgemeinschaft der Nation über jede anders geartete Gemeinschaft zu stellen, haben wir dem deutschen Menschen gelehrt. Daß ohne den fanatischen Willen zur Gemeinschaft Leben und Freiheit verloren sind, hat das lebende Geschlecht, vom Schicksal schwer geschlagen, vom Nationalsozialismus aufgerüttelt, begriffen. Das kommende Geschlecht soll nicht erst durch Leid und Not das Wissen erwerben, das heute unser ist. Wir werden die Jugend so lehren und erziehen, daß sich Deutschland nie wieder in Religionskriegen und Klassenkämpfen zerstören wird.

Das erste völkische Gebot heißt: Die Gemeinschaft Deines Volkes stehe Dir über jeder anderen! Stehe stets zu ihr und gegen jeden, der ihre Festigkeit bedroht. Es gibt nur eine wahre Todsünde gegen Deutschland: Die Verletzung dieses Gesetzes; denn an dieser Sünde müsse Deutschland sterben. Darum ist sie auch die einzige Sünde, die vom völkischen Staat nie vergeben wird, möge man sich berufen auf wen man will. Die deutsche Jugend wird in einem deutschen Volksgemeinschaftsfanatismus erzogen werden, daß Wortführer anderer Parolen sich in Deutschland nicht wieder zum Worte melden werden.

Fritz Reinhardt

Staatssekretär im Reichsfinanzministerium

Das neue Deutschland steht im Zeichen der Arbeitsschlacht. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Deutschen Reich ist, solange es in Deutschland Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt. Die Folgen der neuen Gesetze und Verordnungen sind, daß die Zahl der Arbeitslosen fortgesetzt kleiner wird und das Aufkommen an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen sich in erfreulichem Ausmaß nach oben bewegt. Das Haushaltsjahr 1933 wird seit vielen Jahren das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern diesen erreichen, vielleicht sogar übersteigen wird.

Wenn das Schwungrad der Wirtschaft in Bewegung kommen und bleiben soll, müssen zwei Voraussetzungen gegeben sein: es muß das Volk in allen seinen Schichten zur Staatsführung unbedingtes Vertrauen haben, und der Staat muß, solange sich die Wirtschaft noch nicht in vollem Schwung befindet, durch geeignete Maßnahmen zur Deckung vorhandenen Bedarfs anregen. Aus den unmittelbaren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des ersten Hitler-Jahres ist für das zweite Hitler-Jahr ein Arbeitsvorrat vorhanden, der etwa doppelt so groß ist wie die Arbeit, die auf Grund der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im ersten Hitler-Jahr geleistet worden ist. Auch die Steuererleichterungen auf Grund des Gesetzes über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 15. Juli 1933, des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 und verschiedener Runderlasse werden sich erst im zweiten Hitler-Jahr voll auswirken, desgleichen die Gemeindeentschuldung und zwar in der Weise, daß die Gemeinden wieder als normale Auftraggeber von Industrie, Handwerk und Gewerbe werden in Erscheinung treten können.

In voller Auswirkung ist im ersten Hitler-Jahr bereits das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen gekommen. Es werden seit 1. August 1933 Ehestandsdarlehen gewährt. Grundsätzliche Voraussetzung ist, daß die künftige Ehefrau dem Arbeitnehmerstand angehört und sich verpflichtet, anläßlich der Verheiratung aus dem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Vom 1. August 1933 bis zum Schluß des ersten Hitler-Jahres sind 180000 Ehestandsdarlehen gewährt worden. Erfolg: Entlastung des Arbeitsmarktes, Belebung der Wirtschaft und Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um rund 50 vom Hundert gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im zweiten Hitler-Jahr werden 200000 bis 250000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.

Die Maßnahmen im ersten Hitler-Jahr werden sich im zweiten Hitler-Jahr insbesondere anschließen: eine organische Senkung der Zinsen und eine Vereinfachung unseres gesamten deutschen Steuerwesens. Die wesentlichen Merkmale der Steuerreform werden sein: Bevölkerungspolitik, Förderung des persönlichen Strebens und des Unternehmungsgeistes, Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, Einleitung eines Abbaues der Steuern.

Gottfried Feder

Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium

Das entscheidende Moment bei der Neuordnung der politischen Dinge in Deutschland war, daß sich der Führungsgedanke durchgesetzt hat gegen das parlamentarische Geschwätz, daß eine autoritäre Regierung nunmehr auf lange Sicht nach weitschauenden Plänen ihre großen Ziele zu verwirklichen vermag.

Entscheidend muß auch für die Wirtschaft werden, was sich im Politischen so vorzüglich bewährt hat. Das Reich muß die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit nach höheren Gesichtspunkten führen. Dies macht aber ebenso sehr zur zwingenden Notwendigkeit, daß sich die öffentliche Hand aus der produzierenden Wirtschaft zurückzieht und nicht selbst Wirtschaft treibt und somit Konkurrenz der Privatwirtschaft bleibt, wie es Marxismus und Liberalismus so gern taten. Die schöpferische Initiative der selbstverantwortlichen Persönlichkeit muß sich wieder auswirken können, aber sie muß dies im Rahmen höherer Gesichtspunkte und höherer Gesamtaufgaben tun in dauernder Verbindung mit den wirtschaftspolitischen Richtlinien der Reichsregierung. Wirtschaft muß geführt werden, genau so wie der Staat. Führung aber soll nicht Diktatur sein, darf die freie Entwicklung des einzelnen nicht unterdrücken.

Dr. Otto Dietrich

Reichspressechef der NSDAP

Der demokratisch-parlamentarische Liberalismus nahm für sich in Anspruch, für alle Zeiten die zweckmäßigste und beste Form der Vertretung der Lebensrechte des deutschen Volkes zu sein. Heute nach einem Jahr der Herrschaft des Nationalsozialismus, die das Volk mit untrüglichem Instinkt als seine eigene Herrschaft betrachtet, blickt es — innerlich erlöst — mitleidig auf jene überwundenen unglücklichen Zeiten der demokratischen „Volksherrschaft" zurück, in der es der Sklave der organisierten Unfähigkeit der Nation war. Es hat im Nationalsozialismus, dessen Leistungen auf dem Gebiet des Sozialen, der Wirtschaft, der Verwaltung und der Reichsreform für sich sprechen, endlich aus eigenster Anschauung die Organisation der natürlichen Führerauslese erkannt, die das in einem Wurf vollbringt, woran sich bisher Dutzende von parlamentarisch-demokratischen Regierungen in der kläglichsten Weise vergeblich versuchten. Daher ist die Autorität dieser neuen Führung getragen vom Vertrauen und Stolz des ganzen Volkes. Das deutsche Volk hat die Herrschaftsform gefunden, die seinem innersten Wesen gemäß ist.

MARCHIVUM

Abessinien als Angelpunkt afrikanischer Weltpolitik

Man kann es fast als eine mutige Tat bezeichnen, einen wissenschaftlichen Vortrag auf einen Samstagabend in der Fastnachtszeit zu legen. Aber dieser Wagemut fand seinen Lohn durch den überaus guten Besuch des Vortragsabends im Palasthotel, der zugleich als Beweis dienen mag, daß das Interesse an kolonialpolitischen Fragen im Wachsen ist und besonders im letzten Jahre eine wesentliche Steigerung erfahren durfte. Außer den Mitgliedern der Abteilung Mannheim-Ludwigshafen im Frauenverein vom Roten Kreuz über See hatten sich zahlreiche Angehörige des Deutschen Offiziersbundes, des Vereins ehemaliger Reserve- und Landwehroffiziere und des Kolonialkriegerbundes eingefunden; letztere mit ihren schmucken Südwestern, die daran erinnerten, daß auch wir einmal ein großes, deutsches Kolonialreich besessen haben, um das bestes deutsches Blut vergossen wurde und um dessen Rückgewinnung wir unermüdlich kämpfen wollen.

Dem Redner des Abends, Prof. Dr. Zintgraff, Heidelberg,

geht auf Grund langjährigen Aufenthaltes auf Sansibar und in Abessinien der Ruf eines genauen Kenners afrikanischer Verhältnisse voraus. Die Erwartungen wurden aber weit übertroffen, denn nur selten wird es einem Redner gelingen, in zweistündigen Ausführungen seine Hörer so zu fesseln, daß jeder bedauerte, als es „schon" Schluß war. Ausgehend von der Weltgestaltung nach dem Kriege, durch den die weltbeherrschende Stellung Europas verlorengegangen ist, zeigte der Redner zunächst, daß für Europa nur noch ein Erdteil zur Sicherung der Rohstoffe und zur Raumentfaltung übrig geblieben ist, nämlich Afrika. Aber bereits streckt im Westen Amerika seine Hände danach aus (Liberia) und vom Osten trachtet Japan danach, sich in Abessinien zunächst eine günstige wirtschaftliche Stellung zu erobern.

Leider macht sich dank der französischen „Kultur"-propaganda bereits europäische Zivilisation breit und zerstört viel gutes und volkstümliches. Die Sitten der großen sonntäglichen Feste, wobei der Negus fast jeden Sonntag Zehntausende von Gästen auf Staatskosten zu bewirten hat, die Totenklage, die 3—4 Tage währt, die Zeremonien am Hofe und vor allem die Priestertänze, die an altägyptische Sitten erinnern, werden unverändert fortbestehen aus dem bereits erwähnten starken Traditionsgefühl der Abessinier heraus. Auch die englische „Sport"propaganda wird daran nichts ändern, und wenn sich einzelne Stämme hie und da befehden, droht der Feind von außen, so stehen sie in unerschütterlicher Einmütigkeit zusammen. Daß ein Reich von solcher Bedeutung wie das abessinische von uns nicht übersehen werden kann, leuchtete jedem der Hörer ein, wie es auch recht bedenklich stimmen muß, wenn man sieht, daß nun auch noch der letzte Entfaltungsraum für uns von Amerika und Japan bedroht ist.

Mit den Worten des Führers: „Wir fordern Land und Boden, Kolonien für unser Volk", schloß Professor Zinkgraff seinen oft mit feinem Humor gewürzten lebendigen Vortrag. Begeistert zustimmender Beifall durchbrauste den Saal. Major Limprecht, der Führer des D.O.B. Mannheim, dankte mit herzlichen Worten für den wertvollen Abend, dem hoffentlich bald ein weiterer folgen wird, an dem noch tiefer auf Eigenart und Kultur dieses interessanten Volkes eingegangen werden kann. Mit großer Befriedigung darf Frau Remy, die Führerin des Frauenbundes vom Roten Kreuz über See, auf diesen Abend zurücksehen, der solch reiche Kenntnisse vermittelt hat und zu immer neuem, unaufhörlichem Einsetzen für deutschen Kolonialbesitz zwingt. Der Reinertrag des Abends fließt deutschen Farmern in den früheren Kolonialgebieten zu. W.

Jungvolk wirbt für Frohsinn und Disziplin

Das taten sie wirklich, diese prächtigen Jungen! Sie warben mit dem strahlenden Glanz ihrer freudeglitzernden Augen. Sie warben mit klingendem, singendem Spiel. Sie warben mit echtem deutschen Jugendgeist! Obwohl unsere Zeit der wirtschaftlichen Not ihnen vieles versagen muß. Doch mehr als die Erfüllung kleiner Jugendwünsche ist ihnen das braune Ehrenkleid. Dieses alle umwindende Band der Kameradschaft. Stolzerfüllt scharen sie sich um ihre Fahne. Kurzes Kommando — frohbeschwingter Marschschritt! „Unsre Fahne flattert uns voran..."

Und wir zogen mit. So füllte sich am Samstag abend der Saal des Kolpinghauses mit Jugend und Erwachsenen. Niemand wird im Saale gewesen sein, der sich diesem prachtvollen Jugendgeist zu entziehen vermocht hätte. Wohltuend bemächtigte er sich uns aller und gab uns die beruhigende Gewißheit, diesen strammen Bengels das Schicksal unseres deutschen Volkes dereinst ruhig anvertrauen zu dürfen. Sie werden unserem Führer allezeit Ehre und Freude bereiten.

Wohl vollzählig war das Fähnlein York des 317 Jungens starken Stammes! des südbadischen Jungbanns 171 angetreten.

Unter den rhythmischen Klängen seines von Pg. Schück geführten Spielmannszuges marschierten sie ein. Fähnleinführer Pg. Haberstroh begrüßte in wohlgeformter Ansprache die Kameraden, Eltern und Gäste, wozu sich auch Jungbannführer Pg. Wacker, dessen Adjutant, Pg. Kreis, Pg. Landwehr, Sozialreferent des Banns, und Stammführer Pg. Geberth eingefunden hatten. In bildmäßig guter Gruppierung sangen unsere Jungens von der Bühne herab kraftvoll beseelte Jugendlieder. Man erfaßte den glutvollen Impuls, der in des einen Jungvolkers Gedichtvortrag „Jungen sind wir" zum Ausdruck kam, und ward frei von aller Trübnis des Alltags bei Trommelschlag und Pfeifenklang. „Wir ziehen durch das deutsche Land", diesem herrlichen im Chor gesungenen Lied der Jugend schloß sich das Laienspiel „Till Eulenspiegel als Kunstmaler" an, darin sich die drei aus ihrer Mitte recht ansprechend zeigten. Der zweite Teil des Werbeabends brachte neben weiteren trefflichen Darbietungen des Spielmannszuges und fröhlichen Gesängen des Chors der Kleiner das gleich dem ersten in seiner erzieherischen Wirkung nicht unerhebliche Laienspiel „Jha, der Esel". Zuvor führten zwei Paare den sogenannten Rüpeltanz auf und stellten damit den Anwesenden eine recht eigenartige alte Tanzsitte vor. Von der Eintracht zum Streit, bis zur Versöhnung gibt dieser Tanz die Gemütsregungen des Tänzerpaares wieder, angefeuert und belacht vom Kreise der sie umgebenden Jugend. Die Schlußworte des Fähnleinführers, Pg. Haberstroh, klangen im Heilgruß an den Führer und den gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes aus. Während der Saal sich langsam leerte, ertönten über Trommelklang die Pfeifen im Lied der deutschen Jugend: „Unsre Fahne flattert uns voran."

Wir ziehen hinaus in den Abend und fühlen uns im Innern erwahrt:

Dies ist der Hort unserer Jugend.

Hier gehört sie hin und nirgendwo sonst. Wir gelöben uns still, diesen herrlichen Buben zu jeder Stunde unseres Daseins ein leuchtendes Vorbild zu sein, auf daß sie dereinst mit Stolz und Ehrfurcht ihrer Eltern gedenken — des Geschlechts des deutschen Aufbruchs und des freudigen Opfers.

Abiturient und Beruf

Ueberführung der Abiturienten in das Wirtschaftsleben durch Berufsberatung

Die Berufswahl der Abiturienten gewinnt im Hinblick auf die Beschränkung des Zugangs zu den Hochschulen für die Zukunft erhöhte Bedeutung. Die erforderlichen Maßnahmen zur Ueberführung der Abiturienten in den Beruf sind der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und damit den ihr unterstellten Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern übertragen worden. Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland Stuttgart nimmt in einem ersten Artikel zu den dringend wichtigen Fragen Stellung, dem weitere in kurzen Zeitabständen folgen sollen. Die Schriftleitung.

In verschiedenen Pressenotizen sind die gesetzlichen Bestimmungen des Herrn Reichsministers des Innern über die Beschränkung des Zuganges zu den höheren Schulen und die Grundsätze für die Zulassung der Abiturienten zum Hochschulstudium besprochen worden. Die Maßnahmen der Reichsregierung haben bei den interessierten Stellen, namentlich aber bei den Abiturienten selbst und ihren Eltern, geteilte Auffassung gefunden. Die Aeußerungen der berufenen Reichsstellen zu Grundsätzen, die zu dem erlassenen Gesetz geführt haben, bedürfen in diesem Zusammenhang keiner Wiederholung. Die Maßnahme als solche ist sozial und dem Gedankengut des Nationalsozialismus entsprungen. Während die Zahl der Abiturienten um die Jahrhundertwende noch 8000 betrug, hat sie im Jahre 1934 bereits rund 40 000 erreicht, ohne daß sich das Berufsfeld für Akademiker auch nur annähernd in gleichem Maße erweiterte. Die natürliche Folge dieser Ueberflut von Nachwuchs für die akademischen Berufe war die außerordentlich große Zahl der Studierenden des letzten Jahrzehnts und das Heer stellenloser Jungakademiker. Diese Entwicklung machte endlich einen festen Zugriff der verantwortlichen Staatsleitung notwendig.

Der Gesetzgeber hat durch die erlassenen Bestimmungen eine soziale Maßnahme vollzogen, die sich nicht nur auf eine formale Festlegung der zuzulassenden Abiturienten beschränkt, sondern auch weitreichende Vorkehrungen zur Unterbringung der nicht zum Studium zugelassenen Abiturienten vorsieht.

Durch diese Maßnahme hat der Staat, unterstützt durch den Umbruch der Gesinnung in Oeffentlichkeit und Wirtschaft, einen neuen Aspekt für die Doppelheit „Abiturient" und „Beruf" geschaffen. Der Abiturient ist nicht nur der Anwärter für den akademischen Beruf, sondern vermöge seiner gediegenen, vielseitigen Allgemeinbildung für Führerposten vorbestimmt. Wo sich daher mit der Allgemeinbildung Lebensnähe, Führerqualität und Lebensanstelligkeit verbinden, ist der Abiturient im praktischen Leben ebenso gut angesetzt, wie im akademischen Beruf. Der Abiturient der Gegenwart und Zukunft kann für die Wirtschaft ein wertvoller Mitarbeiter sein; er kann Führer und Pionier beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft werden. Nur von diesem größeren Gesichtspunkt aus gesehen ist die Gesetzesmaßnahme zu verstehen.

Die Reichsregierung hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und damit die ihr unterstellten Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern mit der Durchführung der Berufsberatung und Ueberführung der Abiturienten in das Wirtschaftsleben beauftragt. Ein ins einzelne gehender Organisationsplan ist aufgestellt. Werbemaßnahmen verschiedenster Art sind in Aussicht genommen und bereits in Vorbereitung. Wirtschaft, Schule und politische Organisationen stehen Schulter an Schulter in dem Kampf zur Bezwingung der gewiß nicht geringen Schwierigkeiten zur Eingliederung der Abiturienten in den Beruf und in die Wiederaufbauarbeit der Nation.

Aufgabe der Aufklärungsarbeit der Berufsberatungsstellen wird es sein, zu zeigen, wie der Abiturient in Gewerbe, Industrie, Handel, in der Amtsstube wie auch im Verkaufsgeschäft, in der Werkstatt wie im modernen Bankbetrieb seinen Mann stellen und sich die Grundlage für eine den ganzen Menschen erfüllende und für die Oeffentlichkeit wertvolle Berufsexistenz schaffen kann.

Auf diese Weise sind die bangen Fragen der Abiturienten: Welche Möglichkeiten stehen mir außerhalb des Studiums offen? Welche Aussichten bieten sie? Welche Fortkommensmöglichkeiten bestehen?, beantwortet.

Zur Erläuterung der Vielgestaltigkeit der Berufsmöglichkeiten für Abiturienten werden demnächst in gewissen Zeitabständen durch kurz gefaßte Besprechungen die Berufsmöglichkeiten für Abiturienten und Abiturientinnen nach verschiedenen Gesichtspunkten in Presse und Rundfunk behandelt werden. Damit soll lediglich die Streubreite der Zugangswege zum Beruf aufgezeigt werden. Die Aufklärung im Einzelfall ist Sache der Berufsberatungsstellen, die bei den örtlichen Arbeitsämtern eingerichtet sind und regelmäßig Sprechstunden für die zur Entlassung kommenden Schüler, namentlich auch für Abiturienten, abhalten. Ihnen ist auch die Ermittlung und der Nachweis von Ausbildungsplätzen übertragen. **Wer eine individuelle, sachgemäße und vertrauliche Beratung wünscht, wende sich unverzüglich an die Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern.**

Das Lichtbild im neuen Staat

In den Räumen der Photographischen Gesellschaft Mannheim-Lindenhof, Tattersallstraße 6, hielt am verflossenen Freitag der Vereinsführer einen Vortrag über „Das Lichtbild im neuen Staat". Die Lichtbildnerei kann, so führte der Redner u. a. aus, zur Kunst werden, wenn man die bedenkenlose Knipserei beiseite läßt. Aber jede Kunst muß national sein. Die meisten Kunstwerke der vergangenen Aera stellen einen einzigen großen intellektuellen Irrwahn dar; auch in den Theatern und im Film herrschte der Geist der Oberflächlichkeit. Mit dieser volksfremden „Kunst" hat das junge Deutschland radikal aufgeräumt. Wenn die Lichtbildnerei nicht dieselben Verfallserscheinungen wie die anderen Künste zeigte, so liegt das nicht an der mangelnden Verbundenheit der Photographie mit den Zeitumständen, sondern an ihren technischen Voraussetzungen.

Nunmehr gilt es, auch die Photographie einer Neuordnung zu unterziehen.

Geleitet von dem nationalsozialistischen Staatszweck, der Volksgemeinschaft zu dienen und die Volksgemeinschaft im Innern zur Dienstleistung für den Staat zu erziehen, verlangt die neue Regierung nicht nur von politischen und wirtschaftlichen Organisationen Einordnung unter die gemeinsame Parole, sie fordert vielmehr kraft der Totalität des Volksstaates von jedem einzelnen, jedem Verein und jedem Stand schlechthin, daß er die für die Erreichung künftiger Volkswohlfahrt vorgeschriebene Richtung einschlägt und einhält.

Besonders das politische Lichtbild, das bisher hauptsächlich nur von Pressephotographen und Reportern gepflegt wurde, soll entwickelt und auch von Amateuren beachtet werden. Als Vorbild dienen die in der Ausstellung „Die Kamera" gezeigten politischen Photos. Der Wunsch der Reichsregierung, das politische Lichtbild zu pflegen, darf jedoch nicht falsch verstanden werden. Das Knipsen eines fahnengeschmückten Hauses oder einer Marschkolonne ist nicht immer Ausdruckskunst. Gerade das politische Lichtbild ist der Gefahr einer Verflachung und Verkitschung in hohem Maße ausgesetzt. (Vgl. die Rede Dr. Goebbels anläßlich der Eröffnung der Reichskulturkammer gegen den Dilettantismus.) Bei der Wertung politischer Photos muß ein besonders scharfer Maßstab angewendet werden. Richtungweisend für das politische Lichtbild sind ferner die ersten Anweisungen des Reichsverbandes Deutscher Amateur-Photographen.

Im neuen Staat hat auch die Heimatphotographie einen neuen Inhalt, eine richtige Zwecksetzung und die einzig angehende Ausdeutung erhalten.

Unter ihr versteht man nicht mehr die bildmäßige Erfassung von allem, was von Deutschland als unserer Heimat Zeugnis ablegt, sondern eine durch die lebendigen Begriffe „Blut, Rasse, Boden" bedingte Auswahl. Zweck und Inhalt der Heimatphotographie vermählen sich sofort zur Einheit: der deutsche Mensch, die deutsche Landschaft soll eine der Aufgaben der nationalen Kunst entsprechende ethische erzieherische, bodenständige Darstellung erhalten. Die landschaftliche Heimatphotographie erhält als neue Aufgabe eine systematische Erfassung der Grenzländer. Die rassische Heimatphotographie soll über die Stammesunterschiede hinweg den deutsch-rassischen Menschen suchen, der im Kampf mit dem Boden sein besonderes Gepräge in Wuchs, Körper und Charakter erhalten hat. Die historische Heimatphotographie wird künftig keine föderalistische, konservativ-dynastische oder ultramontane Geschichte bilden, sondern die Heimatliebe in unauslöschlicher Inbrunst in unserem Volk verankern. Endlich soll auch die Ereignis-Heimatphotographie (Trachtenzüge, Handwerksfeste, Einweihungen usw.) Wert und Würde des Augenblicks im Hinblick auf das Urteil kommender Geschlechter berücksichtigen.

Nach einem kurzen Hinblick auf den Bromöldruck als hochstehendes und der Pflege werten Kunstverfahrens schloß der Vortrag.

Der Maskenzug ist gesichert

Den unermüdlichen Anstrengungen der karnevalistischen Vereine ist es zu danken, daß in den letzten Tagen die Voraussetzungen geschaffen werden konnten, die die Durchführung des Maskenzuges am Fastnachtssonntag sicherstellen. Vor allem konnten die Förderer ausfindig gemacht werden, die bereit waren, durch Spenden den Mannheimer Volkskarneval zu beleben. Dann ist in der Zwischenzeit auch noch eine ganze Reihe von Anmeldungen zur Beteiligung an dem Maskenzug eingelaufen, so daß keine Gefahr mehr besteht, daß der Zug zu unbedeutend ausfällt. Nicht vergessen darf man aber auch, daß im letzten Augenblick noch die Anmeldungen derer einlaufen werden, die sich zur Mitwirkung nicht früher entschließen konnten.

Das erlassene Verbot des Maskentreibens Erwachsener auf den Straßen außerhalb des Maskenzuges dürfte wohl kaum aufgehoben werden, so daß dies die einzige Einschränkung ist, die dem Karneval auferlegt wurde. Es wird nun Sache der interessierten Kreise sein, dafür zu sorgen, daß das Verbot im nächsten Jahre nicht mehr erlassen wird. Die Polizei wird an den Faschingstagen so viel als möglich Rücksicht nehmen. Verlängerung der Polizeistunde wird im bisherigen Rahmen gewährt. Es wird darüber hinaus davon abgesehen, die pünktliche Einhaltung der Polizeistunde zu überprüfen, so daß manche weiteren inoffiziellen Verlängerungsmöglichkeiten gegeben sind. Es liegt jetzt bei den Mannheimern selbst, sich dieser Nachsicht würdig zu erweisen und nicht unangenehm aufzufallen.

Maskenball der „Aurora" Ludwigshafen

Die Maskenbälle der „Aurora" Ludwigshafen waren schon immer echter „Volkskarneval". Noch zahlreicher als während der Vorjahre strömte die Jugend am Samstag abend in den Pfalzbau. Die Vorstandsmitglieder König und Aug. Heß hatten die Schlägel der Werbetrommel kräftig gerührt. Die wackeren Sänger dieses neu aufbauenden Männergesangvereins unterstützten die Führung mit ihrer Stimmkraft. Und so waren alle Räume des Ludwigshafener „Rosengartens" gefüllt: der Konzertsaal, wo zwei Musikkapellen sich ablösten, und wo schon die glutende italienische Saalausschmückung das Gefühl wohlige Wärme ausstrahlte, ferner der Kaffeeraum, der Herrschaftsbereich der Kapelle Gottschalk Hofer, beide Bierkeller, die Weindiele auf der Galerie und die Sektlauben. Auch Schießbuden, Ballwurf- und Verlosungsstand fanden guten Zuspruch, nicht minder der süffige Pfälzer Wein. Das Preisgericht krönte von den weiblichen Masken: eine Vertreterin des Rokoko, eine Lindenwirtin und eine Schwarzwälderin, vom männlichen Geschlecht einen deutschen Michel. Einen Gruppenpreis erhielten drei blaue Jungen, einen Paarpreis die Gruppe „Unterfranken". r.

Badens Lebertran-Aktion

Vorbeugende Gesundheitsfürsorge treiben heißt, nach Möglichkeit alle irgendwie faßbaren Schäden vom Kind fernzuhalten. Wenn wir versuchen, in den nächsten Wochen den Allgemeinzustand einer großen Zahl von untergewichtigen und unterernährten, blutarmen und appetitlosen Kindern mit einer vom badischen Innenministerium großzügig organisierten und mit vielen Kosten verbundenen Verabreichung von Lebertran zu heben, so treiben wir damit bewußt vorbeugende Gesundheitsfürsorge. Die Erfahrung lehrt, daß eine sachgemäß durchgeführte Lebertrandehandlung die Widerstandskraft der Kinder zu bessern vermag. Die Kinder sind nach einer längere Zeit durchgeführten Behandlung mit Lebertran weniger anfällig gegenüber Krankheiten, vor allem gegenüber Erkältungskrankheiten als vorher. Daran kann kein Zweifel sein. Ein befriedigender Erfolg wird aber nur dann erreicht werden können, wenn wir gleichzeitig versuchen, nach Möglichkeit andere, von außen kommende Schädigungen vom Kind fernzuhalten, oder, sofern sie sich schon eingestellt haben, sie zu beseitigen.

Einer von den vielen Schäden, die hier in Frage kommen, ist die zunehmende Verwurmung im Kindesalter. Im allgemeinen stellt man sich auf den Standpunkt, daß das Wurmleiden eine harmlose Angelegenheit sei, mit der man nun mal bei gewissen Kindern und in gewissen Gegenden rechnen müsse und die höchstens den Charakter des Unangenehmen, Unappetitlichen trage. Man weiß auch schon lange, daß Würmer, wenn sie in großen Massen auftreten, gelegentlich mal zum Verschluß des Dünndarms und damit zu einer ganz schweren Krankheit führen können. Außerdem können noch eine Reihe anderer Störungen sich einstellen, wie Hautausschläge, Nesselsucht, Appetitlosigkeit und Blutarmut. Schließlich kennen wir auch noch ganz schwere Schädigungen, die dadurch zustandekommen, daß die Larven der Würmer in die Blutbahn einbrechen, sich in den Lungen festsetzen, und zu schweren Katarrhen der Luftröhre und der Bronchien führen. Nähmähnliche Anfälle können dann das Bild vervollständigen. Diese Zustände sind gar nicht so selten.

Die Spulwurmkrankheit befällt besonders Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren. Die Uebertragung der Wurmeier erfolgt oft so, daß sie von Kindern, die im Sande spielen, aufgenommen werden. Weit häufiger aber ist eine andere Art der Uebertragung, nämlich die durch mangelhaft gereinigte Gemüse, Salate oder Früchte, die am Boden gelegen haben und die bei der allerorts noch üblichen Düngung mit Jauche geradezu überzogen mit Wurmeiern sind. Wenn wir, wie oben erwähnt, mit großen Opfern einer großen Zahl von Kindern Lebertran zukommen lassen, dann haben wir gleichzeitig die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß für die betreffenden Kinder mit dieser Lebertranverabreichung möglichst viel geleistet wird. Dazu ist notwendig, daß vor Beginn der Lebertranverabreichung stark verwurmte Kinder und Familien dem Arzt zugeführt werden, damit unter ärztlicher Kontrolle eine sachgemäße Abtreibung der Parasiten vorgenommen werden kann. Mehr als bisher wird es Aufgabe der Fürsorgerinnen sein, solche verwurmten Kinder und Familien ausfindig zu machen und sie dem Arzt zuzuführen. Nur dann haben wir die Gewähr, daß Rückfälle vermieden werden und daß mit der Lebertranzulage das erreicht wird, was wir erstreben, nämlich eine Besserung des Allgemeinzustandes dürftiger Kinder und eine Hebung ihrer allgemeinen Widerstandskraft.

Der Reißverschluß

Eine wunderbare Erfindung, sagt man immer wieder, wenn man den Reißverschluß angezogen hat; er hält so fest zusammen und ist so leicht zu öffnen. So etwas wird nicht alle Jahre erfunden. Die Damen fühlen den Inhalt ihrer Taschen geborgen. Nur einem fehlt der Reißverschluß bislang: dem Geldkragen, der seine Tasche zugeknöpft hat. Hier muß eine Aenderung erfolgen; hierhin gehört ein Reißverschluß.

Böser Geizkragen, merkst du nicht, daß der Winter schon längst einen Griff in deine Tasche tun will? Zugeknöpfte Taschen sind hier vom Uebel. Der Reißverschluß gibt dir die Möglichkeit, mit einem Ratsch die Tasche zu öffnen, sie weit zu öffnen und hineinzufassen. Keiner zwingt dich, aber viele bitten dich; auch diese Worte wollen eine Bitte sein: mach dir und anderen die Sache nicht zu schwer. Was du freiwillig gibst, wird dir nicht genommen, damit beschenkst du dich selbst. Ich vermute, daß du so schlecht in die Tasche kannst, weil es dir bisher Umstände machte, sie aufzuknöpfen und durchzukramen. Der Reißverschluß ist ein Allheilmittel. Freilich müßtest du ihn dir auch gleich etwas weiter oben anbringen lassen, an deinem Herzen. Geht das Herz auf, bleibt die Kasse nicht zu. Das wäre eine Erfindung, wenn man solche Reißverschlüsse hätte! L.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 30. Januar 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 7. Seite / Nummer 49

Aus Baden

300 Bildschnitzer erhalten Arbeit

* **Triberg**, 29. Jan. Ueber den Hochschwarzwald verstreut wohnen gegen 300 Holz- und Bildwerkschnitzer verteilt, die sehnsüchtig auf Arbeit und Brot warten. Die Landesführung des WHW. hat sich bemüht, auch hier die Not zu lindern, soweit ihr dies möglich ist, indem sie nun die ersten Aufträge an die Bildwerkschnitzer des Hochschwarzwaldes vergeben hat. Bald werden die in den stillen Bauernstuben des Schwarzwaldes mit Fleiß und künstlerischem Sinn angefertigten Nagelschilder in den Städten und Gemeinden des Badnerlandes zur Nagelung kommen; das Winterhilfswerk und der von ihm besonders betreute Hochschwarzwald wird von uns unterstützt, wenn wir in recht reichem Maße die Schilder benageln. Jede badische Gemeinde muß es sich zur Ehrenpflicht machen, wenigstens einen dieser schönen Nagelschilder vor ihrem Rathaus anzustellen und Ehrenpflicht für jeden Volksgenossen muß es sein, einen oder mehrere Nägel zu stiften.

---

* **Ilvesheim**, 30. Jan. Auf der diesjährigen Hauptversammlung des Gesangvereins „Aurelia" erstattete der Führer Karl Wagner den Geschäftsbericht. Aus seinen Ausführungen war von reger Tätigkeit des Vereins zu hören. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend. Der Führer des Vereins ernannte für den zurückgetretenen bisherigen Schriftwart K. Ockert zum neuen Schriftwart E. Feuerstein. Sonst trat eine Aenderung in der Führerschaft nicht ein.

* **Heidelberg**, 29. Jan. Auf dem Bergfriedhof wurde am Samstag nachmittag der Altveteran und ehemalige Bahnhofsportier Nikolaus Göth zur letzten Ruhe getragen. Göth hatte die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht und war Mitglied des Veteranenvereins. Er war der drittletzte dieses Vereins, dessen Fahne die 110er über dem Grabe senkten.

* **Konstanz**, 30. Jan. Der gegenwärtig in Freiburg lebende frühere Oberbürgermeister von Konstanz, Dr. Möricke, hatte im vergangenen Herbst nach seiner Zurruhesetzung einen Prozeß gegen die Stadt Konstanz angestrengt. Aus dem jetzt ergangenen Gerichtsurteil geht hervor, daß Dr. Möricke sich einen Betrag von etwas über 18 000 Mk. habe zuviel auszahlen lassen. Der Kläger hatte vor Gericht fürsorglich den Einwand erhoben, daß die etwaigen zu Unrecht empfangenen Gehaltsbezüge jetzt bei ihm nicht mehr vorhanden seien, daß er sie vielmehr verbraucht habe. Diesen Einwand hat das Gericht in weitem Maße zugegeben und hat nur noch einen kleinen Teil der genannten Summe als noch vorhanden angenommen. Die Angelegenheit ist damit aber noch nicht abgeschlossen, der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Dr. Möricke zu befragen, ob er sich weigere, die in Betracht kommende Summe zurückzuzahlen.

Nachbargebiete

Feuer im Stadttheater Mülhausen

* **Mülhausen (Elsaß)**, 30. Jan. Sonntag abend, kurz nach 7 Uhr, brach im Kulissenraum des Stadttheaters aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Als die Feuerwehr am Brandplatz erschien, schlugen die Flammen bereits meterhoch aus dem obersten Stockwerk. Die Bemühungen der Feuerwehr richteten sich vor allem darauf, die Bühne und den Publikumsraum zu schützen. Gegen 8 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Kulissenraum, in dem sich vor allem die Kulissen zu den Operetten „Das Land des Lächelns" und „Lady Poum" befanden, fiel dem Feuer zum Opfer. Für die nächsten Tage muß das Theater geschlossen bleiben. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt.

Sängerbund-Führersitzung

* **Biebermühl**, 29. Jan. In einer Führersitzung des Westpfälzer Kreises im Sängerbund Grenzmark, in der alle Gruppen des Kreises vertreten waren und die von Kreisführer Philipp Schäfer geleitet wurde, stand im Mittelpunkt der Beratungen das Kreisfest und das damit zusammenhängende Gruppensingen. Ueber die Durchführung des Festes sprach Kreischorleiter Richard Schroer-Waldfischbach. Das Fest steht unter dem Motto „Blut und Boden" und findet am 23. und 24. Juni in Pirmasens statt; es zerfällt in drei Abschnitte. Nach einem Festkonzert, das Samstag stattfindet, beginnen Sonntag morgen neun Uhr die Einzelsingen der Vereine in den größten Sälen von Pirmasens. Nachmittags findet eine Kundgebung mit Massenchören statt. Mit einem Festzug schließt das Sängertreffen ab.

Die Grüne Woche 1934

Die große Winterschau der deutschen Bauern — 36 Sonderschauen

Eigenbericht der NMZ

E. L. **Berlin**, 27. Januar.

Unter feierlichem Gepränge wurde, wie bereits gemeldet, die erste „Grüne Woche" im nationalsozialistischen Deutschland von dem Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet.

Acht große Ausstellungshallen stehen im Dienste dieser „Grünen Riesenschau", die sich von ihren Vorgängerinnen im wesentlichen dadurch unterscheidet, daß sie nicht wie jene nur eine landwirtschaftliche Ausstellung ist, sondern durch die Darstellung der Agrarpolitik des neuen Reiches das Interesse aller Bevölkerungskreise finden wird.

Man beginnt seinen Rundgang in der Halle I, der „Ehrenhalle des deutschen Bauern". Beim Eintritt grüßt den Besucher das überlebensgroße Bild unseres Führers Adolf Hitler mit den richtungweisenden Worten:

„Blut und Boden sind die Grundlagen unseres Volkes".

Das ist das Motto, welches der gesamten Ausstellung das Signum gibt. Davor erhebt sich auf breitem Sockel das wuchtige Denkmal eines Pfluges als Symbol des bäuerlichen Ursprungs deutscher Volkskraft und Kultur und Wahrzeichen dieser Ausstellung. Von den Seitenwänden der Ehrenhalle sieht man neben Bildern deutscher Bauernköpfe, Bauernwappen, Ehrenbriefe und Urkunden, die von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter künden. In dieser Halle befinden sich auch die ältesten Ackergeräte der Welt, Steinhacke und Holzpflug, etwa aus den Jahren 2500 bis 1500 vor Christi stammend. Beides wurde in deutscher Erde gefunden, ist germanischen Ursprungs und beweist so den bäuerlichen Charakter unserer Vorfahren. Hinter der Ehrenhalle ist auf einer fast 40 Meter langen Wand unter dem Titel „Freiheitskampf des deutschen Bauern" eine graphische Darstellung aufgezeichnet, die einen Querschnitt durch die Geschichte des deutschen Bauerntums zeigt. „Rassenkunde und Bevölkerungspolitik" heißt eine Sonderschau, die vom Rasse- und Siedlungsamt der SS. und der Hauptabteilung für Blutsfragen des Bauerntums, des Stabsamtes des Reichsbauernführers, bearbeitet wurde. Weiter ist hier noch eine eindrucksvolle Darstellung des gesamten deutschen Bauerntums, seine Geschichte, seine Kämpfe, der Verfall im Laufe der Zeiten bis zur Erhebung der Neuzeit dargestellt. Die Sonderschau „Neubildung deutschen Bauerntums" zeigt, mit welchen Zielen und in welchen Formen sich die Neubildung deutschen Bauerntums in den nächsten Jahren vollziehen soll.

In der nächsten Halle zeigt das Reichswehrministerium und die Heeresfachschule für Landwirtschaft

die Ausbildung der Soldaten zu Bauern.

In dieser Halle ist auch die Ausstellung der Landesprodukte. Hier werden einmal der Hausfrau die Spitzenleistungen unserer Landwirtschaft vor Augen geführt. Die Sonderschau „Deutscher Zucker" zeigt seinen Werdegang von der Rübe bis zum Kristallzucker und eine Uebersicht über die Produkte, zu deren Erzeugung viel Zucker verbraucht wird. Weitere interessante Sonderausstellungen schließen sich an, so die Schau „Deutsche Tabake", „Die Forstwirtschaft im neuen Reich", „Deutsche Wolle", „Grünland und Futterkonservierung", „Flachs und Hanf", „Der deutsche Gartenbau", „Die Bedeutung des Kartoffelbaus", „Die Getreidewirtschaft", „Die Ernährung der Pflanze", „Die Milchwirtschaft", „Deutschlands Fettversorgung", „Die Kleintierzucht" usw.

Einen großen Raum nimmt die Sonderausstellung „Deutschlands Fleischversorgung" ein. Erstklassige Schlachttiere sind ausgestellt; auch die Bedeutung des Fleisches in der Volksernährung und das Veterinärwesen in der Landwirtschaft werden ausführlich behandelt. In einem Sonderraum wird die Zerlegung der einzelnen Tierkörper zum Fleischverkauf und zur Fabrikation zu Fleisch- und Wurstwaren vorgeführt. Die Abteilung „Deutsche Konserven" zeigt Fisch-, Obst-, Gemüse- und Fleischwarenkonserven und Dauermilch. Nunmehr gelangt man in den großen Industrieteil der Ausstellung, in dem Hunderte von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten für Landwirtschaft, Milchwirtschaft, Imkerei, Fischerei usw. ausgestellt sind.

Im nächsten Raum der Halle II finden täglich internationale Reit- und Springkonkurrenzen statt. Die Reit- und Fahrturniere gehören mit zu den Hauptattraktionen der „Grünen Woche". Die nächste große Halle ist als Stall für die Turnierpferde eingerichtet. Hier kann man das edelste Pferdematerial Europas bestaunen, das hier in offenen Boxen Unterkunft gefunden hat.

Die Halle III ist der deutschen Fischerei gewidmet unter dem Motto:

„Die Fischerei schafft Arbeit und Brot".

Wundervoll sind die Dioramen, die die deutsche Binnenfischerei in ihrer Entwicklung durch zwei Jahrtausende darstellen. Auch der Angelsport ist vertreten. Eine Sonderschau „Wirtschaft und Fischerei" leitet über zu dem Industrieteil, in dem Fischereiartikel, Angelsportgeräte und die Waffen-Industrie vertreten sind. Als neuestes bietet eine fahrbare Fischkochlehrküche den Besuchern Gelegenheit, die wohlschmeckenden deutschen Fische an Ort und Stelle kennen zu lernen.

In der Halle VIII findet vom 27. Januar bis 1. Februar die Rassekaninchen-Schau statt. Sämtliche Züchter Deutschlands stellen hier ihre Zuchtprodukte aus. Es fehlt wohl kaum eine Rasse, die hier nicht vertreten ist, angefangen von den weißen und blauen Wienern bis zum Angorakaninchen. — Durch die Halle VII, in der allgemeiner Bedarf ausgestellt ist, gelangt man in die Halle VI. In der Zeit vom 27. bis 30. Januar wird hier eine Rassegeflügel-Ausstellung durchgeführt werden, auf der Hühner, Zwerghühner, Puten, Gänse, Enten und Tauben einen umfassenden Ueberblick über die deutsche Geflügelzucht geben. Am 31. Januar, am 1. und 2. Februar wird in dieser Halle eine Sonderausstellung „Deutscher Wald" von der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege durchgeführt. Die beiden letzten Ausstellungstage werden ganz im Zeichen des Hundes stehen. Annähernd tausend Hunde werden sich hier für zwei Tage ein Stelldichein geben. Ebenfalls werden vom 1. bis 4. Februar die schönsten Katzen aller Rassen zu bewundern sein.

In der Halle V sind landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Sämereien, Futter- und Düngemittel, Geräte und Artikel für die Kleintierzucht ausgestellt.

Die letzte Halle, die Halle IV, ist zur Festhalle umgestaltet. Eine schöne alte Stadt ist aufgebaut worden, der Marktplatz zum Festplatz gestaltet und täglich werden künstlerische und gesellige Veranstaltungen hier stattfinden. Die Landsleute aus allen Gegenden des Reiches werden sich hier an den „Heimatabenden" zusammenfinden.

Die „Grüne Woche Berlin 1934", die große Winterschau des deutschen Bauerntums, wird in der Zeit vom 27. Januar bis 4. Februar wieder das Ziel vieler Hunderttausender aus Stadt und Land sein. Möge sie ihr Ziel erreichen, eine Brücke zwischen Stadt- und Landvolk zu schlagen, denn Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes.

Aus der Pfalz

Merowingergrab gefunden

* **Grünstadt**, 30. Jan. In Gegenwart des Direktors des pfälzischen Landesmuseums Speyer, Dr. Sprater, wurde jetzt das vor kurzem am St. Peterspark bei Ausgrabungsarbeiten freigelegte Plattengrab geöffnet. In dem Grab war ein Mann bestattet und ein wenig tiefer zu seinen Füßen fand man das Skelett einer Frau. Beigaben wurden nicht gefunden. Das Grab stammt aus der alemannisch-fränkischen (merowingischen) Zeit, das ist zwischen 400 und 750 n. Chr. Auffallend ist, daß die Knochen zum Teil nicht an der entsprechenden Stelle des Skelettes lagen. Mit dieser Ausgrabung konnten bisher drei Gräberfelder aus merovingischer Zeit nachgewiesen werden.

---

* **Mutterstadt**, 29. Jan. In geheimer Sitzung des Gemeinderats wurde Pg. Fritz Hauser, der bisher schon die Gemeinde zur vollsten Zufriedenheit geleitet hat, einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt.

* **Bad Dürkheim**, 30. Jan. Der 44 Jahre alte Fuhrmann Karl Kaul, der mit seinem Pferdefuhrwerk am Samstag in Dreibrunnental Holz holen wollte, verunglückte am Nadenbrunnen so schwer, daß er nach seiner Einlieferung ins hiesige Krankenhaus gestern früh gestorben ist. Beim Hinabfahren des steilen Waldweges war die Zugkette des Fuhrwerks gerissen, so daß das Pferd unruhig wurde und mit Kaul, der es am Kopfe führte, den Berg hinunterraste. K. kam dabei unter den Wagen, der ihm über den Leib ging. Der Verstorbene hinterläßt Frau und drei unversorgte Kinder.

* **Grünstadt**, 29. Jan. Auf dem Heimweg von einer Versammlung wurde am Sonntag abend der Justizobersekretär i. R. Ackermann, plötzlich von einem Unwohlsein betroffen. Er wurde in ein benachbartes Haus gebracht, wo er bald darauf verschied. Obersekretär Ackermann war lange Jahre beim hiesigen Amtsgericht tätig und in der Nachkriegszeit Vorsitzender des hiesigen Gewerbegerichts.

* **Landau**, 29. Jan. Dem Bezirk Landau wurde neuerdings ein Landesdarlehen in Höhe von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sollen hauptsächlich als Zusatzdarlehen für Wohnungsbauten von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und kinderreichen Familien verwendet werden.

* **Pirmasens**, 29. Jan. Am Samstag wurde der Taglöhner Gottfried Bachert in Schutzhaft genommen, weil er das Winterhilfswerk betrog. Er verkaufte einen Bedarfsdeckungsschein über 25 Mark zum Betrage von 15 Mark. Er bewies damit, daß er eine Unterstützung nicht so nötig hat.

Bluttat nach der Hochzeitsfeier

* **Alfenz**, 29. Jan. Im nahen Kalkofen trug sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Bluttat zu, der auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Anläßlich einer Hochzeitsfeier im Hause des Bauern Buhrmann brachte der Gesangverein des Ortes dem jungen Ehepaar ein Ständchen. Die Sänger, etwa 20, wurden mit Speise und Trank versorgt und begaben sich in ihr Vereinslokal. Nach Schluß der Hochzeitsfeier ging der bei Buhrmann beschäftigte 20jährige Knecht Reinhold Herforth ebenfalls in das Vereinslokal, wo er noch 6—8 Sänger antraf. Im Verlauf der Unterhaltung wurde Herforth, der in Schlettstadt (Elsaß) geboren, aber deutscher Abstammung ist, als „Halb-Franzos" bezeichnet. Es kam darüber zu einem Streit, der sich auf der Straße fortsetzte. Herforth flüchtete schließlich in den Hof des Buhrmannschen Anwesens, wo er zu einer Axt griff und zuschlug. Der 47jährige Steinhauer Jakob Geyer erlitt durch einen Schlag auf den Kopf einen Schädelbruch und starb am Sonntag im Krankenhaus Rockenhausen. Der Täter, dem von seinem Dienstherrn ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Obermoschel eingeliefert. Geyer hinterläßt Frau und fünf Kinder.

---

* **Worms**, 30. Jan. In Schutzhaft genommen und dem Konzentrationslager Osthofen zugeführt wurde, wie die Staatspolizeistelle mitteilt, ein Wormser Gastwirt. Seine Wirtschaft wurde auf längere Zeit geschlossen. Dem Wirt wurde nachgewiesen, daß sein Lokal immer noch als Sammelpunkt für Marxisten diente. Er duldete, daß diese Leute kommunistische Redensarten führten und die Regierung und deren Einrichtungen verächtlich machten. Der Wirt hat außerdem noch Bestrafung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 28. Februar 1933 zu gewärtigen.

Unterschlagungen eines Rechtsanwalts

* **Lampertheim**, 30. Jan. Mittwoch begann vor der großen Strafkammer in Darmstadt die sehr umfangreiche Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Salo Westheimer. Dieser hatte in Lampertheim lange Jahre eine sehrgutgehende Praxis, die er aber durch eigene Nachlässigkeit vollkommen zerstörte. Die Anklage legt ihm Unterschlagungen und Veruntreuungen zur Last, die er seit 1929 recht umfangreich durchführte. U. a. verwandte er als Konkursverwalter der Volksbank Lampertheim etwa 7000 Mark für sich, aus einem anderen Konkurs etwa 1000 Mark. In einer anderen Prozeßsache schwindelte er dem Auftraggeber vor, den Prozeß gewonnen zu haben, während er überhaupt noch nichts getan hatte. Ständig mußten Ordnungsstrafen gegen ihn verhängt werden, nie kam es zu einer Abschlußrechnung. Der Angeklagte operierte in der Verhandlung mit geschickten Redewendungen und entschuldigte sein Tun damit, daß bei ihm eine große Schlamperei geherrscht habe. Strafbare Handlungen habe er nie begangen. — Am zweiten Tag der Verhandlung wurde eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, die fast alle aus Lampertheim stammten und von Westheimer geschädigt waren. Der Oberstaatsanwalt beantragte in fünf Fällen der Unterschlagung, teils versucht, teils fortgesetzt, in Tateinheit mit Untreue, eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis. Die Urteilsverkündigung erfolgt erst am 8. Februar. Der Verteidiger plädierte auf Freispruch.

---

* **Nauheim** (Ried), 30. Jan. Die Starkenburger Obst- und Gemüse-Anbau- und Verwertungsgenossenschaft „Stoga", Sitz Nauheim, beabsichtigt im Jahre 1934 im hessischen Ried und in der westlichen Mainebene den feldmäßigen Anbau von Zuckerrüben, Gurken, Tomaten, Bohnen, Weißkraut und Rotkraut zu organisieren und den Absatz genossenschaftlich zu zentralisieren. Das Saatgut wird von der Genossenschaft beschafft.

Tückischen Krankheiten können Sie vorbeugen durch Mineralwasser-Trinkkur

Teinacher Hirschquelle und Sprudel

Remstal-Sprudel Beinstein

Das sind ärztlich anerkannte, Jahrhundert berühmte Mineralwasser

Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Ueberkingen

Peter Rixius G. m. b. H., Großhandlung, Mannheim, Verbindungskanal, link. Ufer 6, Fernsprecher 267 96/7

A. Ballweg, Mineralwassergroßhandlung, Mannheim, S 6, 17, Fernsprecher 229 11

MARCHIVUM

Vermischtes

— Seit dem 2. Dezember 1933 hat **jeder Erdteil seinen eigenen Richtstrahler.** Die Richtstrahlantenne bündelt im Gegensatz zum Rundstrahler die Sendeenergie unter einem bestimmten Winkel zu Kegeln, die durch eine entsprechende Stellung der Antennen auf eine bestimmte Richtung eingestellt sind. Es ist auch dem Laien ohne weiteres verständlich, daß durch eine solche Strahlenbündelung die Feldstärke innerhalb des bestrichenen Kegels eine größere ist, als wenn die Sendeenergie sich gleichmäßig nach allen Richtungen verteilt. Durch entsprechende Anordnung der einzelnen Dipole, d. h. der auf die Wellenlänge abgestimmten Antennendrähte, wird dabei vermieden, daß die Sendeenergie nicht nur in der gewünschten Richtung, sondern auch in der entgegengesetzten Richtung ausgestrahlt wird. Hinter den Sende-Dipolen werden zu diesem Zweck Reflektor-Dipole angeordnet, die die Sendeenergie einseitig konzentrieren. Auch hierdurch wird eine weitere Verstärkung der Feldintensität innerhalb des Richtkegels erzielt. Andererseits sind die Sende-Dipole und die Reflektor-Dipole umkehrbar, so daß nach Belieben in der um 10 Grad entgegengesetzten Richtung gesendet werden kann. Der Richtkegel Südamerika kann somit nach Belieben zu einem Richtkegel Ostasien umgekehrt werden, da Südamerika und Ostasien auf dem Globus in entgegengesetzter Richtung liegen. Der Richtstrahler Afrika umfaßt das gesamte Gebiet der ehemaligen deutschen Besitzungen und der südamerikanischen Union. Der Richtstrahler Asien reicht von Japan bis nach Niederländisch-Indien. Der Richtkegel Südamerika umfaßt den gesamten Kontinent von der Südspitze bis nach Nordbrasilien. Und der Richtstrahler Nordamerika reicht von Canada bis etwa zum Panamakanal. Es handelt sich bei diesen Kegeln nur um die Gebiete der größten Feldstärke, während die eigentliche Reichweite der Sender eine nicht unerheblich größere ist und die angrenzenden Zonen mit einbeziehen dürfte. Um eine lückenlose Erfassung der ganzen Welt durch den deutschen Kurzwellenrundfunk zu gewährleisten, soll in absehbarer Zeit noch ein weiterer Richtstrahler „Mittelamerika" errichtet werden, der gleichzeitig umgekehrt als Richtstrahler „Australien" dienen kann.

— **Eine unangenehme Erfahrung** mit einem Elefanten machte eine Dame der **Londoner** Gesellschaft, die einen Spaziergang durch den zoologischen Garten unternommen hatte. Sie fütterte den Elefanten mit Zucker. Dabei riß die Schnur der wertvollen Perlenkette, die sie trug, und die Kette fiel zu Boden. Der Elefant, offenbar in dem Glauben, dies sei Futter für ihn, ergriff blitzschnell mit seinem Rüssel die Kette und ließ sie in seinem ungeheuren Schlunde verschwinden. Die Kette, deren Wert 2000 Pfund beträgt, dürfte endgültig verloren sein.

— Ein englischer Impresario, der den Balkan bereist, um dort Attraktionen für Zirkusse und Musikhallen zu finden, hat in Kleinasien im Dörfchen Pandirima ein Wunder der Natur entdeckt: einen **erwachsenen Menschen, der bloß 35 Zentimeter hoch** ist. Dieser kleinste Mann der Welt ist im Jahre 1908 in Anatolien geboren worden und heißt Hussein Bei. Im Gegensatz zu den anderen Zwergen ist er proportioniert gebaut, hat ein feines und hübsches Gesichtchen. Wenn man ihn auf den Tisch stellt, macht er den Eindruck einer menschlichen Puppe.

— **Die Linkshänder der Vereinigten Staaten,** die in einer großen Vereinigung zusammengeschlossen sind, die die Mehrzahl der 7 Millionen „Linkser" der USA umfaßt, haben den Antrag gestellt, daß **eigene Schulen** für Linkshänder geschaffen werden. Das Zurückbleiben der linkshändigen Kinder hinter den anderen Schulkindern ist nur auf ihren Körperfehler zurückzuführen, ein Fehler, der bei sachgemäßer Unterweisung durch linkshändige Lehrer vollkommen ausgeglichen wird. Von den Linksern sind etwa zwei Drittel männlichen, ein Drittel weiblichen Geschlechts. — Darüber hinaus hat die Vereinigung noch beantragt, besondere „Linksgeräte" für die Industrie bereitzustellen.

Reichswehr übt auf dem Zugspitzplatt

In den Wintermonaten halten die Gebirgstruppen der Reichswehr ihre Uebungen auf den schneebedeckten Hängen der bayerischen Alpen ab, wo jeder Soldat Gelegenheit findet, nicht nur seine militärischen, sondern auch seine sportlichen Leistungen zu zeigen.

Rumäniens „Pompadour" auf der Flucht

Magda Lupescu, die geheimnisvollste Frau Europas

Magda Lupescu, die rothaarige, hochgewachsene, traumschöne „Pompadour von Rumänien", ist auf der Flucht. Keiner weiß, wohin sie sich gewendet hat. Im Kabinett der Signranza, dieser allmächtigen Geheimpolizei von Bukarest, wird man allerdings schon eine Ahnung haben. Einer ihrer obersten Beamten, der junge Herr Dumitrescu, der bis vor einigen Tagen den anspruchslosen Titel „Privatsekretär Seiner Majestät des Königs" trug, begleitet und behütet sie ja auf ihren verborgenen Wegen. Aber Herr Dumitrescu ist ebenso unauffindbar wie seine Schutzbefohlene.

In **London** hätten die Verfolger die schöne Frau kürzlich beinahe gefaßt. Es war auch wirklich ein bißchen unvorsichtig von ihr, sich in das Fremdenbuch mit ihrem richtigen Namen einzutragen: Miß Lupescu, Kaufmannstochter aus Jassy, Rumänien. Die Tatsache fand sofort den Weg in die Presse, und ein paar Stunden nach der verhängnisvollen Eintragung war das kleine Boardinghouse überfüllt, aber nicht von Blitzlichtphotographen für das Abendblatt und Gesellschaftsreportern allein. Unverkennbar balkanische Jünglinge erschienen in der Halle, geradewegs aus den Revolutionskaffeehäusern der Emigranten, die auf der ganzen Welt gleich sind, nämlich die Kaffeehäuser genau wie die Gäste, mit dem kleinen Unterschied vielleicht, daß diesen, soweit sie vom Balkan stammen, die Handgranate recht locker in der Hosentasche sitzt. Zur gleichen Zeit aber griff Scotland Yard bereits ein. Miß Lupescu wurde unter sorgsamster Bewachung auf das Polizeipräsidium gebeten, und dort ergab sich beim Verhör die Tatsache, daß sie nur eine Schwester der Gesuchten war, eine völlig unpolitische und bedeutungslose junge Dame. Wo Schwester Magda sich derzeit befinde, vermochte die junge Dame beim besten Willen nicht anzugeben. Man hat zwölf Jahre lang nichts mehr von einander gehört.

Die Zeit vergeht und sie ist taktlos genug, auch an schönen Frauen nicht vorüberzugehen. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß es nun schon zwölf Jahre her sind, beinahe auf den Tag genau, daß Carol, damals Kronprinz, auf einem Offiziersbummel über die Boulevards des Städtchens Jassy am Kramladen des Kaufmanns Lupescu vorbeikam. Branntwein, von Kavalieren abgelegte Uniformen, Schmuggelzigaretten, die ersten Radioempfänger und die letzten Schöpfungen der Pariser Mode um die Jahrhundertwende, hätte sich zu bedienen. Die Bedienung besorgt übrigens mit einer unendlichen Hoheit, die sie wie eine gläserne Wand von der schmierigen Umwelt scheidet, die rothaarige Magda, Tochter der Firma. In dem einen entscheidenden Augenblick aber, in dem sie einander ins Auge sehen, die Trödlertochter und der Kronprinz, hat die gläserne Wand einen Sprung, durch den heiß der Atem des Lebens hereinschlägt, die unverstandene Provinzschönheit zu umfangen. Dieser Augenblick hat danchen noch über das Schicksal des Königreichs Groß-Rumänien entschieden, was freilich nicht ganz so wichtig sein mag wie die Erweckung des Mädchens Magda. Man weiß, daß Kronprinz Carol Hals über Kopf mit ihr durchging, und man kennt die unendliche Kette von Sensationsaffären, Hofskandalen und staatlichen Wirren, die sich an diesen filmhafte Abenteuer von der Liebe auf den ersten Blick knüpfte.

Die Liebe aber — zumindest jene vom Zigeunerstamme, dem die rothaarige Magda angehört — ist nicht nur eine Himmelsmacht, sie verlangt auch nach ein bißchen Macht auf Erden. Weniger allgemein als die politischen Ereignisse, die schließlich mit der Thronbesteigung Carols endeten, dürfte die Tatsache bekannt sein, daß Magda Lupescu hinter ihnen stand. Sie war die geheimnisvolle Macht hinter dem König, die ihn immer zu neuen Versuchen anspornte und schließlich zur entscheidenden Tat drängte: zu jenem Flug von Paris nach Bukarest, wo das Offizierskorps ihn mit königlichen Ehren empfing und im Verlauf einer einzigen Nacht die vollendete Tatsache seiner Restauration schuf.

Selbstverständlich ließ Carol Madame Lupescu bald nachkommen. Es dürfte aber keine reine Freude für sie gewesen sein, dieses Leben im Schloß Sinaia, das sie dann jahrelang führte. Mächtige Einflüsse der Familie, die des Königs Scheidung von der „blonden Dulderin" Helene, der Griechenprinzessin, mißbilligte, Versuche wechselnder Regierungen, den unkontrollierbaren Einfluß der Geliebten auf den Monarchen zu brechen, vor allem aber der leidenschaftliche Haß einer Oeffentlichkeit, vor der sich Magda Lupescu schließlich nirgends mehr zeigen konnte, weder im Theater noch bei Empfängen, ohne ausgepfiffen zu werden — tausend Anfeindungen hatte die Pompadour Rumäniens standzuhalten.

Sie hielt stand. Sie war entschlossen, ihren Kampf durchzuhalten: die Trödlertochter gegen die Mitglieder der Dynastie, die Regierungen und den Haß der Menge. Sie suchte Bundesgenossen und sie vermochte, ihre Getreuen auf die wichtigsten Hofämter zu bringen. Die Treuesten der Treuen waren die beiden Dumitrescu, Vater und Sohn. Er wurde der Vater zum Oberbefehlshaber der gesamten Gendarmerie ernannt, der Sohn aber zum Privatsekretär der Majestät. Beide sind seit einigen Tagen gestürzt: der Vater plötzlich pensioniert, der Sohn, vorhin wurde es gesagt, als Fluchtgefährte entsendet. Diesen Preis hat Alexander Titulescu, der Talleyrand Rumäniens, sich für seinen Wiedereintritt ins Kabinett ausbedungen. Madame Titulescu, selbst eine blendende Schönheit, sieht nämlich nicht ein, warum sie ewig nur die zweite Dame des Landes bleiben soll...

Die erste Dame des Landes aber war eine Gefangene. Ein Doppelkordon Militär mit scharf geladenem Gewehr hatte Tag und Nacht ihr Stadtpalais zu bewachen. Trotz solcher Vorsichtsmaßnahmen hat Magda Lupescu diesen eigenen Palast schon seit Jahren nicht mehr betreten. Sie hielt sich im Schloß Sinaia verborgen — buchstäblich verborgen.

Täglich neue Gerüchte: Bald hieß es, die rothaarige Magda sollte von einem Prinzen von Parma Bourbon adoptiert werden, um derart „ebenbürtig" zu erscheinen, damit einer Heirat mit dem König nichts mehr im Wege stünde. Dann wieder, daß sie ihm einen Sohn geschenkt hätte und daß dieses Söhnchen zur Linken dem rechtmäßigen Thronerben, dem kleinen Kronprinzen und zugleich Ex-König Michael, die Krone rauben würde. Die Kronjuwelen aber, so behauptete die Fama, hätte Carol schon längst seiner Herrin geschenkt und die Trödlertochter sonne sich nun im Glanze des Diadems.

Man muß die Stickluft von Gerücht, Geheimnis und Gefahr kennen, um die Kugeln zu begreifen, die Duca fällten. Eigentlich haben sie Magda Lupescu gegolten, die die wahre Beherrscherin von Sinaia war, wenn sie sich auch vor der Schloßwache selbst verborgen halten mußte. Seit Jahren verfolgen sie die Todesdrohungen auf allen ihren Wegen. Und die Meldung wird nicht bestritten, daß die Terroristen erklärt hätten, sie würden das Königsschloß in die Luft sprengen, wenn die Lupescu es wage, beim Begräbnis Ducas zu erscheinen. So ist sie fern geblieben — und Carol auch.

In diesen Stunden irrt sie, von Angst gehetzt und von Attentaten bedroht, kreuz und quer durch Europa. Aber: Magda Lupescu ist schon oft gestürzt worden und immer wieder auferstanden. Der Lebensroman dieser geheimnisvollsten Frau Europas ist noch keineswegs abgeschlossen.

René Kraus.

ENTSÄUERUNGS-TABLETTEN
PALMICOL
verhüten Magen- und Blutübersäuerung und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstoßen etc.
Packungen zu RM. 1.— und 2.—. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER 22

XIX.

„Sie werden morgen entlassen, Windschütz", sagt der Gefängnisinspektor, von einem Schriftstück aufsehend, zu dem Mann den der Wachtmeister eben ins Zimmer geführt hat. „Das Gericht hat Ihnen die letzten zwei Monate geschenkt. Es freut mich, daß ich nur Gutes über sie berichten konnte. Auch Ihre Abteilungswachtmeister haben Ihre gute Führung hervorgehoben."

Franz Windschütz vernimmt die Kunde ohne große Erschütterung. Vier Monate Gefängnis stumpfen ab. Man hat sich an das graue, gleichmäßige Vegetieren schon so gewöhnt, daß es einem fast gleichgültig erscheint, ob man morgen entlassen wird oder erst in zwei Monaten.

„Ihre Arbeitsbelohnung erhalten Sie morgen ausgezahlt", fährt der Inspektor fort und sucht mit dem Finger in einer Tabelle. „Es macht — warten Sie mal — 18 Mark 35."

Der Inspektor hebt den Kopf und sieht den im blauen Strafling sanzug vor ihm Stehenden nachdenklich an.

Macht einen anständigen Eindruck, der Strafgefangene Windschütz. Der Inspektor selber hat ihn in diesen vier Monaten kaum zu Gesicht bekommen, denn der Mann hat sich nie bei ihm vorführen lassen, um sich über irgend etwas zu beschweren oder so. Aber die Wachtmeister stellen ihm das beste Zeugnis aus. Immer ruhig und ordentlich, zeigt sich nie renitent, auch nicht, wenn einem Beamten mal ein Aufsehenger herausrutscht, klagt und schimpft wie über das Essen, läßt sich keine Verstöße gegen die Hausordnung zuschulden kommen.

Inspektor Hallmeyer betrachtet wohlwollend den Mann.

„Was wollen Sie nun machen, wenn Sie rauskommen? Arbeit haben Sie wohl nicht in Aussicht, wie?"

„Nein, Herr Inspektor."

„Hm. Schwere Zeit jetzt. Nehmen Sie sich zusammen, Windschütz, daß Sie nicht unter die Räder geraten und eines Tages wieder hier auftauchen. Wohin wollen Sie entlassen werden?"

Ja, wohin? Franz denkt angestrengt nach. Soonsbek kommt natürlich nicht mehr in Frage. Und Berlin? Vielleicht, aber vielleicht auch nicht. Es ist bitter für einen Franz Windschütz, der einmal „so" dastand, als entlassener Sträfling mittellos in Berlin bei den Bekannten aufzutauchen.

„Schreiben Sie: „Auf Wanderschaft", Herr Inspektor", verlangt er ruhig.

Inspektor Hallmeyer runzelt die Stirn. „Auf Wanderschaft!" Das sagen sie alle, die untertauchen, sich der Polizeibewachung entziehen und irgendwo ein neues Ding drehen wollen. Das kennt man. Aber dagegen ist nichts zu machen.

„Suchen Sie sich eine Arbeit und einen festen Wohnsitz, Windschütz," mahnt der Inspektor, eine Nuance kühler. „Ich hoffe, daß wir uns nicht mehr hier begegnen."

Franz macht eine kleine Verbeugung und folgt dem Wachtmeister aus der Tür.

Inspektor Hallmeyer sieht ihm mit gefurchter Stirn nach. Diese ruhige, schweigende Zurückhaltung gefällt ihm nicht. So benehmen sich die Berufsgauner. Höflich und ordentlich, so lange sie noch im Bau sind. Aber sobald sie draußen stehen, lachen sie sich ins Fäustchen und gehen von neuem ihre dunklen Wege. Nun, ein Berufsverbrecher ist der Windschütz ja nicht. Nach seinen Personalakten bisher unbestraft. Aber vier Monate im Bau, da kann sich manches ändern. Die Gefängnisluft brütet oft dunkle Gedanken aus. In der Einsamkeit und Langeweile der Zelle werden oft genug Pläne gebrütet zu neuen Verbrechen. Dabei sieht der Mann wirklich aus, ob er aus gutem Holz geschnitzt sei.

Inspektor Hallmeyer seufzt. „Der Strafvollzug hat den Zweck, die Straffälligen zu einem geordneten und gesitteten Leben nach Verbüßung der Strafe zu erziehen", heißt es in den Ausführungsbestimmungen für den Strafvollzug. Nimmt sich sehr schön aus auf dem Papier. Aber wie soll man erziehen, wenn man so gut wie gar nicht an die Leute herankommt? Knüpft man sich einmal einen der Burschen vor, so verschanzt er sich hinter einem „Jawohl, Herr Inspektor" und schweigt sich im übrigen aus. Wie der Windschütz. Man müßte sich eigentlich vor der Entlassung jedes einzelnen mit dessen Angehörigen oder Freunden in Verbindung setzen. Aber das ist ja auch unmöglich.

„Was halten Sie von dem Windschütz, Kiefer?" fragt der Inspektor den grauhaarigen, beleibten Hauptwachtmeister, der eben die Küchenrolle bringt. „Ob wir den noch mal wiedersehen?"

„Der Windschütz?" Hauptwachtmeister Kiefer kraut sich mit dem Schlüsselbund den Kopf. „Dat wird'n anständiger Mensch, Herr Inspektor, oder en janz großer Verbrecher."

*

Im Krug zu Soonsbek genehmigt sich an diesem Abend der Dr. Klein statt des gewohnten Bieres eine ordentliche Flasche Rheinwein zu zwei Mark fünfzig, eine Ausschweifung, über die selbst der Wirt Henn Wolters erstaunt ist und sich angelegentlich erkundigt, ob der Doktor am Ende Geburtstag habe.

„Nee, hab' ich nicht." Der Doktor hebt das Glas gegen das Licht und studiert schmunzelnd die Strahlenbewegung. „Ich hab' nur eben 'ne frendige Nachricht bekommen, Henn. Aber vielleicht ist morgen so was wie'n Geburtstag für jemand. Für 'nen ausgewachsenen Menschen, Henn. Na, das geht Sie nicht an", schließt der Doktor aus der freudig-bewegten Stimmung in seine ortsbekannte Grobheit verfallend.

Der Wirt watschelt ruhig wieder hinter seinen Schanktisch und reibt sich den Buckel am Büfettschrank. Als aber eine halbe Stunde später der Gemeindevorsteher zum Stammtisch kommt, macht auch er ein erstaunt-fragendes Gesicht.

„Na, Herr Doktor? Sie geben ja an, als ob Sie dat Rätsel vom Kilometerstein gelöst hätten!"

Dr. Klein setzt ärgerlich das letzte Glas, das er sich eben eingeschenkt hat, auf den Tisch. „Man wird in Soonsbek wohl noch zur Abwechslung 'ne Flasche Wein trinken dürfen, he?"

„Jewiß doch, Herr Doktor. Prösschen!"

Prost!"

Dr. Klein trinkt behänftigt seinen Rest und überzeugt sich, daß die Flasche wirklich leer ist. Dann aber sieht er seinen Nachbar wieder unwillig an. Der Gemeindevorsteher hat eben leise geseufzt und das paßt nicht zu Dr. Kleins heutiger Stimmung.

„Warum seufzen Se denn wie 'n altes Weib?" erkundigt er sich bissig. „Ist die Kuh krank? Oder hat Ihre Frau Drillinge gekriegt?"

„Dat nit, Herr Doktor." Der Alte kratzt sich nachdenklich den Hinterkopf. „Bloß, et jeht einem nu mal nit aus dem Kopp — die Sache mit dem Kilometerstein."

Die Leut im Dorf, die auf Sie gehört haben, sind immer nach jut jefahren", fährt der Gemeindevorsteher fort, als Dr. Klein schweigt. „Sie sind en jelehrter Mann. Ich für mein Teil stand sofat, daß Sie mehr von der Welt verstehen, als wie all die Herren von der Universität und Behörde, die bei der Kommission hier ware."

„Sehr schmeichelhaft", brummt der Doktor, „aber das Rätsel um den verdammten Stein kann ich auch nicht lösen."

„Wenn Sie als bloß mal Ihre Meinung sagten, so wie Sie sich dat denken mit der Sach. Dat würde die Leut schon beruhigen. Et muß doch irgend en vernünftige Erklärung jebe!"

Die frohe Stimmung und der Wein wirken in Dr. Kleins Kopf. Auch ein wenig die Anerkennung, die der Gemeindevorsteher eben ausgesprochen hat. Der Alte ist karg mit Lob, und was er sagt, das meint er. Dr. Klein, der Mann, der sich in Gedanken als den Erhabenen aufspielt, den Lob und Tadel der Soonsbeker Bauern nicht berühren können, fühlt plötzlich innerlich eine wohltuende Wärme, und in seinem grundehrlichen Herzen klopft ganz leise die Frage an, ob sein knurriges Wesen nicht im Grunde daher rührt, daß seine Soonsbeker sich so lange und so oft gesperrt haben, seine Ratschläge zu befolgen.

Dr. Klein stößt plötzlich den Stuhl zurück und steht auf.

„Hört mal her, Soonsbeker! Ich hab' ein Wort zu sagen!"

Die Köpfe der Leute vorn in der Schankstube fahren herum. „Herzen Jehn!" Eine Faust schlägt noch auf eine Tischplatte, dann schweigen selbst die ewigen Skatbrüder am Fenstertisch und sehen neugierig herüber. Henn Wolters verrenkt sich hinter dem Schanktisch fast den Hals und deutet mit Kopfbewegungen und Augenzwinkern nach der leeren Weinflasche auf dem Stammtisch, als wolle er seinen Gästen erklären, woher anscheinend die gänzlich unübliche Redelust des Doktors käme. Aber niemand achtet auf ihn. Und Dr. Klein sieht auch gar nicht so aus, als ob er einen in der Krone habe.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Winterkampfspiele

Der Montag: Otto Wahl Langlaufsieger — Die Zwischenrunde des Eishockey-Turniers

Mit dem 50 Km.-Dauerlauf haben am Montag in Braunlage/Schierke die Schiwettbewerbe der Deutschen Winterkampfspiele 1934 ihren Abschluß gefunden. Die beiden nächsten Tage gehören nun ausschließlich den Eishockeyspielern und ab 1. Februar treten dann für den Rest der Kampfspiele die Eisläufer und Bobfahrer in Aktion.

Das Wetter hatte sich im Harz am Montag wenig geändert, das anhaltende Schneetreiben war jedoch etwas weniger dicht, so daß wenigstens eine kleine Erleichterung gegeben war. Als um 9 Uhr morgens rund 50 Teilnehmer für den strapaziösen Langstreckenlauf gestartet wurden, da fanden sie zwar ausgezeichnete Schneeverhältnisse vor, doch hatten die ersten Läufer mit dem lockeren Pulverschnee große Mühe. Die später Gestarteten fanden dagegen schon eine gut gespurte Bahn vor und konnten so eine größere Schnelligkeit entwickeln. Otto Wahl aus Zella-Mehlis, einer unserer älteren und routiniertesten Schiläufer, startete in der Mitte des Feldes. Der Thüringer lieferte ein ganz ausgezeichnetes Rennen. Er überholte einen nach dem anderen Läufer und siegte schließlich mit 8 Minuten Vorsprung in der sehr guten Zeit von 3:59.54 Stunden vor Lenze-Oberkochem.

Aus dem Rennverlauf

Das halbe Hundert der Teilnehmer wurde in Abständen von je 1½ Minuten auf die lange und beschwerliche Reise geschickt. Schon bei der Hälfte des Rennens hatte der mit langem, raumgreifendem Schritt laufende Otto Wahl einen großen Teil der vor ihm Gestarteten überholt. Nach der dritten Verpflegungskontrolle, nach 38 Km., führte Wahl bereits klar mit 2:07.55 Std. vor Lenze-Oberkochem (2:09.15 belegte Geiser-Bayersbronn in 4:07.11 Std. tesgaden (2:10 Stunden). Sieben Kilometer vor dem Ziel passierte Rieke-Klausthal-Zellerfeld als erster die letzte Kontrolle. Er war bald der einzige, der noch vor Wahl lag. Der Thüringer rückte immer näher und als der wesentlich früher gestartete Rieke ins Ziel lief, war Wahl bis auf 100 Meter herangekommen. Wahl, dessen Sieg auch ohne nähere Prüfung außer Frage stand, wurde am Ziel von den vielen tausenden Zuschauern lebhaft gefeiert. Er hatte die Strecke in 3:59.54 Std. bewältigt. Zweiter wurde Lenze-Oberkochem in 4:02.57 Std. und den dritten Platz belegte Geiser-Bayersbronn in 4:07.11 Std.

Die Ergebnisse:

Klasse I: 1. und Kampfspielsieger Otto Wahl-Zella-Mehlis 3:59.54 Std.; 2. Lenze-Oberkochem 4:02.57 Stunden; 3. Geiser-Bayersbronn 4:07.11 Std.; 4. Ponn-Berchtesgaden 4:09.17 Std.; 5. Hans Reinecke-Klausthal 4:12.18 Std.; 6. O. Ehrenberg-Goslar 4:13.87 Std.; 7. O. Rieke-Klausthal 4:16.27 Std.; 8. Burbacher-St. Georgen 4:16.36 Std.; 9. Ph. Schleicher-Ghehlberg 4:17.34 Stunden; 10. W. Kautsch-Schlesien 4:18 Std.

Klasse II: 1. Fleischhauer-Thüringen 4:15.34 Std.; 2. Steinbruch-Schlesien 4:27.37 Std.; 3. Gerbes-Danzig 4:28.02 Std.

Altersklasse I: 1. Winterhalter-Freiburg 4:30.40 Stunden.

Altersklasse II: 1. Jahn-Klausthal 4:44.24 Std.

Das Kampfspiel-Eishockeyturnier

Favoritensiege auch in der Zwischenrunde — BSC siegt 20:0

Auch am Montag störte beim Eishockeyturnier in Schierke — bei dem ja gleichzeitig die Kampfspiel- und die Deutschen Meisterschaften auf dem Spiel stehen — ein leichtes Schneetreiben die Sicht für Zuschauer und Spieler. Aber das Wetter hatte sich doch gebessert und auch der Sport sprach an diesem Tage weit mehr an als am Vortage. Es gab in den vier Spielen der Zwischenrunde zwar durchweg die erwarteten Favoritensiege, aber mit einer Ausnahme mußten die Siegermannschaften doch ihre beste Leistung einsetzen, um zum Erfolg zu kommen.

Die Ergebnisse der Zwischenrunde waren: Berliner Schlittschuh-Club — Meininger SC 20:0 (7:0, 4:0, 9:0); Brandenburg Berlin — SV Rastenburg 3:1 (2:0, 0:1, 1:0); SV Füssen — SC Forsthausstraße Frankfurt 3:0 (2:0, 0:0, 1:0); SC Riessersee — BSV Rastenburg 5:0 (1:0, 0:0, 2:0). Die Sieger bestreiten am Dienstag die Zwischenrunde, das Endspiel kommt am Mittwoch zum Austrag.

Der Deutsche Meister BSC, der in der Vorrunde am Sonntag spielfrei gewesen war, fand bei den Thüringern wenig Widerstand. Meiningen war die weitaus schwächste Mannschaft der Zwischenrunde. Die Berliner konnten ein wahres Schützenfest veranstalten. Jaenecke und Scheapp schossen fast alle Treffer.

Brandenburg Berlin gewann gegen den SV Rastenburg nicht ganz verdient. Die Ostpreußen waren den Berlinern technisch überlegen, spielten aber nicht rationell genug. Brandenburgs Stürmer schossen besser und sicherten damit den hartarkämpften Sieg.

Schöne Fortschritte zeigte die Mannschaft des SC Forsthausstraße Frankfurt im Spiel gegen den starken SV Füssen. Die Bayern hatten Mühe genug, um diesen Gegner zu überwinden. Bei Frankfurt machte sich ebenso wie bei den Ostpreußen lediglich ein Mangel an Routine geltend, darüber hinaus haben diese Mannschaften die Anlage zu einer guten Klasse.

Im Spiel zwischen dem SC Riessersee und dem BSV Rastenburg konnte man gleichfalls die gute Technik der Ostpreußen bewundern. Schröttle brachte Riessersee im ersten Spieldrittel in Führung. Im zweiten Drittel spielte Rastenburg klar überlegen, doch konnten seine Stürmer keine Tore schießen. Im Schlußdrittel führte dann wieder Riessersee das Kommando und zwei Treffer von Lang sicherten ihm auch den 3:0-Sieg.

Direktor Daniel Weiß 70 Jahre alt

Am 30. Januar vollendet Oberrealschuldirektor i. R. Daniel Weiß, der nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst seinen Lebensabend in Heidelberg verbringt, seinen 70. Geburtstag. Als er auf dem Kreisturntag 1932 in Heidelberg auch von seinem turnerischen Amte als Führer des früheren Oberrheinischen Turnkreises, der nach

dem Kriege und nach dem Ausscheiden von Elsaß-Lothringen und der Pfalz den 10. Kreis Baden als Grenzkreis bildete, ausschied, nachdem er seit 1912 an der Spitze stand in schwerster Zeit des Niederganges und des Aufbaues, zeigte sich so recht die Liebe und Verehrung der badischen Turner für ihren Führer durch zwei Jahrzehnte. Die Deutsche Turnerschaft ehrte ihn damals mit der höchsten zu vergebenden Auszeichnung, mit der Ehrenurkunde, die badischen Turner ernannten ihn zu ihrem Ehrenkreisvertreter, jetzt Ehren-Gauvertreter. Nach einigen Krankheitsjahren hat sich der Gesundheitszustand von Direktor Weiß erfreulicherweise wieder so gebessert, daß es ihm vergönnt ist, nach einem arbeitsreichen Leben nunmehr auch in erfreulicher Rüstigkeit die verdienten Ruhejahre im Kreise seiner Familie zu verbringen. So werden seiner am 70. Geburtstage in recht großer Zahl die badischen Turner, mit denen ihn viele persönliche Freundschaften verbinden, gedenken, mit dem Wunsche, daß es Direktor Weiß vergönnt sei, noch viele Jahre unter ihnen zu weilen.

„Reichsbund für Leibesübungen"

Drei Ausschüsse gebildet

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt mit:

„Bei der Tagung des Reichssportführer-Ringes am 28. Januar in Berlin hat bekanntlich der Reichssportführer den Reichsbund für Leibesübungen proklamiert. Für die ersten Vorarbeiten zur Schaffung des Reichsbundes für Leibesübungen hat der Reichssportführer nunmehr drei Ausschüsse einberufen. Der erste Ausschuß (Organisationsausschuß) hat die Aufgabe, alle Einzelheiten für die späteren Arbeiten innerhalb des Reichsbundes festzulegen. Der zweite Ausschuß (Satzungsausschuß) wird für den Reichsbund und außerdem auch für alle Turn- und Sportvereine eine Einheitssatzung vorschlagen, die in Zukunft der Katechismus des deutschen Sportmannes sein soll. Der dritte Ausschuß (Etat-Ausschuß) wird den sich aus dem Etat der einzelnen Verbände ergebenden Gesamt-Etat des Reichsbundes und den Haushaltsplan festsetzen, wobei als erster Grundsatz weitestgehende Entlastung der Vereine und Mitglieder der Turn- und Sportgemeinde beachtet werden wird. Die Ausschüsse, deren personelle Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird, werden schon in allernächster Zeit zusammentreten. Die Ergebnisse ihrer Beratungen werden von der Pressestelle des Reichssportführers veröffentlicht werden.

Der Kampftag der Schwarzwald Schi-Jugend

Rund 120 Nennungen kamen aus allen Teilen des Gaugebietes 14, dem Schi-Club Schwarzwald, von dessen Nachbarzonen außerhalb Badens auch die Pfalz durch eine starke Ludwigshafener Mannschaft anwesend war. Nicht weniger als 26 Ortsgruppen sind mit ihren Leuten erschienen, also rund ein Viertel der Gesamtzahl innerhalb des Gaues. Das ist eine recht beachtliche Ziffer und zeigt am deutlichsten die Pflege, die heute der Jugendfrage als einer der wichtigsten zugemessen wird.

Der Reichsjugendschitag in Neustadt war der erste dieser Art im neuen Reich. Ortsgruppenführer Dengler hat dies in seiner Begrüßung am Jugendvorabend, bei dem alle Arbeitsklassen bis an die 70 sich mit den Jungen zusammentaten, sehr erfreut zum Ausdruck gebracht, daß gerade Neustadt, das schon zweimal seinen Antrag zur Abhaltung wegen der Wetterrücken der vergangenen Winter nicht erfüllen konnte, nunmehr der erste Träger der neuen Form des Jugendtages werden durfte. Die starke Beteiligung spreche das beste Wort für die Nachhaltigkeit des Rufes, der in den Bereich des Gaus 14 ergangen sei. Er begrüßte dann noch Landrat Münch-Neustadt, von der Gauführung den Gaujugendwart E. A. Richter, den Gauverlehrwart W. Romberg, weiter den Kreisführer Hirt vom Kreis Ost im Bezirk Süd, für den Bezirk Süd und Kreis West Frau Bruhl in Vertretung ihres beruflich verhinderten Mannes, Kreisführer Künnecke-Baden-Baden, Kreisjugendführer Franz und überbrachte gleichzeitig Grüße und Wünsche für den guten Verlauf von dem dienstlich verhinderten Bürgermeister Mühle-Neustadt und von Geheimrat Dr. W. von Opel, der zur Zeit auf dem Feldbergerhof weilt. Gaujugendwart E. A. Richter dankte später in kurzen Worten, die aber in ihrer prägnanten Nachhaltigkeit einer tieferen Wirkung sicher waren. Er hob in scharfer Form auf die alten Hemmungen ab, die seinerzeit durch andere politisch und konfessionell eingestellte Organisationen dem Jugendgedanken im Schi-Club Schwarzwald, der nie anders als nationalsozialistisch in seinem Wesen gelebt habe, gemacht wurden. Diese Hindernisse sind jetzt gefallen und die Einigkeit leuchtet über allem.

Der Sonntag früh brachte völlige Ueberwindung der Wärmewelle des Wochenendes; es hatte bei 4 Grad Kälte Neuschnee in etwa 10—20 cm gegeben, der auf 30 bis 50 cm Altschnee auf den Nordseiten des Hochfirst eine vorzügliche Bahn schuf. Die Abfahrtsstrecke, zu der man nach gemeinsamen Kirchgang marschierte, nahm ihren Anfang am Hochfirstgipfel in fast 1200 Meter Höhe und führte mit rund 300 Meter Gefäll, für die Jungklasse I mit 160 Meter, ins Langenbachtal oberhalb Neustadt.

In der Jungmannenklasse hatte der gut liegende Freiburger Hofmann durch Bindungsschaden Pech. Erster wurde der Hinterzartener August Geiger in 8.17 Minuten. In der Jugendklasse I lag Rudolf Rees-Schauinsland mit 9.05 Minuten nur wenig hinter ihm. — Von der Jungmannen-Damenklasse, wenn man so sagen darf und damit das Alter von 18—20 Jahre festhalten will, setzte sich Isolde Madelung-Freiburg mit 10.41 Minuten überlegen an die Spitze, während bei den Jungmädchen die Baden-Badenerin Trudel Belfag mit 14.41 Minuten siegte. — Durchweg kann gesagt werden, daß die Geschmeidigkeit der Mehrzahl der Teilnehmer noch viele Wünsche offen läßt.

Die Sprungläufe wurden nachmittags auf der eine halbe Stunde vom Ort liegenden Schanze am Mühlirain abgewickelt, wobei sich über 60 Teilnehmer — beim Abfahrtslauf über 100 — beteiligten. Die Schanze war druckreich und nicht einfach zu nehmen. Es gab, wie in den Klassen der Entwicklung nicht anders möglich, viele Stürze, aber auch bei manchen erfreulich gute Leistungen, die ermunternd wirken. Die Sprungleistungen ergaben Weiten, die an die 20 Meter reichen, was für den Hügel sehr achtbar ist.

Die Ergebnisse:

Abfahrtslauf: Mädchen: (Jugendklasse): 1. Trudel Belfag-Baden-Baden 14:41 Min.; 2. Inge Kühn-Offenburg 17:00 Min. (Klasse 18—20 Jahre): 1. Isolde Madelung-Freiburg 10:41 Min. (Bestzeit der Mädchen); 2. Knecht-Offenburg 11:44 Min. Herren: Jugendklasse I: (16—18 Jahre): 1. Rudolf Rees-Schauinsland 9:05 Min.; 2. H. Künnecke-Baden-Baden 9:07 Min. Jungmannen: (18 bis 20 Jahre): 1. August Geiger-Hinterzarten 8:18 Minuten (Bestzeit des Tages); 2. H. Sommer-Freiburg 8:47 Min.

Sprunglauf: Jugend: 1. Oskar Scherer-Neustadt 18,5 Meter, 17,5 Meter, 17,5 Meter, Note 319,75.; 2. W. Dold-Schönwald 15,5 Meter, 16,5 Meter, 17,5 Meter Note 300,25. Jungmannen: 1. O. Schuler-Neustadt 14,5 Meter, 19,0 Meter, 19,5 Meter, Note 300,25; 2. A. Geiger-Hinterzarten 15,5 Meter, 15,5 Meter, 19 Meter, Note 298,5.

Kombinierter Lauf: Jungmannen: 1. August Geiger-Hinterzarten, Note 658,5; 2. Otto Schuler-Neustadt 622,5; 3. H. Sommer-Freiburg 547,35. Jugend: 1. Rolf Rees-Schauinsland, Note 581; 2. H. Künnecke-Baden-Baden 534,34; 3. W. Dold-Schönwald 512,25.

Aus dem Mannheimer Rudersport

Die Mannheimer Regatta am 30. Juni und 1. Juli

Der Ausschuß des Mannheimer Regatta-Vereins tagte am vergangenen Freitag, um vornehmlich zwei Problemen zu Leibe zu rücken, deren Erledigung in Anbetracht der vorwärtsstürmenden Zeit unaufschiebbar ist. Ein lange gehegter Wunsch der Mannheim-Ludwigshafener Rudergemeinde, ist nun Tatsache geworden. Nachdem bisher der Mannheimer Regatta-Verein korporativ vom Mannheimer Ruder-Club, Mannheimer Ruderverein „Amicitia", Mannheimer Ruder-Gesellschaft und Ludwigshafener Ruderverein getragen war, sind nun auch die Rudergesellschaft Rheinau, welche in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen feiern kann, und der Mannheimer Ruderverein „Baden" beigetreten, so daß der Kreis nunmehr geschlossen ist.

Für die Durchführung der diesjährigen großen Mannheimer Regatta ist wiederum am alten Termin festgehalten worden. Sie findet demnach am 30. Juni und 1. Juli auf dem Mühlauhafen statt. Die Schüler- und Jugendregatta soll am Sonntag, den 15. Juli ausgerudert werden und für die Herbstregatta wird voraussichtlich der 9. September in Frage kommen.

Es ist zwar noch lange hin bis Ende Juni, aber trotzdem muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß an den beiden Tagen der Mannheimer Regatta, die auf eine mehr als 50jährige Geschichte zurückblicken kann, keinerlei andere größere Veranstaltungen in Mannheim stattfinden dürfen, wie das gegenteilig schon öfters, so auch im vergangenen Jahre der Fall gewesen ist. Man hört augenblicklich bereits, daß am 1. Juli, also am Haupttage der Mannheimer Regatta, die Gaue 13 und 14 ihre Kanu-Meisterschaften hier austragen wollen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden können, wollen nicht beide Veranstaltungen unter einem derartigen Zusammenfallen erheblich leiden. Es wird Sache der maßgebenden Stellen sein, hier einen Ausgleich zu finden, was sicherlich nicht schwer sein dürfte.

Ein neues Ruderheim

Unter dem Zwang der Verhältnisse mußte sich die Ruder-Gesellschaft Ludwigshafen von 1927 ganz plötzlich mit dem Gedanken vertraut machen, eine neue Unterkunft zu suchen. Die Schwierigkeiten, die sich dabei ergaben, wirkten nicht lähmend und weckten die Tatkraft in einer Weise, daß in kürzester Frist bereits das neue Heim bezogen werden kann. Als erster und einziger Ruderverein in Mannheim-Ludwigshafen wird die Rudergesellschaft Ludwigshafen eine schwimmende Bootshaus errichten. Gegenüber dem Wellenkrappen liegt das einem Mitgliede gehörende Restaurationsschiff „Kurpfalz", von welchem ein Drittel als Bootshaus ausgebaut wird. Auf dem Oberdeck wird die mit 240 qm recht geräumige Bootshalle erstellt, in der die Ruderboote und ein Teil der Paddelboote untergebracht werden können. Die Eisenkonstruktion steht bereits fix und fertig, so daß die Ueberdachung und Verschalung zu Beginn dieser Woche begonnen werden kann. Im Mittelschiffe steht ein weiterer 75 qm großer Raum zur Verfügung, der etwa 30 Paddelboote beherbergen kann. Der Bootshalle soll ein Promenadedeck vorgebaut werden, das in den Sommermonaten den Mitgliedern als Aufenthaltsstätte dienen wird. Im Vorderschiff liegen die geräumigen Umkleideräume, die unmittelbar mit den Waschräumen in Verbindung stehen. Das Zuwasserbringen der Boote ist so gedacht, daß seitlich von der Bootshalle aus ein Zugang zum Anlegesteg hinabführt, eine Lösung, die durchaus einleuchtet. Die Fertigstellung der Bauarbeiten wird mit Hochdruck betrieben, so daß man damit rechnen kann, daß sie bis zum Anfang der offiziellen Rudersaison beendet sind.

Der Restaurationsbetrieb des Schiffes bleibt davon unberührt, d. h., nach wie vor bleibt der Zutritt zu demselben jedermann offen. Für Wanderruderer und Paddler bietet er insofern besondere Annehmlichkeiten, als in den vorhandenen Schlafkabinen mit 25 Betten, eine vorzügliche Unterkunft geboten werden kann. Die Lage des neuen Ruderhauses ist im Hinblick auf die Wasserverhältnisse, als günstig zu bezeichnen, da neben dem Rhein, diesseits Luitpold- und Kaiserwörthhafen und jenseits der Wellenkrappen zur Verfügung stehen.

Badens Handballer im Dienste der Winterhilfe

Um die Jahreswende und in den ersten Wochen des Jänner trugen die Handballer des Gaues 14 (Baden) eine Reihe von Spielen zugunsten der Winterhilfe aus, aus welchen bis jetzt an das Winterhilfswerk 411.75 Mk. abgeführt werden konnten. Teilweise handelte es sich um von der Handball-Leitung in die Wege geleitete Spiele, teilweise um Veranstaltungen, die die Vereine von sich aus durchgeführt haben.

Sonja Henie unerreicht

Die europäischen Kunstlaufmeisterschaften 1934 kamen in Prag vor 8000 Zuschauern mit dem Wettbewerb der Damen zum Abschluß. Die Titelverteidigerin Sonja Henie zeigte sich weit überlegen und konnte ihren Titel erfolgreich verteidigen.

Europameisterschaft der Damen: 1. Sonja Henie (Norwegen) Platz. 9, 2865,1 Punkte; 2. Liselotte Landbeck (Oesterreich) Platz. 15, 2886,3 Punkte; 3. M. Winson (Amerika) Platz. 29, 2802 Punkte; 4. M. Taylor (Amerika) Platz. 30, 2774,8 Punkte; 5. G. Lainer (Oesterreich) Platz. 36, 2171 Punkte; 6. Egedius (Norwegen) Platz. 45, 2302 Punkte; 7. Y. de Ligne (Belgien); 8. Bornstein (Dänemark); 9. Philipps (England); 10. Mezner (Tschechoslowakei).

7 Patrouillen — 130 Langläufer — 40 Springer

Deutsche Heeres-Schimeisterschaften 1934 in Berchtesgaden

In der Zeit vom 6. bis 12. Februar werden in Berchtesgaden die Schimeisterschaften des Deutschen Reichsheeres ausgetragen. Hierfür liegen nach erfolgtem Nennungsschluß folgende Meldungen vor:

Zum Heeres-Patrouillenlauf, der für Flachlandtruppen über 18 Kilometer, für Mittel- und Hochgebirgstruppen über 25 Km. geht und am 7. und 11. Febr. stattfindet, werden 17 Patrouillen starten. Jede Patrouille besteht aus einem Führer und drei Mann. Ein Ersatzmann kann vor dem Start eintreten. Der Lauf wird nach den Bestimmungen des Deutschen Schi-Verbandes durchgeführt, wobei noch folgende Bestimmungen zu beachten sind:

Anzug und Ausrüstung für den Führer: Kartentasche, Signalpfeife, Pistolentasche ohne Waffe am Koppel. Für die Mannschaft: Gewehr oder Karabiner, Koppel mit Patronentasche ohne Waffe, die Mannschaften der Mittel- und Hochgebirgstruppen außerdem noch sechs Pfund Gepäck (Rucksack). Vorgeschrieben sind Tourenschi. Der Start erfolgt in Abständen von drei Minuten, das Ziel muß von jeder Patrouille geschlossen durchschritten werden, wobei die Zeit des letzten Mannes maßgebend ist. Zwei Kilometer vor dem Ziel ist eine Scharfschieß-Uebung auszuführen. Fünf Luftballons müssen auf 150 Meter Entfernung mit insgesamt 15 Schuß durch die Patrouille erledigt werden. Für jeden nicht abgeschossenen Ballon wird eine Strafzeit von drei Minuten angerechnet, der Führer darf nicht mitschießen.

Zum Heereslanglauf (Flachland 12 Km., Mittel- und Hochgebirgstruppen 18 Km.): Am 9. Februar starten die vier Teilnehmer jeder Patrouille und der Ersatzmann, außerdem sind noch 43 Einzel-Läufer gemeldet. Es werden also 108 Langläufer der Reichswehr am Langlauf, der mit dem der Zivil-Läufer gemeinsam durchgeführt wird, teilnehmen. Anzug beliebig, Ausrüstung: Langlaufschi mit Rennbindung. Die Wertung des Langlaufes geschieht in der Weise, daß die Summe der Zeiten der vier Teilnehmer einer Patrouille durch vier geteilt wird.

Die Wertung der Heeres-Schimeisterschaft errechnet sich aus der Summe der Zeiten für Langlauf und Patrouillenlauf. Die Patrouille mit der kürzesten Zeit ist Sieger.

Titelverteidiger sind bei den Hochgebirgstruppen: Pionierbataillon 7. Mittelgebirgstruppen: 3. Bat. Inf.-Reg. 7, Flachlandtruppen: 1. Bat. Inf.-Reg. 21.

Als neuer Wettbewerb ist in diesem Jahre erstmals ein Heeres-Sprunglauf angegliedert worden, der am 12. Februar auf der Sprungschanze Ramsau ausgetragen wird. Durchführung und Wertung erfolgt nach der Wettlaufordnung des Deutschen Schi-Verbandes. Für den Heeres-Sprunglauf sind 40 Nennungen abgegeben worden.

Die französischen Teilnehmer des Berliner Reitturniers

Stehend von links nach rechts: Die Leutnants Bizard, Cavaille, de Castries, der Führer der Mannschaft Commandant de Laissardière, Kapitän Claire. Zu Pferde von links nach rechts: Die Leutnants de Bartillat, Guden de Vallerin, Kapitän Denand und Leutnant de Manheim.

Handball in der Kreisklasse

Hier gab es durchweg Favoritensiege, wenn auch die Tabellenführer mitunter nur knapp die Oberhand behielten.

Staffel A: TSG Germania — TV Schwetzingen 5:11; Reichsbahn — Badenia Feudenheim 5:10; VfR — TV Seckenheim 3:4.

Staffel B: TSchft Käfertal — TV Waldhof 7:1.

Staffel C: DJK Neckarhausen — Germania Friedrichsfeld 2:8.

Staffel D: TSG Oftersheim — Tg Oftersheim 8:3; TV Altlußheim — TV Kirrlach 2:8.

Im Frauenhandball wurde ein Rückspiel der Bezirksklasse vorweg vorgenommen, in welchem 08 Mannheim dem VfR mit 0:2 Toren unterlag.

Ein Freundschaftsspiel zwischen Turnverein 1846 und Post endete 3:4.

*

In Südbaden gab es in der Staffel 3 ein Spiel, in welchem sich der Tabellenführer Lahr knapp behaupten konnte. Im Bezirk Mittelbaden durfte sich 46 Rastatt nicht lange seiner Tabellenführung erfreuen, er wurde von Bruchsal geschlagen, wodurch die Bruchsaler Tabellenführer wurden. 46 Karlsruhe und Niederbühl, die in die Entscheidung nicht mehr eingreifen können, spielten unentschieden.

Bezirk 1: Tode Offenburg — TV Lahr 6:7.

Bezirk 2: TV 46 Karlsruhe — TSG Niederbühl 5:5; TV 46 Rastatt — TV Bruchsal 3:4.

Ein japanischer Schispringer, Iituso, zeigte in Grindelwald famose Leistungen. Mit gut gestandenen Sprüngen von 56, 52 und 58 Metern Weite wurde er Gesamtsieger vor Fritz Steuri.

Bei der Billardweltmeisterschaft im Einball-Cadre für Amateure gab es einen deutschen Sieg. Der Frankfurter Joachim verwies den Holländer Sweering auf den zweiten Platz.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Kurt Ehmer)
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Ehmer - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Fennel. - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 30. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 49

Eine Spitzenleistung der deutschen Elektro-Industrie

Die Expansionsschalter, von denen in kurzer Zeit durch die Siemens-Schuckertwerke mehr als 2000 Stück für Spannungen bis 150 000 Volt geliefert und in Betrieb genommen wurden, sind jetzt bis zur höchsten derzeitigen Uebertragungsspannung von 220 000 Volt entwickelt. Sie finden Aufstellung in den Freiluftschaltanlagen der großen 220 000-Volt-Ueberlandleitungen. Die ersten Schalter dieser Spannungsreihe werden zurzeit für Anlagen im In- und Ausland geliefert und werden Zeugnis ablegen für die hohe Leistungsfähigkeit der deutschen Elektro-Industrie. Die Träger dieser 220 000-Volt-Expansionsschalter der Siemens-Schuckertwerke, die in wenigen Tagen ihren Weg zu den Bestellern in Deutschland und in Frankreich antreten sollen, werden nicht nur von deutscher Qualitätsarbeit, sondern auch von der klassischen Schönheit deutscher Technik zeugen.

*** Treuhand Kurpfalz AG., Sitz Mannheim.** Diese mit einem Grundkapital von 20 000 *M* arbeitende Gesellschaft schließt das GJ. 1932 ohne Gewinn oder Verlust ab. Löhne und Gehälter erforderten 34 371 *M*, sonstige Aufwendungen 24 308 *M*, Abschreibungen 2 912 *M*, soziale Abgaben 1 784 *M* und Zinsen und Steuern 989 *M* (i. V. Unkosten und Abschreibungen 60 031 *M*). Dagegen erbrachten: ao. Erträge 5 528 *M* und Ertrag aus Leistungen 49 210 *M* (i. V. Bruttogewinn 60 522 *M*). An Stelle der ausscheidenden AR.-Mitglieder Dr. F. Kaiser und Kaufmann K. Kammerling wurden Dipl.-Kaufmann Dr. F. Hauser-Heidelberg und Dipl.-Kaufmann O. Ziegelmeyer-Stuttgart gewählt.

*** Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Siegener Maschinenbau AG., Siegen.** Die der Flick-Gruppe nahestehende Gesellschaft verzeichnet für 1932/33 nach 0,41 (0,50) Mill. *M* Abschreibungen einschl. 13 777 *M* Gewinnvortrag einen Reingewinn von 181 294 (13 777) Mark. Hieraus wird auf die im Verkehr befindlichen Aktien eine Dividende von 5 v. H. (0) verteilt und 17 994 *M* vorgetragen. Während der Beschäftigungsgrad im abgelaufenen Jahre befriedigend gewesen sei, habe man in letzter Zeit Betriebseinschränkungen vornehmen müssen.

*** Befriedigender Geschäftsgang der saarländischen Mannesmannröhrenwerke.** In einem Bericht über die ersten 6 Monate des laufenden Geschäftsjahres der großen französischen Röhrenfabrik Société Louvroil et Recquignies, die seit der im Oktober 1930 erfolgten Ueberfremdung der Saarwerke der Düsseldorfer Mannesmannröhrenwerke (Röhrenwerk Bous, Gußstahlfabrik Burbach) an der damals neugegründeten Société des Aciéries et Usines à Tubes de la Sarre (Sitz Paris) hauptbeteiligt ist und deren Verwaltungsratpräsident stellt, wird mitgeteilt, daß, wenngleich die Vollendung der Petroleum-Röhrenleitung von Mossul für die Irak-Petroleum-Gesellschaft fertiggestellt ist, auch der Geschäftsgang des — bekanntlich daran erheblich beteiligten — Saarwerks zur Befriedigung Anlaß gebe.

*** Escher Wyß Maschinenfabrik GmbH., Ravensburg.** Auf Grund der Beschlüsse der Gesellschafter-Versammlung vom 21. Dezember 1933 sind an Stelle von zwei ausgeschiedenen Schweizer Gesellschaften nunmehr zwei deutsche Gesellschafter mit wesentlichen Kapitalsbeteiligungen getreten. Zum Geschäftsführer ist bestellt: Direktor August Maas; zu stellvertretenden Geschäftsführern: stellv. Direktoren Dr. Georg Meyer und Eugen Schwab, sämtliche in Ravensburg.

*** Bremer Silberwarenfabrik AG., Bremen. — 9 (12) v. H. Dividende und 3 (10) v. H. Bonus.** Der AR beschloß, der GV am 20. Febr. für das GJ 1933 die Verteilung einer Dividende von 9 (i. V. 12) v. H. vorzuschlagen. Außerdem ist die Ausschüttung eines Bonus von 3 (i. V. 10) v. H. aus dem Reservefonds 2 in Aussicht genommen.

*** 40proz. Absatzsteigerung bei der Vereinigte Kammgarnwerke AG., München-Gladbach.** Das am 31. Dez. beendete GJ. hat nach Mitteilungen der Verwaltung einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf genommen. Die Umsätze zeigten im ganzen Jahre eine günstige Entwicklung und liegen um mehr als 40 v. H. über denen des Vorjahres. Aber nicht nur mengenmäßig, sondern auch wertmäßig ist das Ergebnis erheblich besser ausgefallen, so daß die Verwaltung in der Lage ist, der kommenden GV. die Verteilung einer Dividende in Vorschlag zu bringen. Bereits i. V. war an sich die Ausschüttung einer Dividende auf das 1,5 Mill. *M* betragende AK. möglich, jedoch hatte die Verwaltung im Interesse einer Stärkung der Betriebsmittel davon Abstand genommen. Die Höhe der Dividende steht noch nicht fest. Im laufenden Jahr hält die günstige Beschäftigung unvermindert an, und sowohl das Hauptwerk in München-Gladbach als auch die im Jahre 1932 angegliederte Spinnindustrie AG. vorm. Mühlen und Pelzer, Geilenkirchen, sind noch wie vor voll beschäftigt. Der vorliegende Auftragsbestand sichert der etwa 800 Mann betragenden Belegschaft Beschäftigung für einige Monate.

*** H. Campienne AG., Mülheim-Ruhr. — Verlustabschluß für 1932/33.** Die Gesellschaft, die i. V. zwecks Deckung des aus dem Geschäftsjahr 1930/31 übernommenen Verlustes von 387 307 *M* und der in 1931/32 erlittenen Konjunkturverluste von 626 693 *M*, zusammen also 1 Mill. *M*, ihr AK von 2 Mill. *M* halbiert hatte, schließt auf 31. 3. 1933 wieder mit einem Verlust von 64 793 *M* ab. Abschreibungen sind mit 25 881 (98 327) *M* vorgenommen worden.

Der 30. Januar und seine Bedeutung für die Wirtschaft

Heute jährt sich jener denkwürdige Tag, an dem die nationalsozialistische Bewegung die politische Führung im Reiche in die Hand nahm. Als Vertreterin des Gedankens der autoritären Regierung ging sie ohne Verzug an die Lösung der großen Fragen und heute innerhalb kurzer Zeit aus einem Gebilde von Parteien die Einheit auf. Die Totalität des Staates ist erreicht.

Zu diesem Ziel konnte der Nationalsozialismus deshalb in verblüffend kurzer Zeit gelangen, weil die ganze Kraft zunächst auf die Erhöhung der Machtposition sowie der Stoßkraft staatlicher Hoheit gerichtet war. Einheitliche Willensbildung, unbedingte Disziplin, Treue, Pflicht und Kameradschaft, das waren die Leitsätze, mit denen man an die Bewältigung der überaus schwierigen Aufgaben heranging. Allerdings war sich die Führung von vornherein darüber klar, daß die Lösung der alten und neuen Probleme nicht von heute auf morgen geschehen könne, sondern Zeit zum Reifen gebrauche.

Reichskanzler Adolf Hitler ließ sich infolgedessen eine Vollmacht für vier Jahre geben, die nach seiner Auffassung ausreichen, um einen starken Staat und eine gesunde Wirtschaft wieder herzustellen. Mit Recht proklamiert der Reichspropagandaminister für den Jahrestag der deutschen Revolution „keine rauschenden Feste, sondern Demonstrationen der Hilfsbereitschaft"; denn noch immer schleicht die Krise durchs Land, vier Millionen Volksgenossen sind zum Feiern verurteilt, und trotz aller sichtbaren Erfolge der Arbeitsbeschaffung ist die Not doch nur zum Teil gebannt.

Ausgehend von der Ueberlegung, daß in der Einheit des Willens die Stärke liegt, dienen alle Maßnahmen der nationalen Regierung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung der Aufgabe, einen lebendigen Organismus zu schaffen, der in seiner Geschlossenheit dem Volkstum seine Erhaltung garantiert und dereinst die deutsche Nation zur höchsten Blüte führen soll.

Das Kabinett der nationalen Konzentration ergriff die Zügel in einem Augenblick, in dem die Volkswirtschaft der Auflösung sehr nahe war. Die Merkmale der damaligen Zeit schilderte unlängst der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Dr. Carl Lüer, besonders anschaulich: Der Kampf Aller gegen Alle hatte die alten Bindungen zerstört und innerhalb der Wirtschaft Kampffronten entstehen lassen, die sich nicht etwa gegen den gemeinsamen Feind, die Arbeitslosigkeit, richteten, sondern denen es darum ging, anderen, wirtschaftlich meist schwächeren Gruppen und Klassen einen Teil des sich stetig verringernden Sozialproduktes abzuringen. Der Mechanismus des Marktes, die freie Kapitalbildung und Kapitalbewegung waren weitgehend außer Kraft gesetzt, die Freiheit des Konsums, die Beobachtung des Kostenprinzips innerhalb der Preispolitik geschwunden.

Der freie Unternehmer hatte sich selbst des Rechtes eigener Verantwortung und eigener Initiative entäußert.

Nach dem politischen Siege der Regierung Hitler wurde die Wiedereinschaltung der ruhenden Hände in den Produktionsprozeß mit Energie in Angriff genommen. Das nationale Kabinett entwickelte ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, wie es keine andere deutsche Regierung zuvor anzufassen gewagt hatte. Zu seiner Finanzierung wurden Milliardenbeträge eingesetzt und dafür gesorgt, daß der Glaube des Unternehmers an die Zukunft wieder erwachte. Die psychologische Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. Ein Aufatmen ging durch die Wirtschaft, man faßte neuen Mut, ergänzte die Läger, führte Erneuerungen durch, ja, der Betätigungsdrang führte hier und da sogar zur Vornahme von Investitionen. Der Erfolg des Stimmungswechsels ist bekannt.

Die Zahl der Arbeitslosen sank von über 6 Millionen auf rund 4 Millionen, die industrielle Produktion ist im ganzen um über 12 v. H. gestiegen und der Kreditapparat lockerte sich auf.

Der Skeptiker wird einwenden, ein Konjunkturanstieg in Deutschland sei zwar nicht wegzuleugnen, er stelle aber, verglichen mit der Entwicklung anderer Länder, keine außergewöhnliche Leistung dar. Dabei wird besonders gern auf das Beispiel Englands verwiesen. Selbstverständlich hat das Inselreich im Jahre 1933 starke wirtschaftliche Fortschritte gemacht, nur darf man das reiche England nicht mit dem armen Deutschland in einem Atemzuge nennen. Das britische Imperium mit seinen gewaltigen Kapitalien, Rohstoffvorräten und anderen Hilfsquellen muß sich zwangsläufig leichter erholen als ein Staat, der einen verlorenen Krieg hinter sich hat, dem Reparationen das Lebensmark aussogen und den innerer Hader lähmte. Außerdem trägt die englische Rüstungsindustrie einen wesentlichen Anteil an der Geschäftsbelebung, ein Vorgang, dem Deutschland nichts Gleiches an die Seite zu stellen vermag. Stellt man die Kräfteverhältnisse beider Reiche einander gegenüber, so kann sich der deutsche Erfolg sehen lassen. Er wächst noch um ein Vieles, wenn man den derzeitigen Stand der Vereinigten Staaten mit der Wirtschaftslage Deutschlands vergleicht. Die amerikanische Nation hat das Opfer einer 40proz. Währungsentwertung über sich ergehen lassen müssen, um das Arbeitslosenheer von fast 12 Millionen auf 7½ Millionen herabzudrücken. Im Vergleiche hierzu erscheint der deutsche Fortschritt kolossal.

Selbstverständlich gingen nicht alle Blütenträume in Erfüllung. Die erstarkende Nationalwirtschaft sah sich im Welthandel einem Kampf Aller gegen Alle gegenüber, der noch für Deutschland durch den Boykott um ein Vieles verschärft wurde. Diese Schwierigkeiten, die Deutschlands Außenmärkte bedrohen, heißt es im Jahre 1934 zu mildern. Hier wird nur mühselig und schrittweise Terrain gewonnen werden können; denn noch sind die Krisenerscheinungen in den einzelnen Ländern viel zu stark, als daß man mit einem baldigen Abbau der Zoll- und Devisenschranken, die den internationalen Warenverkehr behindern, rechnen könnte.

Zwar mehren sich die Stimmen der Vernunft, bis sie aber Allgemeingut werden, dürfte noch geraume Zeit vergehen, zumal eine Reihe politischer Fragen unbereinigt geblieben sind. Ehe diese nicht aus der Welt verschwinden, ist auch an eine volle Entfaltung des Warenverkehrs von Land zu Land kaum zu denken. Vorläufig muß man sich damit begnügen, die aufbauwilligen Kräfte in den einzelnen Ländern zu stärken, bis die Zeit wenigstens die tiefsten Wunden geheilt hat. Die Gläubiger beginnen einzusehen, daß Deutschland seine Schulden nur mit Hilfe des Warenexportes bezahlen kann, andere Staaten, wie die Schweiz und Holland, haben den Weg zum geregelten Geschäft mit Deutschland bereits gefunden, weil sie ohne Deutschland nicht existieren können. Selbst Polen ist des Zollkrieges müde und strebt einen billigen Vergleich mit Deutschland an. In dieser Entwicklung liegt der handelspolitische Erfolg des ersten Jahres der nationalen Regierung.

Ein besonderes Kapitel bildet die Geschichte der deutschen Landwirtschaft des Jahres 1933.

Die nationale Regierung hat das zuwege gebracht, was vorher keiner anderen, auch nicht denjenigen des alten Reiches, geglückt ist: nämlich den Bauern wieder zum freien Herrn seiner Scholle zu machen. Die Gesetzgebung hat auf die in der Landwirtschaft besonders gelagerten Verhältnisse weitgehend Rücksicht genommen, da sie von dem Gedanken ausging, daß der Bauer eine der wichtigsten Säulen der Nation ist. Nicht nur für die gegenwärtige Generation wurde weitgehend gesorgt, sondern das Erbhofrecht stellte auch die Belange der künftigen Geschlechter sicher. Es liegt nicht im Rahmen dieser Betrachtung, auf alle Errungenschaften zu verweisen, die das abgelaufene Jahr der Agrarwirtschaft brachte. Zwei Begebenheiten verdienen aber aus der Fülle der Ereignisse doch besonders festgehalten zu werden. Hierher gehört vor allem die Einführung von Festpreisen, die dem Produzenten wie allen mit der Getreideverarbeitung zusammenhängenden Kreisen eine feste Kalkulationsgrundlage geben. Dadurch wurde ein Moment der Sicherheit in den gesamten Prozeß vom Erzeuger bis zum letzten Konsumenten hineingetragen. Deutschland begnügte sich aber nicht damit, seine Agrarwirtschaft im Innern zu konsolidieren, vielmehr unternahm es auch im Herbst v. J. einen Vorstoß, um den ruinösen Wettbewerb im Exportgeschäft ein Ende zu machen. Zu diesem Behufe wurde das deutsch-polnische Roggenabkommen geschlossen, und es laufen Bemühungen, auch andere an diesem Vertrage interessierte Länder für den Beitritt zu gewinnen. In erster Linie ist hier an die Sowjet-Union, dann aber auch an Ungarn, das neuerdings als scharfer Wettbewerber im internationalen Getreidemarkt auftritt, gedacht.

Gelsenkirchen-Notesanleihe von 1928

Die Verhandlungen wegen eines Umtausches der im Jahre 1928 von der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. begebenen Dollar-Noten-Anleihe in Höhe von 18 Mill. Dollar, die im März d. J. fällig wird, stehen kurz vor dem Abschluß. Es ist damit zu rechnen, daß über die Art der Ablösung dieser, durch Hinterlegung von Ver. Stahlwerks-Aktien gesicherten Anleihe schon nach einigen Tagen nähere Mitteilungen gemacht werden können. Wegen der erforderlichen Klärung von Einzelfragen wird von den beteiligten Stellen über das voraussichtliche Konvertierungsangebot zur Zeit noch Stillschweigen bewahrt.

Die bei der Fusion Gelsenkirchen-Ver. Stahlwerke-Phönix und van der Zypen geschaffenen nom. 64 Mill. Mark neuen Vorratsaktien der neuen Vereinigte Stahlwerke AG. (als Rechtsnachfolgerin der alten Gelsenkirchener Bergwerks-AG.), die bisher als Sicherstellung hinterlegt waren, würden im Falle einer Konvertierung der Anleihe frei und damit zur Einziehung verfügbar. Die Einziehung dieser Aktien wird sofort erfolgen, sobald der Umtausch der Anleihe durchgeführt ist. Das künftige Nominalkapital der Ver. Stahlwerke würde danach, ebenso wie das heutige effektive Aktienkapital (ohne die Vorratsaktien) 560 Mill. *M* betragen.

Papierfabrik Aug. Köhler AG. Oberkirch

Verlustvortrag getilgt

Die Gesellschaft konnte in dem am 30. Juni 1933 beendeten Geschäftsjahr einen Gewinn von 75 692 *M* erzielen, so daß der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 74 927 *M* vollgetilgt und 765 *M* Gewinnrest vorgetragen werden konnte. Das Kapital von 2,1 Mill. *M* bleibt weiter dividendenlos.

In der Bilanz stehen Anlagewerte mit 1,056 (1,086) Mill. zu Buch, Beteiligungen an der Retag AG. Zürich mit 0,045, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,413, halbfertige Erzeugnisse mit 0,346, Fertigerzeugnisse mit 0,502 Mill. *M* (i. V. Vorräte 1,154), Warenforderungen 1,094, Wechsel 0,058, Kasse usw. 0,020, Bankguthaben 0,049 (i. V. Guthaben 1,137), Wertpapiere 0,087 (—) Mill. *M*, andererseits gesetzliche Reserve 0,210, ao. Reserve 0,050, Rückstellungen 0,021 (i. V. Reserven zusammen 0,280), Anzahlungen 0,047, Warenschulden 0,061, Darlehen 0,730, Bankschulden 0,198, Sparguthaben 0,075, Beamten- und Arbeiterversorgungskasse 0,107 (i. V. Spar- und Pensionsfonds 0,166, Warenschulden 0,026, sonstige 0,884), Delkredere 0,07 (0,069) Mill. Mark.

*** Mammut-Schuhfabrik GmbH. Buchen (Odenwald).** Mit 32 500 *M* Gesellschaftskapital wurde zur Herstellung und zum Vertrieb der bisher von der Mannheimer Gummifabrik AG. unter der Marke Mammut hergestellten Sportschuhe aller Art diese neue Gesellschaft in Buchen errichtet. Gesellschafter sind u. a. laut Handelsregister Walter Krohn-Mannheim-Seckenheim und Wilhelm Holdermann, die Buchwerte einbringen, für die 7000 bzw. 1900 *M* als Einlage gutgeschrieben werden. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Direktor Walter Krohn, Mannheim-Seckenheim.

*** Gerberei Olten AG (Schweiz).** Die mit 3,7 (3,67) Mill. Fr. eigenen Mitteln arbeitende Gesellschaft weist für 1932/33 nach 0,119 (0,190) Mill. *M* Abschreibungen 0,427 (0,408) Mill. Fr. Reingewinn aus. Im Dezember v. J. wurde ein Teil der Reserven an die Aktionäre ausgeschüttet, und zwar netto 35 Fr. je Aktie, die offenen Reserven gingen damit auf etwa 100 000 Fr. zurück. Die Dividende selbst ist mit unverändert 8 v. H. aufrechterhalten worden.

*** Scherer u. Plaut AG., Mainz. — Neuverlust.** Diese Herrenkleiderfabrik (AK. 0,90 Mill.) schließt das Geschäftsjahr 1932 nach 0,07 Mill. *M* Abschreibungen mit einem Neuverlust von 0,18 Mill. *M* ab, zu dem noch der Verlustvortrag von 0,14 Mill. *M* tritt. Personalaufwendungen erforderten 0,87 Mill., Zinsen und Steuern 0,08 Mill., sonstige Aufwendungen 0,38 Mill. Vorräte sind mit 0,43 Mill. ausgewiesen, darunter 0,16 Mill. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Warenforderungen 0,56, Forderungen an den Vorstand 0,12, andererseits Passivhypotheken 0,07, Warenschulden 0,28, Akzepte 0,23, Bankschulden 0,31 Mill. *M*. Aus dem AR. ist Heinrich Bamberger-Frankfurt a. M. ausgeschieden.

*** Zuckerfabrik Rheingau AG., Worms.** In der gestrigen GV., die unter dem Vorsitz von Fabrikdirektor Bruno Seeliger abgehalten wurde, waren 3 131 000 *M* AK mit 3131 Stimmen vertreten. Die GV genehmigte einstimmig den Abschluß für 1932/33 und die Verteilung einer Dividende von 8 (7) v. H. aus einem Reingewinn von 299 495 (255 403) *M*. Der verbleibende Rest von 17 015 *M* wird auf neue Rechnung vorgetragen. Weiterhin wurde beschlossen, das Geschäftsjahr von Ende März auf Ende Februar zu verlegen.

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger

Der Geschäftsbericht für 1932/33 stellt fest, daß der bisherige Rückgang des Absatzes aufgefangen und eine Steigerung erzielt werden konnte. Neben den höheren Weinpreisen und dem günstigen Sommer sei dies auf die erfolgreiche Bemühung der Regierung für die Belebung der Wirtschaft zurückzuführen. Das Immobilienkonto erhöhte sich um 14 000 *M* für ein in der Zwangsversteigerung erworbenes Anwesen. Der aus dem Einzug eigener Aktien (nom. 580 000) erzielte und i. V. in Reserve gestellte Buchgewinn (von 217 500 *M*) wurde bestimmungsgemäß zu Abschreibungen verwendet. Vorstand und Aufsichtsrat bezogen 70 617 (71 492) *M*.

Die Gesamteinnahmen betragen 3 120 874 (i. V. 3 259 053 plus 4 970 *M* an Beteiligung), Löhne und Gehälter erforderten 601 163 (627 491), soziale Abgaben 41 011 (48 715), Abschreibungen 216 860 (221 979), Besitzsteuern 187 808 (217 698), Bier- und sonstige Steuern 1 094 290 (1 148 861), Zinsen 12 654 (28 919), sonstige Aufwendungen 851 194 (865 794) *M*. Der Reingewinn einschl. 68 298 (64 787) *M* Vortrag stieg auf 208 724 (181 373) *M*. Bekanntlich werden gemäß GV.-Beschluß wieder 4 v. H. Stk.- und 6 v. H. VA.-Dividende ausgerichtet.

Aus der Bilanz in 1000 *M*: Grund und Boden 420,9 (419,3), Brauereigebäude 1 137,0 (1 186,9), Wirtschafts- und sonstige Gebäude 1 398,4 (1 422,0), Maschinen 90 (120), Mobiliar 122,5 (158), Fastage 58 (87), Fuhrpark 44 (45), Beteiligungen 65,75 (unv.), Wertpapiere 12,6 (unv.), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 116,7 (167,96), Fertigfabrikate 184,2 (111,9), Hypotheken 1 260,4 (1 359,6), Debitoren 804,5 (803,3), Kassa 35,4 (33,0), Banken 42,2 (94,2), andererseits Aktienkapital 2 825 (unv., gesetzl. Reserve 400 (unv.), Spezialreserve 150 (150), Delkredere 150 (150), Erneuerungsfonds, Steuerrücklage 55 (55), Kreditoren 293,5 (318,2), Steuern 208,5 (183,1), Banken 985 (1 105), Hypotheken 516,5 (536,2).

Die DD-Bank zur Wirtschaftslage

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit vertritt die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, in ihren „Wirtschaftlichen Mitteilungen" den Standpunkt, daß der verstärkte Einsatz von Arbeitskräften durch zahlreiche Maßnahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms in Zukunft schon jetzt als gesichert gelten kann, was auch die Bereitstellung der dafür erforderlichen Mittel betrifft. Denn mit dem Beginn des neuen Baujahres ist aus dem bisherigen Programm noch ein Arbeitsvorrat da, dessen Finanzierung in Höhe von rd. 1,7 Mrd. *M* gesichert ist.

Vergleicht man den bisherigen finanziellen Aufwand für öffentliche Arbeitsbeschaffung in Deutschland mit dem, was auf dem gleichen Gebiete in den Vereinigten Staaten unternommen worden ist, so gewinnt man den Eindruck, daß die gleichen Erfolge in der Krisenbekämpfung und Verminderung der Arbeitslosigkeit bei uns mit unverhältnismäßig geringeren Mitteln erreicht worden sind.

In Amerika hat der öffentliche Aufwand für die Krisenbekämpfung zu geradezu astronomischen Budgetziffern geführt, die allerdings gleichzeitig Ausdruck einer auf Verminderung des Dollarwertes gerichteten Währungspolitik sind. Dagegen haben in Deutschland die gesamten bisherigen Reichsmaßnahmen zur Krisenüberwindung eine überraschend geringe Steigerung der öffentlichen Fehlbeträge und demzufolge Vermehrung der Schuldenlast verursacht. Die Regierung Hitler hat es von Anfang an abgelehnt, ihre Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit einem unbeschränkten Einsatz öffentlicher Gelder zu erzwingen, der zu einer völligen Zerrüttung der Reichsfinanzen führen würde. Die geringe Zunahme der schwebenden Schulden ist der zahlenmäßige Ausdruck dafür, daß trotz der umfassenden und erfolgreichen Bemühungen um zusätzliche Arbeitsbeschaffung eine gesunde und geordnete Finanzwirtschaft aufrechterhalten werden konnte.

Entscheidender als öffentliche Arbeitsbeschaffung, die nicht beliebig auszudehnen und zu wiederholen ist, und noch entscheidender als die Aussicht, deren Erschwerungen noch auf längere Zeit bestehen bleiben dürften, wird für die weitere Entwicklung die Belebung der privaten Unternehmungslust in der Binnenwirtschaft sein. Die Voraussetzungen für sie bessern sich in dem Maße, wie mit dem langsamen Wiederansteigen der Produktion und der Umsätze die Rentabilitätsverhältnisse günstiger werden und eine wachsende Zahl von Unternehmungen aus der Verlustwirtschaft der vergangenen Jahre herauskommt. Wenn wieder Gewinne erzielt werden, besteht auch die Möglichkeit, einen Teil davon für Neuinvestitionen zu verwenden, oder aber die Gewinne setzen sich ebenso wie die höheren Einkommen in private Kapitalbildung um, die dann wieder die Lage des Kapitalmarktes verbessert. Durch politische Vertrauensstärkung und Unterlassung störender Eingriffe wurde im Jahre 1933 die deutsche Kapitalwirtschaft ein gutes Stück gefördert. Weitere Fortschritte sind mit der neuen Kapitalmarktpolitik der Reichsbank erzielt worden. Geld- und Kapitalmarkt kommen wieder in engere Wechselbeziehung, die es ermöglicht, daß die Flüssigkeit des Geldmarktes auf den Kapitalmarkt übergreift. Die sparsame und geordnete Führung der Staatsfinanzen hat den öffentlichen Kredit sichtbar verbessert und die Durchschnittskurse der öffentlichen Anleihen sind seit Jahresfrist von 78 auf 94 v. H. gestiegen. Das Reich hat die verbesserte Lage dazu ausnutzen können, die mit Steuervorteilen ausgestattete 6proz. Anleihe von 1929 zu kündigen. Günstig werden die Möglichkeiten für die kurzfristige Kreditversorgung der Wirtschaft im Konjunkturaufschwung liegen.

Die Schweiz hält an der Goldwährung fest

Die Schweizerische Depeschenagentur teilt mit: Vor kurzem hat die „United Preß" in der amerikanischen Presse eine Meldung verbreitet, wonach die Schweiz nächstens durch die Verhältnisse gezwungen würde, die Goldwährung aufzugeben. Die Schweizerische Depeschenagentur stellt dazu fest, daß die schweizerischen Behörden alle nötigen Maßnahmen zum Ausgleich des Budgets der Eidgenossenschaft und zur Reduktion des Passivums der Außenhandelsbilanz getroffen hat. Der Umstand, daß die im Jahre 1924 in Amerika aufgelegte Anleihe der Schweiz auf den 1. April 1934 vorzeitig gekündigt worden ist, sowie der Beschluß, diese 30 Millionen Dollar zum vollen Goldkurs, das heißt zu 5,17 Franken je Dollar zurückzuzahlen, sind unzweifelhaft Beweise dafür, daß die Schweiz festen Willens ist, ihre Währung auf der Goldparität zu halten.

Waren und Märkte

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 29. Januar

Offiziell per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto

Weizen, inl., 76/77 Kg fest		Roggenmehl, nordd.	22,50/24,—
Mannheim	19,60/19,80	pfälz. u. südd. prompt	23,25/24,25
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeug.-ges.		Weizenkleie fein m. Sack	10,75
Bezirk 9 per Jan.	19,30	grob m. Sack	11,25
Bezirk 10 per Jan.	19,40	Roggenkleie	10,50/11,50
Bezirk 11 per Jan.	19,70	Weizenfuttermehl	12,—
Rogg. n. südd. 71/72 Kg fest		Roggenfuttermehl	11,25/12,75
Mannheim	16,90/17,—	Weizennachmehl	15,25
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeugers		Erdnußkuchen prompt	16,75/17,—
Bezirk 8 per Jan.	16,10	Sojaschrot, prompt	15,—/15,25
Bezirk 9 per Jan.	16,40	Rapskuchen	14,50
Sommergerste, inl.	18,—/19,—	Palmkuchen	15,50
Pfälzergerste	18,—/19,—	Kokoskuchen	17,50
Futtergerste	17,75	Seesamkuchen	17,—
Wintergerste, neue	—	Leinkuchen	17,25/17,50
Hafer, inl.	15,25/15,50	Biertreber mit Sack	17,75
Mais mit Sack	19,50	Trockenschnitzel ab Fabrik	10,—
Weizenmehl 0 mit Austauschweizen per Jan.	29,40	Malzkeime	9,50
per Febr.	29,70	Steffenschnitzel	11,25
per März	30,—	Wiesenheu lose	6,40/6,80
a. Inlandweizen p. Jan.	27,90	Rotkleeheu	6,80/7,—
per Febr.	28,20	Luzernekleeheu	8,—/8,20
per März	28,50	Preßstroh, Rogg., Weizen	2,20/2,40
		Hafer, Gerste	1,80/2,—
		Geb. Stroh, Rogg., Weizen	1,40/1,60
		Hafer, Gerste	1,20/1,40

Das Februar-Kontingent der Mühlen

Der Vorstand der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Berlin, ordnet gemäß Verordnung vom 5. 11. 1933 an, daß im Monat Februar 1934 jede Mühle Roggen und Weizen nur in der Höhe des Monatsdurchschnitts der Gesamtvermahlung für den Inlandsabsatz vom 1. 9. 1933 bis 31. 1. 1934 abzüglich 10 v. H. verarbeiten darf. Der Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der Kontingentsmenge ist nicht erlaubt, Lohn- und Umtauschmüllerei liegen im Kontingent.

*** Nürnberger Hopfenmarkt vom 29. Jan.** 100 Ballen Zufuhr, 80 Ballen Umsatz, Hallertauer 200—290, Gebirgshopfen 180, Badische 225, fest.

*** Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 29. Jan.** Auftrieb: Rinder insgesamt 1215 (gegen 1317 am letzten Montagsmarkt), darunter befanden sich 386 Ochsen, 86 Bullen, 420 Kühe, 323 Färsen, 540 (368) Kälber, 210 (96) Schafe, darunter 171 Hammel, 3644 (3864) Schweine. Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in *M*: Ochsen a) 32, b) 29—31, c) 26—28, d) 23—25; Bullen a) 29—30, b) 27—28, c) 25—26, d) 23—24; Kühe a) 26—28, b) 23—25, c) 18—22, d) 13—17; Färsen a) 31—32, b) 29—30, c) 26—28, d) 23—25; Kälber, Sonderklasse gestrichen, andere a) —, b) 38—42, c) 27—35, d) 21—26; Hammel b1) 31—32, c) 29—30, d) 27—28; Schafe e) 28—29, f) 25—27; Schweine a) 48—50, b) 47—50, c) 46—50, d) 45—48, e) 42—47, f) —, g) Sauen 38—44. Preisvergleich zum letzten Montagsmarkt lauten alle Gattungen 1—2 *M* höher, außer Bullen und Kühe, die unverändert notierten. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, ausverkauft. Kälber, Hammel und Schafe mittelmäßig, geräumt. Schweine ruhig, Ueberstand.

*** Schweinemarkt in Eppingen.** Der Schweinemarkt in Eppingen war beschickt mit 196 Milchschweinen und 100 Läufern. Die Preise der ersteren waren 20—26, Läufer kosteten 42—70 *M* pro Paar.

Frankfurter Abendbörse freundlich

Die freundliche Stimmung der Mittagsbörse übertrug sich auch auf den Abendbörsenverkehr, das Geschäft bewegte sich aber infolge des herrschenden Ordermangels in sehr engen Grenzen. Die Kurse zeigten gegenüber dem Berliner Schluß nur wenig Veränderung. Etwas gesucht waren Stahlverein, ferner hielt die Nachfrage nach Scheideanstalt an, die mit 179 v. H. (heute mittag 178¾ v. H.) taxiert wurden. Am Rentenmarkt war es ebenfalls sehr ruhig. Deutsche Anleihen eröffneten unverändert. Reichsmark-Obligationen lagen still und die Mittagskurse nur knapp behauptet.

Im Verlaufe blieb die Börse still und ohne nennenswerte Veränderungen. Reichsbankanteile waren zunächst um 1 v. H. erholt, bröckelten aber später wieder leicht ab. Scheideanstalt kamen schließlich mit 178½ um 2½ v. H. fester zur Notiz, die Zuteilung war voll. Andererseits lagen Aku schwach und 1½ v. H. niedriger.

U. a. notierten: Neubesitzanleihe 18,90, Altbesitzanleihe 96⅝, Schutzgebietsanleihe 9,80, Reichsbank 164¾ bis 164, Gelsenkirchen 57½, Ilse Genuß 108½, Mannesmann 68½, Rheinstahl 87, Stahlverein 38½, Aku 44½, Siefala 121½, Scheideanstalt 178½, Daimler-Motoren 40½, J. G. Farben 125, Holzmann 66, Metallgesellschaft 69½, Siemens 148, Reichsbahn-VA. 112, Norddeutscher Lloyd 28.

MARCHIVUM

Blick auf die Haustür / Von Hermann Otto

Was ein richtiger Städter ist, der geht im Jahr so ein- bis zweitausendmal durch seine Haustür, ohne sich jemals die geringsten Gedanken über das „Loch, das der Zimmermann gelassen hat", zu machen. Hält man ihm diese Gleichgültigkeit vor, so macht er ein erstauntes Gesicht und meint: „Gott, ja, meine Haustür! Was kümmert sie mich! Wenn sie nur gut geölt ist, lautlos und selbsttätig schließt!" Daraufhin hat es natürlich keinen Zweck, ihn etwa nach dem tiefen Sinn zu fragen, den die Haustür und ihre Ausgestaltung für uns haben kann.

So sind wir geworden, wir Menschen des 20. Jahrhunderts, sehr anspruchsvoll und verwöhnt in technischen Dingen, aber gedanken- und formlos im Leben. Ohne Besinnung wird das Leben zu einer wilden, unvernünftigen Hetze. Da tappt einer morgens durch die Tür hinaus und weiß nicht, wie und wann und ob er wieder hereintappen wird. Es kommt ihm gar nicht in den Sinn zu fragen: Was mag so eine Tür schon alles gesehen haben! Und hat er schon einmal empfunden, daß auch unsere Tür nur ein Glied einer lückenlosen Reihe von Entwicklungsformen ist, die aus der Gegenwart in jene äußerste Zeitferne hineinführt, da der Mensch unmerklich aber sicher aus dem Triebhaften in die Welt des Geistigen aufstieg? Kein Tier hat übrigens je einen Türflügel erfunden oder angebracht! Mit der Erfindung des nach Belieben zu öffnenden und zu schließenden Eingangs hat der Mensch also bereits die Stufe des Geistigen betreten. Die Vorläufer der Tür waren wohl Steine und Felle, als bewegliche Verschlüsse des Eingangs zu den Wohnhöhlen und Felskammern der urzeitlichen Menschen. So ist die Tür eigentlich älter als das Haus. In der Form von Steinplatten, Ledervorhängen und vor allem Flechtwerktafeln mögen sie bis ins Mittelalter hinein an unseren Bauernhäusern im Gebrauch gewesen sein. Die Mittelmeerkulturvölker des Altertums kannten natürlich schon die aus Holz zusammengefügten Türflügel, und es ist anzunehmen, daß die Germanen, die gerade in der Holzbearbeitung sehr tüchtig waren, auch an vornehmen Häusern, Palästen und Klöstern gut und schön gefügte Türen fertiggebracht haben. In der Vormaschinenzeit, kann man ruhig behaupten, hat gerade die Haustür, auch an den Bauernhäusern, dem Zimmermann und dem Schlosser Gelegenheit gegeben, besonderes Können, Geschmack und Geschicklichkeit zu zeigen, genau so wie das Portal die Steinmetze zu hochkünstlerischer Ausführung begeisterte. Die alte Holztür ist oft auch der einzige Gebäudeteil, der klare Baustilformen erkennen läßt und damit die Altersbestimmung erst ermöglicht. Es wäre ein leichtes, an Hand der Türen eine lückenlose Entwicklung der geschichtlichen Baustile zu verfolgen.

Eine besondere Beachtung verdient jene bereits schon der Vergangenheit angehörende Türform, die dem deutschen Wesen so ausgezeichnet entsprochen hat und die man heute nur noch sehr selten an Wohnhäusern, eher noch an Ställen im Hessischen findet: Die quergeteilte Tür! Diese Form war sehr vorteilhaft. Der Hauseingang führte früher stets unmittelbar in die Küche, die nur an der Gegenseite ein kleines, oft aber gar kein Fenster hatte. War nun die untere Hälfte der Haustür geschlossen, so kam dennoch Luft und Licht in die Küche. Rauch und Dunst konnten ungehindert abziehen, und dem zudringlichen Vieh, besonders Ferkeln und Schweinen, die früher frei im Hof herumliefen, war der Zutritt ins Haus verwehrt. Und wie gemütlich war eine Plauderstunde hinter jener Halbtür! Der Deutsche liebt es, sich in seiner Häuslichkeit gegen die Welt abzuschließen, ohne sich selbst aber den Blick hinaus nehmen zu lassen. So schaut er mit Behagen zur halbgeöffneten Haustür hinaus, und dem Nachbarn, dem Besucher bietet sein Haus mit nur halb geschlossener Tür ein ganz anderes, freundlicheres Bild, als wenn die Tür verrammelt ist. Auch die vollständig geöffnete Tür ist nicht das Richtige, sie wirkt unordentlich und nachlässig. Niemals wieder ist eine so volkstümliche und der deutschen Eigenart so entsprechende Türform gefunden worden. Das war jene Zeit, in der man noch einen ausgeprägten Sinn für die Formen der Umwelt hatte und hinter den Dingen mehr sah, als nur die zweckentsprechende Vorrichtung. Gewiß hat die Haustür eines städtischen Miethauses eine andere Aufgabe zu erfüllen, aber kann man sich an einem Wochenendhaus oder Siedlerhaus eine schönere Tür denken als jene quergeteilte?

Noch finden sich auf dem flachen Land prächtige Haustüren aus der Renaissance-, Barock-, Rokoko- und Empirezeit, manchmal in Ehren gehalten, manchmal verwahrlost. Diese Schätze deutscher Bau- und Handwerkskunst dürfen auf keinen Fall zugrunde gehen, sie bilden oft die einzigen Belege der künstlerischen Vergangenheit eines Dorfes und verdienen sorgfältige Pflege. Eine Gemeinde, die die künstlerische Hinterlassenschaft der Vergangenheit zu ehren weiß, ehrt sich selbst.

Friedrichs Traum

Eine Fridericus-Anekdote

Zu König Friedrichs II. Zeiten war der alte Kapellmeister Sydow Musiklehrer am Potsdamer Militärwaisenhaus, er komponierte aber auch und ließ die von ihm verfaßten Märsche von seinen Schülern spielen. Eines Tages — wir lesen diese hübsche Anekdote in der Grammophon-Zeitschrift „Die Stimme seines Herrn" — ritt Friedrich der Große zufällig, ohne daß man ihn bemerkte, an der Sydowschen Schülerschar vorbei, die einen ihm unbekannten Marsch übte. Der Marsch gefiel ihm so gut, daß er eine Weile anhielt und die Melodie mitpfiff. Da Sydow den Marsch mehrmals wiederholen ließ, prägte sich der König schließlich die Melodie ein.

Am anderen Tage wurde der Kapellmeister nach Sanssouci berufen. Der König, der ihn sehr freundlich empfing, beschwerte sich, daß er jetzt gar keine guten neuen Märsche bei der Armee mehr höre. „Wenn Majestät befehlen", erwiderte Sydow, „könnte ich etwas von meinen Arbeiten untertänigst präsentieren." „Schon gut!" winkte Friedrich ab. „Aber höre Er einmal. Ich hab' eine Idee zu einem Marsch im Kopf, die mir nicht uneben zu sein scheint." Er ergriff die Flöte und blies Sydows neuen Marsch, den er am Tage zuvor gehört hatte. „Wie gefällt Ihm das?", fragte er den Kapellmeister, als er geendet hatte. „Majestät, halten zu Gnaden!", rief Sydow bestürzt aus, „es ist zwar nichts Ungewöhnliches, daß zwei Komponisten mitunter ganz ähnliche Gedanken haben, aber hier weiß ich nicht, was ich sagen soll. Eben einen solchen Marsch, wie mir Majestät jetzt vorgespielt haben, habe ich erst vor einigen Tagen komponiert, und die Noten sind mir nicht aus den Händen gekommen."

Friedrich stellte sich sehr erstaunt. Er erklärte, er habe in der vergangenen Nacht nicht schlafen können, und da sei ihm dieser Marsch eingefallen. Sydow bat, seine Noten holen zu dürfen, damit sich der König selbst überzeuge, daß es die gleiche Komposition sei. „Ich glaube Ihm schon", meinte Friedrich, „da der Zufall so ganz besonders ist, so schick' Er mir den Marsch für meine Garde."

Das geschah denn auch. Der Marsch wurde bald ein Lieblingsstück der Gardekapelle. Sydow erhielt vom König eine wertvolle Dose zum Dank, begleitet von einem witzigen Schreiben, in dem er den wahren Sachverhalt aufklärte. Von da ab nannte Sydow den Marsch, den er zu seinen liebsten Kompositionen zählte, zum Andenken an sein Erlebnis mit dem König „Friedrichs Traum".

⊙ **Clara Blüthgen †.** Im Alter von 78 Jahren ist die Berliner Schriftstellerin Clara Blüthgen gestorben. Die heutige Zeit weiß wenig von der Lyrikerin und Romanschriftstellerin der Vorkriegsjahre. Aber vielen der älteren Generation wird der Name Blüthgen noch geläufig sein. Zuerst als Dichtername Victor Blüthgens, dessen Verse und Geschichten die Jugend vergangener Jahrzehnte interessierten. Clara Blüthgens Novellen und Romanen war eine gewisse Leichtigkeit der Form und viel Humor eigen. Am bekanntesten sind ihre Novellensammlungen „Aus der Art geschlagen" und „Gute Kameraden" geworden. Der Krieg nahm dem Ehepaar Blüthgen den Sohn. Der Trauer um ihn sind die schönsten Gedichte der Mutter entsprungen.

⊙ **Uraufführung in Breslau.** Cäsar von Arx ist dem Schweizer bekannt durch seine Festspieldichtungen. Für den Schweizer scheint auch sein neues historisches Schauspiel „Der Verrat von Novara" bestimmt, das vom Lobetheater in Breslau unter der Spielleitung des Intendanten Walter Bäuerle seine reichsdeutsche Uraufführung erlebte. Ein Kapitel Schweizer Geschichte bildet den Hintergrund: die Zeit um 1500, als Schweizer Reisläufer in aller Herren Länder gesuchte Soldaten waren. Vor Novara stehen sich — im Dienste Frankreichs und Mailands — Schweizer als Feinde gegenüber. Das Gebot der Tagsatzung will den Bruderkampf verhindern und stellt die Söldner vor den Entscheid, ob sie dem Kriegsherrn den Dienst brechen oder das Gebot der Heimat verletzen sollen. Die Kriegslage verlangt eine Entscheidung, die der französische Heerführer durch eine List herbeiführen will. In kalter Berechnung versucht er einen Bauern zum Verrat an seinem Volk zu veranlassen, indem er ihm die Wahl läßt zwischen der Ausführung des verräterischen Plans und dem Verlust seines Hofes... Der Bauer rettet den Hof und geht selbst unter. Das historische Schauspiel mißlang Arx. Eine große Anzahl von logischen Brüchen verstimmt allzusehr. Die Sprache des Stückes, wuchtig, schlicht und gerade, reicht für das Intrigenspiel nicht aus. Es ist nur die Tragödie des Bauern, der zäh an seinem eigenen Boden hängt, und der in die Mühle des politisch-kriegerischen Geschehens gerät. gk

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

PO

Oststadt. Zellenschulungsabende Zelle 1: Freitag, 2. Februar, Parkhotel. Zelle 2: Freitag, den 2. Februar, Kaffee Armbruster. Zelle 3: Mittwoch, den 31. Jan., Arkadenhof. Zelle 4: Freitag, 2. Februar, Arkadenhof. Zelle 5: Donnerstag, 1. Februar, Gloria. Zelle 6: Mittwoch, 31. Jan., Gloria. Zelle 7: Freitag, 2. Februar, Parkhotel. Zelle 8: Dienstag, den 30. Januar, Gloria.

Neckarau. Dienstag, früh 6.30 Uhr, treten alle Angehörigen der PO und Unterorganisationen zur Flaggenhissung vor dem „Lamm" in der Fischerstraße mit der Spitze in der Luisenstraße an. — Mittwoch, 31. Januar, 20.30 Uhr, Sprechabend für Zelle 3 und 4 im „Lamm".

HJ

Gef. 3/II/171. Anmeldungen für die HJ werden diese Woche jeden Tag im Gef.-Heim Waldhofstr. 5 ab 18 Uhr entgegengenommen.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 30. Januar, 20.30 Uhr, im Wartburg-Hospiz Mannheim, F 4, Friseurpflichtversammlung.

Kampfbund für Deutsche Kultur.

Die Bilder von dem Weihnachtsspiel können auf unserer Geschäftsstelle, Hansa-Haus, D 1, 7/8, abgeholt werden.

NS-Volkstanzkreis

Dienstag, 19.30 Uhr, gemeinsamer Uebungsabend in der Pestalozzischule. Turnschuhe mitbringen, Beitrag nicht vergessen.

KDAI

Dienstag, 30. Jan., 17—19 Uhr, Parkhotel (Zimmer Nr. 6) Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Kreisrundfunkstelle Mannheim

Dienstag, 30. Jan., nachm. 15 Uhr. Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen des Stadt- und Landbezirks Mannheim.

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 30. Jan., 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Neckarschloß", Max-Joseph-Straße 2. Redner: Pg. Kronauer.

NS-Volkswohlfahrt

Rheinau. Sonderausgabe von Lebensmitteln:

Gruppe D Dienstag, 30. Januar, von 9—12 Uhr.
Gruppe E Dienstag, 30. Januar, von 12—15 Uhr.
Gruppe F Dienstag, 30. Januar, von 15—17 Uhr.

Sandhofen. Dienstag, 30. Jan., Ausgabe von Lebensmitteln und Gutscheinen. Gruppe A und B von 9—10 Uhr, Gruppe C von 10.00—11.30 Uhr, Gruppe D von 13.30—15.00 Uhr, Gruppe E von 15.00—16.00 Uhr, Gruppe F von 16.00—17.00 Uhr. Zeiten sind genau einzuhalten. Eine Nachausgabe findet nicht statt.

SA

Sturm 8/171. Das Sturmbüro usw. befindet sich ab Montag, 29. Jan., in der Großen Wallstadtstr. 61, part.

SA-Geländesportschule Achern

Am 3. und 4. Februar finden die badischen SA- und SS-Schi-Patrouillenmeisterschaften auf dem Ruhestein statt. Dieselben sind zusammengesetzt aus einem Patrouillenlauf mit geländesportlicher Uebung und einem Abfahrtslauf. Die Organisation und Leitung liegt in Händen der SA-Geländesportschule Achern (Baden).

Die neue Geschäftsstelle der Obersten SA-Führung

In der neuen Geschäftsstelle der Obersten SA-Führung, Barerstr. 11 (Hotel Marienbad), Fernsprech-Nr.: München 54791, befinden sich die Diensträume des Stabschefs, der Adjutantur, der Zentralabteilung, der Abteilungen I, II, III, des Chefs des Kraftfahrwesens.

Die Abteilung IV und V verbleiben vorerst noch in ihren bisherigen Räumen, Brienner Straße 41, Fernruf: München 5741.

Ernennungen und Beförderungen in der SA.

Von der Obersten SA-Führung sind in letzter Zeit folgende Ernennungen und Beförderungen vorgenommen worden:

Stab des Obersten SA-Führers:

Unter Beförderung zum Oberführer wurde ernannt:
Zum Stabsführer des Reichs-SA-Hochschulamtes Standartenführer Max Soebrig.
Versetzt wurden in den Stab des Obersten SA-Führers:
Gruppenführer Hans Frank (bisher zugeteilt dem Stabe des Obersten SA-Führers) unter Einteilung als Referent bei der Abteilung VI;
Julius Görlitz (unter Beförderung zum Standartenführer und unter Ernennung zum Führer der Nationalsozialistischen Jugend-Erziehungsanstalt;
Walter-Eberhard Frhr. v. Medem unter Beförderung zum Standartenführer;
Oberführer Willy Liedel (bisher zugeteilt der Gruppe Franken) unter Zuteilung zur Adjutantur des Stabschefs als Berater für gemeindliche Angelegenheiten.

Obergruppe VI (Hannover):

Beauftragt wurde:
m. d. W. d. G. des Stabsführers der Obergruppe VI (Hannover) Oberführer Erich Rudzky unter Enthebung von seiner bisherigen Dienststellung als Adjutant der Obergruppe VI (Hannover).

Obergruppe VII (München):

Unter Beförderung zum Brigadeführer wurde ernannt:
Zum Stabsführer der Obergruppe VII (München) Oberführer Oskar Jaster.

Gruppe Berlin-Brandenburg:

Befördert wurde zum Oberführer:
Standartenführer Hanns Oberlindober (zugeteilt der Gruppe Berlin-Brandenburg).

Gruppe Hansa:

Unter Beförderung zum Brigadeführer wurde ernannt:
Zum Führer der Gruppe Hansa: Oberführer Herbert Fust.

Gruppe Niederrhein:

Unter Beförderung zum Obersturmbannführer wurde ernannt:
Zum Adjutanten der Gruppe Niederrhein: Sturmbannführer Fritz Sell.
Unter Beförderung zum Standartenführer wurde ernannt:
Zum Stabsführer der Gruppe Niederrhein: Obersturmbannführer Karl Erich Kiel.

Gruppe Ostland:

Unter Beförderung zum Standartenführer wurde ernannt:
Zum Stabsführer der Brigade 5 (Westpreußen): Obersturmbannführer Erwin Kähler.
Ernannt wurde:
Zum Führer der Brigade 5: Oberführer Eugen Plorin;
zum Adjutanten der Brigade 6 (Danzig): Sturmhauptführer Kurt Witting.

Gruppe Pommern:

Ernannt wurde:
Zum Stabsführer der Gruppe Pommern: Sturmbannführer Walter Schulz.

Gruppe Sachsen:

Ernannt wurden:
Zum Führer der Brigade 34: Brigadeführer Peter Vogt;
zum Führer der Brigade 38: Oberführer Joachim Schroebler;
zum Führer der Brigade 35: Oberführer Ludwig Fichte;
zum Stabsführer der Gruppe Sachsen: Oberführer Heinrich Gerlach;
zum Adjutanten der Gruppe Sachsen: Sturmbannführer Wolfgart Trainer.

Gruppe Thüringen:

Unter Beförderung zum Gruppenführer wurde ernannt:
Zum Führer der Gruppe Thüringen: Brigadeführer Kurt Lasch.
Befördert wurde zum Oberführer: m. d. W. d. G. des Stabsführers der Gruppe Thüringen: Standartenführer Henning Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen.
Unter Beförderung zum Standartenführer wurde beauftragt:
Mit der Führung der Brigade 141: Obersturmbannführer Ferdinand Gessert.
Beauftragt wurde:
Mit der Führung der Brigade 142: Oberführer Hans Simon.

Tageskalender

Dienstag, 30. Januar

Nationaltheater: „Luther" (Die Nachtigall von Wittenberg), von August Strindberg. Miete H, 19.30 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.00 bis 18.50 Uhr Univ.-Prof. Dr. Heinrich Besseler: Musikgeschichte von Bach bis Mozart mit musikalischen Demonstrationen.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanzkabarett; 20.15 Uhr Das große Kabarett-Programm.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Glückliche Reise". — Alhambra: „Hans Westmar". — Roxy: „Gretel zieht das große Los". — Schauburg: „Der Traum vom Rhein". — Palast und Gloria: „Flüchtlinge". — Capitol: „Schwarzwaldmädel". — Scala: „Das Tankmädel".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.

Städtische Bücher- und Leschalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Amtl. Bekanntmachungen

Bausperre.

Auf Antrag des Stadtrats der Stadt Mannheim wird gemäß § 6 des badischen Ortsstraßengesetzes über das Gebiet der beiden Baublöcke P 5 und P 6 der Stadt Mannheim nach Maßgabe des vorgelegten Planes die Bausperre verhängt.

Die genaue Abgrenzung des von der Bausperre betroffenen Gebiets kann aus dem auf Zimmer 56 des Bezirksamts aufliegenden Plan ersehen werden. 1

Bezirksamt — Bauabteilung.

Ueber das Vermögen der Firma Mannheimer Feilen- u. Werkzeug-Erzeugnisse Karl Vollrath in Mannheim, Waldhofstr. 18, Geschäftszweig: Ein- und Verkauf von Präzisionswerkzeugen, wurde heute vormittag 9 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vertrauensperson ist: Bücherrevisor Heinrich Hob in Mannheim, Thorackerstr. 5. Vergleichstermin ist am 27. Februar 1934, nachmittags 4.30 Uhr, vor dem Amtsgericht, 3. Stock, Zimmer 223. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst Anlagen, sowie das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. 48

Mannheim, den 27. Januar 1934.
Amtsgericht B.G. 11.

Zwangs-Versteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, den 2. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück des Eduard Salomon, Kaufmann in Merzig (Saar) auf Gemarkung Mannheim.

Grundstücksbeschrieb:
Lgb. Nr. 396 k: 2 Ar 78 qm Hofreite, Pflügersgrundstraße Nr. 20.
Auf der Hofreite stehen:
a) ein vierstöckiges Wohnhaus mit T-Eisenbetonkeller und Dachwohnung und 3stöckiger Abortanbau;
b) ein vierstöckiger Seitenbau links an a) angebaut, mit T-Eisenbetonkeller und Dachwohnung;
c) ein vierstöckiger Abortanbau.
Schätzung: RM. 96 000.—. 85

Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Brust- u. Lungentee ist bei starker Erkältung, Husten, Verschleimung und Katarrh das Beste. Es ist eine Mischung von unzerkleinerten schleimlösenden Kräutern. Paket 45 Pfg. Bayr. Malzzucker ½ Pfd. 30 Pfg. 287
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Die Beilage
Mannheimer Frauen-Zeitung
erscheint jeden Mittwoch!

Verkäufe

Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen JOSEF ARZT N 3, 7

Linoleum mit 40 Prozent Reichszuschuß kaufen Sie bei Schüreck, F 2, 9 Größte Auswahl

Gut gehendes Lebensmittel-Spezialgesch. in prima Lage, günstig zu verkaufen. Angeb. unter K D 22 an die Geschst. *2146

Brauner, großer Wandspiegel, braune Wanduhr, geschnitzter Bauernstuhl, Barock-Kleiderschrank, Oelgemälde zu verkaufen. Adresse in d. Geschäftsstelle. *2128

Einmalige Gelegenheit Aus unseren großen Lagerbeständen: **1 Schlaf-Zimmer** Birke hochglanzpoliert dunkelbraun, sehr schön geflammt Schrank 200 cm, Frisierkommode neueste Form zum selten niedrigen Preis von Mk. **495.-** **Möbel-Vertrieb** Erzeugn. südd. Möbelfabrik. M. Schneide MANNHEIM P 7, 9 Ausstellung in 6 Stockwerken. Kein Laden!

Nähmaschine (Pfaff) bill. zu verk. A 3, 7a, 1 Tr., b. Kundien

Teppiche im Inventur-Verkauf enorm billig Alfons BRYM B 1, 2

Ein vollst. Bett Nachttisch, Waschkommode mit Spiegelaufs., wß. Schrank zu verk. ... 1 Bibel bill. abzugeb. *2156 P 5, 14, 2 Trepp.

Einige gespielte **Pianos** in bestem Zustand besonders billig mit erleichterter Zahlungsweise Heckel, O 3, 10

Pol. Kleiderschr., Waschkomm. mit Marmor, poliert. Bett, Stühle u. mod. Dielengarn. sehr bill. zu verkaufen. *2140 F 5, 4, Seitenb.

Fabrikneue

Fahrrad . . 33.75
Halbrenn-Rad, Frl. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Fahrrad-Chrom-Ballon . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. HORNER

Gelegenheitskäufe! Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Kinderz., Lederklubsessel, Kleider- u. Büch.-Schränke, Betten, Waschkommoden, Dielengarn., Diwan, Chaisel., Schreibt., Tische, Sessel, Stühle etc. gebr. u. neu, sehr billig zu verkf. Goldstein, T 4a, 1

Zwischenstromzähler, Bilder, darunter Radierungen zu verk. Fabrikstationstraße 1, Rottmann. Anzuseh. ab 6 Uhr.

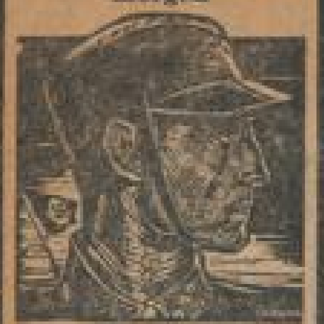
Anhäng. f. Fahrrad, Da.-, H.- u. Knabenr., Transportdreirad billig abz. Schwetzinger Straße 134, Fahrgeschäftlg. *2151

Im **Inventur-Verkauf**
gute billige
Trikotagen · Strumpfwaren
Strickwaren · Handschuhe
Erstlings-Artikel und dergl.
Wollhaus **DAUT** Breite Straße, F 1, 4

Ofensetzergeschäft
empfiehlt sich für alle Reparat. an Öfen u. Herden, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern. Der „schlechteste Herd" wird wieder wie neu gemacht. Garantie für Brennen und Backen.
Herdschlosserei und Ofensetzerei
F. Krebs, J 7, 11 - Tel. 28219

MARCHIVUM

Nur noch heute und morgen



Hans Westmar
Einer von vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch „HORST WESSEL" von H. H. Ewers
„Staatspolitisch und besonders wertvoll!"
Jugendl. willkommen.
3. 4.50, 6.40, 8.30 Uhr.

ALHAMBRA

Schauburg

Restlose Begeisterung über unseren, mit rheinischem Humor gewürzten Film

Der Traum vom Rhein

Ein deutscher Heimatfilm im besten Sinne des Wortes.
Uebersprudelnde Lustigkeit und das natürliche, frohe Spiel machen diesen Film zu einem fröhlichen Ereignis.
Gay Christie - Hugo Fischer-Köppe
Paul Beckers — Paul Henkels
Reichhaltiges Vorprogramm
Beginn: 2.30, 5.00, 7.10, 8.40 Uhr

Lucie Englisch

als Gewinnerin des großen Loses

Gretl zieht das große Los
mit
H. Brausewetter
Jacob Tiedtke.
Lustig die Posse:
Karl als Radiofachmann
3, 6, 7.10, 8.30 Uhr.

ROXY

LIBELLE

Nur noch 2 Tage **Cook's-Ponys** und das große Programm!
Donnerstag: Vollständig Programmwechsel
Sensations-Gastspiel **Arimand Banu** mit ihren Riesenschlangen und das große, neue Lachprogramm!
Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4[15] Uhr
„**Die Hausfrau hat das Wort**" Geeignete weibliche Dilettanten werden gebeten sich bei der Direktion zwecks Aufnahme zu melden!
Freitag, 2. Febr. und Montag, 5. Febr., 4[15] Uhr nachm.
Kinder-Maskenball!
Samstag, den 3. Februar, 8[15] Uhr abends
Großes Faschingstreiben! — 2 Kapellen 2 —

Eleg. Masken preisl. [illegible] z. an verl. u. zu verk. S 3, 9, eine Tr.

MASKEN billig zu verl. u. zu verkaufen. E 3, 14, 3. Stock.

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter **Masken** verleiht u. verkauft billig **Lilli Baum, D 2, 9**

Masken zu verleihen. E. Kaiser, Riedfeldstr. 19, 2. Stock.

Sehr schöne Chinesen-Fantasie-Maske m. Umhang, mittl. Gr., zu verl. od. zu verk. b. Kübert, C 3, 20.

Teppich- Reparatur Reinigung Entmotten Entstauben
F. Bausback
Tel. 334 67 M 1, 10

Klaviere u. Möbel werden billigst repariert u. aufpoliert. P 6, 11, Werkstatt

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse
GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse

In beiden Theatern Der große Erfolg
Hans Albers
Käthe v. Nagy, Eugen Klöpfer in
Flüchtlinge
Der gewaltigste Ufa-Großfilm
Die Jugend hat Zutritt
Anf.: 4.00, 6.00, 6.10, 8.20 Uhr

CAPITOL

Mittwoch letzter Tag!
Die wunderschöne Operette
Schwarzwaldmädel
Im Beiprogramm
TOM MIX Der Mann ohne Furcht

Letzte Tage!

Die erfolgreiche Operette mit der Musik von **Eduard Künneke**
Magda Schneider
Max Hansen
Carla Carlsen — Ekkehard Arendt — Adele Sandrock — H. Fischer-Köppe - Margar. Kupfer
Paul Henckels

Glückliche Reise

Regie: Alfred Abel

. . . und das originelle Beiprogramm:
Karl Valentin
Liesl Karlstadt
in ihrem besten Schwank
„**Orchesterprobe**"

UFA-TON-WOCHE
2[00] 4[00] 6[00] 8[00]
Jugend hat Zutritt!

UNIVERSUM

Pfalzbau-Kaffee Ludwigshafen

Dienstag und Freitag
Große
Kappenabende
mit Ueberraschungen und TANZ

Tanzschule Schröder-Lamade N 2, 3
Kursbeginn 5. Februar
Mitglied des E.V.D.T. — Einzel, Privatstunden jederzeit

National-Theater Mannheim

Dienstag, den 30. Januar 1934
Vorstellung Nr. 189 — Miete H Nr. 16

Luther

(Die Nachtigall von Wittenberg)
Deutsche Historie in zehn Bildern von August Strindberg
Verdeutscht von Emil Schering
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22 Uhr

Mitwirkende:
Karl Hartmann - Fritz Walter - Bum Krüger — Joseph Renkert — Hans Simshäuser — Karl Zistig — Claus W. Krause — Hermine Ziegler — Joseph Offenbach - Karl Marx - Kurt Stöcklein — Erwin Linder — Willy Birgel — Hans Finohr — Fritz Schmiedel - Ernst Langheinz - Karl Vogt — Armin Hegge — Annemarie Schradiek — Richard Dornseiff — Lother Heyl — H. C. Müller — Siegfried Jobst

Morgen: König Heinrich IV. Anfang 19.30 Uhr

SCALA

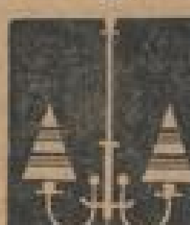
Heute bis Donnerstag!
Fritz Schulz
Ursula Grabley
i. d. Heiterkeitserfolg:
Das Tankmädel
Komik und humorvolle Einfälle sichern den großen Lacherfolg!
Schönes Beiprogramm!
4.30 6.30 8.30 Uhr.

Wir verkaufen solange Vorrat reicht:

Eine Anzahl Beleuchtungskörper

Kronen, Ampeln, Tisch-, Kipp- und Ständerlampen, zu bedeutend **herabgesetzten Preisen**

Rheinelektra
S 7, 25 — Tel. 280 87



Meine Damen! Ihr Friseur **Peter Wachter** D 3, 9 behandelt Sie in der Frisierkunst individuell im Damen- u. Herrensalon Planken. Tel. 223 80

Mittwoch, den 31. Jan., nachm. 4 Uhr
III. Kinder-Maskenball
mit neuen Ueberraschungen!
„Onkel Willy" sagt!?
Abends 8 Uhr für die
„**GROSSEN**"
Tanzpalais „Clou" / Haus Cafasö

Umzüge Ferntransporte mit geschl. Auto billig. **Kunz**, J 6, 8, Tel. 267 76

Familien-Drucksachen in wenigen Stunden
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Jüngere Herren bis 26 J., sofort reisefertig, nach auswärts gesucht. — Reise durch ganz Deutschland. Freie Fahrt. — Nur äußerst energische und strebs. Herren wollen sich melden. — Vorstellung: **Park-Hotel** heute von 5 bis 7 Uhr bei Herrn **Meister**.

Vertreter die schon auf Celporträts gearbeitet haben, gegen hohe Provision gesucht. **Otto Klein**, Kunstmaler, Mannheim, Lenaustraße 3.

Ehrlich., fleißig. **Mädchen** mit guten Zeugnissen, das kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt, zum 1. 2. gesucht. Näheres O 7, 18, Laden.

Gesucht gewandte **Stenotypistin** für wissenschaftl. Schreibarbeiten und Korrespond., in Dauerstellung. — Auch als nebenberufl. Tätigkeit geeignet. Angeb. m. Angabe d. gewünschten Zahlung u. K B Nr. 31 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebild., junges **Mädchen** zu Kinder, tagsüber u. einf. Mithilfe in Haush. gesucht. Angeb. u. J N Nr. 18 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Flottes Servierfräulein sofort gesucht. **Weinhaus „Breisacher Hof"** J 1, 8.

Zuverläss., saubere **Frau** täglich einige Stunden z. Austragen ausdrücklich gesucht. **Brodhoff & Schwalbe**, C 1, 9

Jünger., flottes **Servierfräulein** gesucht. **Mannheimer Weinstube**, S 4, 15

Nettes, jüngeres **Servierfräulein** f. best. Bier- u. Weinlokal sofort gesucht. H 7, 37. Goldener Löwe.

Tagesmädchen nicht unter 25 Jahre, per sof. gesucht. **Goldener Löwe**, H 7, 37.

Stellengesuche

Mädchen mit gut. Zeugn., das an Ostern aus d. Handelsschule entlassen w., **sucht kaufm. Lehrstelle** Angeb. u. J U 20 an die Geschäft.

Tüchtiges, fleiß. **Mädchen** sucht Stelle im Haushalt, event. Monatsstelle. — Angeb. u. J P 18 an die Geschäft.

Vermietungen

Erstklassiger Laden im verkehrsreichsten Verkaufszentr. der Stadt preiswert zu vermieten. Anfrag. unt. Y F 129 an die Geschäftsstelle.

In bester Geschäftslage 2 schöne, große, helle **Büro-Räume** 1 Treppe hoch, zum 1. 4. zu vermieten, evtl. mit Wohnung. — Näheres: Fernsprecher 211 94 und Laden P 1 Nr. 3.

Rich.-Wagner-Str. 18, Hochherrsch. 6- bis 7-Zimmer-Wohnung, hochel., m. gr. Wohndiele, Küche, eing. Bad, 3 Klos., Zentralh. u. Heißw.-Vers., a. 1. 4. zu vm. Näh. daselbst, 1 Tr.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., freie Lage am Rhein, a. 1. 4. 34 o. früh. zu vm. **Schmitt, Stephanienufer 2, Tel. 327 68.**

Sonnige **5-Zimmer-Wohnung** 2 Treppen hoch, 2 Balkone, Bad, zum 1. April zu vermieten. **Hahn, C 1, 16, Fernspr. 298 59.**

3 Zimmer, Küche und Bad Lange Rötterstr. 54, prt., zu verm. Näh. bei Wilkelmann, 4. Stock.

Neckarau Schöne Wohnung - 2 Zimmer mit Küche und schöner Mansarde, Nähe Bahnhof, in ruhigem Hause, zum 1. März oder 1. April preiswert zu vermieten. Zu erfragen: **Neckarau, Katharinenstraße Nr. 8, 2. Stock links.**

Garage Ende Luisenstr., zu vermieten. — Angeb. unt. Y A Nr. 118 an die Geschäft.

Motorrad-Garage in Stadtmitte, sof. bill. zu ver. Angeb. u. K F 34 an die Geschäft.

Garage zu vermieten. **Emil Heckel-Straße 24.**

3 große **helle Räume** als Büro, unter Umständen auch als 2 Zimm. mit Küche, zum 1. 4. zu vermieten. Näheres Qu 7, 3, 1 Tr.

Ein Raum mittelgroß, für Laub, Zweck und Werkstatt, geeignet, sof. zu vermiet. M 4, 5, part. l.

Großes Lager zentral gelegen, sof. zu vm. Preis ca. 18.50 M. Angebote u. I E 38 an die Geschäft.

O 7, 29 Kunststraße **6-Zim.-Wohn.** mit Zubehör zum 1. April zu verm. Näher. Laden.

Mollstraße 36 Oststadt: Schöne **4-Zim.-Wohng.** mit Zubeh., zum 1. April zu vermieten. Näheres 1 Treppe rechts.

17, Abstell.-.25.-.28.-, 22., 25.-.30.-.38.-, 32., 38.-.43.-.50.-, 42., 47.-.60.-.72.-, leere Z. 10.-, 14.-, 28.-, möbl. Z. 16.-, 20.-, 25.- Nachw. Schäfer, T 4a, 11

3 Zimmer mit Küche zum 1. April zu vermieten. - Zu erfragen Waldparkstr. 16, Stiefel.

M 2, 9 am Kaufhaus **5-Zim.-Wohn.** mit Zubehör zum 1. April billig zu verm. Näher. Laden

Feudenheim (Villenviertel) Neuzeitl., sonn. 5-Zimmer-Wohn. mit Wintergart., eingerichtet. Bad, mit oder ohne Dachstock, z. 1. 4. preisw. zu vermieten. Anzusch. von 11—4 und 2 bis 6 Uhr. Wilhelmstr. 38.

Schöne, sonnige **2-Zim.-Wohng** mit Zubeh., eig. Eingang, zum 1. März zu verm. Mhm.-Feudenheim, Wilhelmstraße 45.

Leeres Zimmer sep., zu verm. bei Bolitz, G 4, 19.

Schön, sonniges Herr.- u. Schlafz. sep., m. Bad, zu vm. Friedrichsring 28, 1 Tr.

Möbl. Zimmer Nähe Wasserturm, an berufst. Herrn zu vermiet. Riedel, Seckenh. Str. 18.

Gut möbl. Zim. mit el. L., sof. zu verm. bei Emmerich, Seckenh. Str. 72.

Gt. möbl. Part.-Zim., sep., z. Arl. sof. zu v. Näh. i. d. Geschäft.

Zimmer mit 2 Betten, m. od. ohne Pens., zu verm. T 5, 18, IV.

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Bett. billig zu verm. Schimperstr. 1, 2. St. r.

M 2, 17, pt. lks Sep. schön möbl. Zimmer z. 1. 2. zu verm.

Nähe Paradepl.! Eleg. schön möbl. Zim., m. el. L., Schreibt., sof. zu vm. P 1, 6, 1 Tr.

Gut möbl. Zim. sof. zu vermiet. N 3, 11, 4 Tr.

Schön möbl. Zi. zu verm. Bergmann, R 3, 2 b. Telephon 330 68.

Sep. möbl. Zi. parterre gelegen, a. 1. 2. zu vermieten. S 6, 18, prt. lks.

Gr. schön **möbl. Zimmer** sofort zu verm. Näher.: Luisenring 3, parterre.

Möbl. Zimmer zu verm. D 4, 6, 1 Tr.

O 4, 17: Mans.-Zimm., leer od. möbl., zu verm., b. Wieland.

Gut möbl. Zim. zu verm. T 2, 16, 3. Stock.

U 4, 4, 1 Tr. l. Schön möbl. Zi. zu verm.

Zentrum! 2 gut möbl. Zi. a. 1. 2. zu verm. Fr. Meyer, T 1, 4

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. H 3, 6, 1 Tr. lks.

Schön möbl. Z. m. el. L., heizb., sep., sof. zu vermieten. T 5, 13, 3 Tr. r.

In Neubau! Schön möbl. Zi., m. fl. Wass., für 18 Mk. z. 1. 2. zu v. Neumann, Rebelstr. Nr. 21

Möbl. Zimmer zu vermiet. **Wespinstr. 20** parterre.

2 heizmöbl. Zim. sof. zu v. Aug.-Anlage 19, 2 Trepp. links.

T 4, 1 bei Herrn gut möbl. Zim., m. el. L., z. Heiz., b. sol. Herr. sof. od. sp. zu verm.

Mietgesuche

Selbst. Geschäftsmann sucht per sof. od. zum 1. 3. abgeschl. **3-Zim.-Wohng.** Miete 50—60 M. Nur Innenstadt. Gutes Haus. — Angeb. u. J Q 10 an die Geschäft.

Nähe Wasserturm **schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung** etc. mit Bad v. jg. Ehepaar mit 1 Kind a. 1. 3. od. 1. 4. gesucht. Angeb. m. Preis unt. J K 13 an d. Geschäftsstelle d. Blatt.

Eilt! Suche 1 sep. Part.-Zimm., ca. 14 qm, ab. Tout. in Neckarstadt. - Angeb. u. J V 24 an die Geschäft.

Netter, Ehepaar sucht schöne **3-Zim.-Wohng.** mit allem Zubeh. z. 1. April d. J., möglichst Lindenhof. Angeb. unt. F H 36 an die Geschäftsst.

Alleinsteh. ältere Dame sucht **2-Zim.-Wohng.** mit Bad und möbl., Zentralh., in besser. Haus, Nähe Wasserturm. — Angeb. u. J R 8 an die Geschäftsstelle

1 od. 2 Zimmer Küche von berufstät. Ehepaar gesucht. 6 Monate Miete im Voraus. Angebote u. K C 31 an die Geschäftsstelle.

1 Zim. u. Küche in gut. Hause, v. alleinst. Dame z. 1. 3. zu miet. gesucht. Angeb. u. J Y 25 an die Geschäft.

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Teleph. 280 45, Goldstein, T 4a, 1

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft **Bernfeld**, S 4, 5. Fernsprech. 289 86

Gut erhaltene **Zeichenplatte** m. Böcken zu k. ges. Angeb. unt. Y E 27 an Geschäft.

Unterricht

Tägl. Nachhilfe wird in Engl., Franz., Deutsch billig erteilt. In Refer. — Angeb. u. H R 83 an die Geschäft.

Verkäufe

Eine flämische **Barock-Vitrine** 1 antiker Barock-Schrank, sowie komplett. antikes Biedermeier-Zimmer, günstig durch **Mayer**, Alte und Neue Kunst, Friedrichsplatz 14, Teleph. Nr. 429 85.

Schlafzimmer gebraucht, nußbaum pol. 60.—, Fremdenzimmer, auch Tochterzim., 65.— das Zimmer hat mod. gek. Form. **Couch** v. gebr. Roß., apart bez., 20.—, Flurgarderobe gebraucht, prächt. Stück 22.—, **Poss. Pat.-Röste**, neu u. gebr., v. 5.—8 RMk. Einz. Bett. v. 5.— an. **Sch. Baumann**, K 3, 27.

Radio in Batt.-Empf., m. Akku, Lautsprech. m. Batter., kompl., für 20.— zu verk. G 2, 21, Traub.

Verkauf a. gut erhalt. Möbel: Bücherschränke 1,80 lang, mit Schnitzerei, 3- u. 4tür., Schreibtisch 1,70 la., fast neu, eiche m. Schnitzerei, versch. Vitrinen in allen Stilarten, Leder-Clubgarnitur, 3-teilig, sehr gut erhalten, antike Möbelstücke zur Auswahl, Einzelmöbel all. Art, Büromöbel zur Ausw. herunter 1 Kassenschrank - voll neu - Gr. 170 × 80, geeignet f. Private u. and. angenommen. **Möbel-Seel**, Qu 4, 5, Teleph. Nr. 325 86. Rückgebäude — kein Laden — Annahme v. Bestellungen.

Gelegenheitskäufe! Wohnzimm. neu, Eiche mit Nußb., Büfett, Schreibt., Sessel, Ausziehr., 4 Polsterst., 385.-, Herrenzi., kompl., 240.-, 260.-, 295.-, 350.-, neue Speisezimm. 210.-, 265.-, 295.-, eleg. Schlafzimmer M 385.-, Bücher., Kleiderschr., Ausziehr., Stühle, Schreibt., Chaisel., Flurgard. **Möbellager** D 2, 4.

1 K.-Netzempf. m. Schirmgitter, ohne Lautspr., f. 48.— zu verkauf., sowie ein neuer 3 K.-Netzempf., f. 29 Mk. H 7, 13, Hof, 1.

Couch, Sessel u. einige schwere **Klubsessel** auf Roßhaar gearb., verk. preiswert **H. Schäfer** L 14, 19.

Immobilien

Schönes **Geschäftshaus** mit Markthalle, S-Quadr., zum Preise von RM 35 000.— bei RM 8000.— Anz. zu verkaufen. **Immob.-Büro Rich. Karmann**, N 5, 7, Telephon 225 33.

Automarkt

Opel 1,8 Ltr. Sonnenschein-Limousine, Luxusausführung, in fast neuwert. Zust., preisw. zu verkaufen. Angeb. unt. J W 25 an die Geschäftsst.

4 Lastwagen-Anhänger 5 To., elaktikbereift, billig zu verk. **Karl Herrmann**, Bürgermeister-Fuchs-Straße 24—26.

1 Opel-Limousine 4/16, Baujahr 28, **1 Chevrolet-Lieferwagen**, geschl. Kastenwagen, 3/4 To., 1 Nat.-Registr.-Kasse billig abzugeben. Näh.: U 1, 3, Laden.

4 Sitzer-Auto [illegible]

Einige 6 Volt-Autobatterien sehr preisw. abzugeben. **Oehur, Heinrich, Mhm.-Waldhof, Oppauerstr. 28.**

Selbstfahrer erhalt. leihweise neue Wagen **Th. Voelckel** Inhaber der lic. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 27 812 Stadtpl. Jungb. Großgarag.

Vergnügten Einkauf meine Damen!
Jetzt, wo alles bei uns so riesig billig ist, macht das Kaufen wirklich Spaß. Die schönen Mäntel und Kleider, Blusen, Röcke und Strick-sachen gibt es für wenig Geld im

INVENTUR-VERKAUF

Sportbluse 1[95]
Marocc-Bluse 3[95]
Nachmitt.-Kleid 14[50]
Abendkleid 16[50]
Jugendl.-Mantel 19[50]
Sport-Mantel 29.-

Vetter am Tattersall Mannheim M 7, 18/19